Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 18. August 1929 — Nr. 188

Der Ausbau der deutschen Handelsflotte.

Die großen Erfolge der „Bremen", des neuesten, modernsten und schnellsten deutschen Passagierschiffes im Weltverkehr zwischen Europa und Amerika haben die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit in einem etwas verstärkteren Maße auf den Ausbau der deutschen Handelsflotte und auf den Stand, der hier bereits erreicht wurde, gelenkt. Schnelligkeitsrekorde, wie sie die „Bremen" erbrachte, sind gewiß Spitzenleistungen, die recht erfreuliche Folgerungen auf das Gesamtniveau einer deutschen Ueberseeschiffahrt gestatten. Will man sich jedoch ein klares Bild über den Durchschnitt der deutschen Leistungsfähigkeit im Schiffsverkehr machen, so muß man sich an andere Zahlen halten, zum mindesten an Tatsachen, die nicht gerade Rekordziffern bieten, die aber immerhin zeigen können, welche Linie der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte einzuschlagen gedenkt.

Der Schiffsverkehr aller seefahrenden Mächte gründet sich heute auf ganz andere Voraussetzungen als früher. Man darf hier nicht vergessen, daß die Grundlage einer jeden Seeschiffahrt in dem Transport der Güter zu suchen ist. Diese Seefrachten bringen die größten Einnahmen, sie sind also der Faktor, der in der Rechnung der Schiffahrtsgesellschaften den größten und wichtigsten Posten einnimmt. Der Versailler Friedensvertrag hat Deutschland den größten Teil seiner ehemaligen stolzen Handelsflotte genommen. Der Wiederaufbau der deutschen Seeschiffahrt mußte sich also aus einem Nichts herausarbeiten. Zu Anfang gab es keine Schiffe und wenig Geld, das Fehlende in kürzester Zeit zu ersetzen. Das letztere Problem konnte dank günstiger Transaktionen der deutschen Schiffahrtsgesellschaften, an denen auch das Ausland einen hervorragenden Anteil nahm, in verhältnismäßig kurzer Zeit annehmbar gelöst werden. So ungeheuer groß auch dieser Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte war, ein Gutes hat er doch für die Entwicklung der deutschen Seeschiffahrt gegeben. Da man nur aufzubauen hatte, so konnte man auch in diesem Aufbau all die Erfahrungen einer langjährigen Epoche und alle Erkenntnisse eines modernen Transportwesens verwirklichen. Man konnte also eine Handelsflotte bauen, die wirklich modern ist und die auch den Anforderungen entspricht, die die Seeschiffahrt heute an jede Nation stellt.

Diese Anforderungen ergeben sich aus einem grundsätzlichen Wandel in der Art der Seefrachten. In früheren Zeiten stellten das größte Kontingent dieser Seefrachten die Rohstoffe, also Gütermassen, die leicht zu transportieren waren und die während der Fahrt eine besondere Behandlung nicht verlangten. In den letzten Jahrzehnten hat sich jedoch hier eine Aenderung durchgesetzt. Die Masse der Rohstoffe, die zum Transport kam, wird durch eine sich stetig vermehrende Masse der Halbfertigfabrikate ersetzt. Diese Entwicklung ist soweit fortgeschritten, daß in der Tat heute schon der Transport von Halbfertigfabrikaten ein entschieden größeres Ausmaß annimmt als der der Rohstoffe. Dieser Entwicklung hat sich jedoch nicht die Weltschiffahrt in dem notwendigen Maße anschließen können. Man hat bei dem Bau neuer Schiffe die alte Ausgestaltung der Frachträume beibehalten, zum Teil konnte hier auch nichts geändert werden, da ja die meisten dieser Schiffe noch seetüchtig sind und ihre Umgestaltung Summen beansprucht hätte, die mit einer Rentabilitätsberechnung nicht in Einklang zu bringen waren. Dies hat sich insofern äußerst hemmend auf die Notwendigkeiten des Transportwesens geltend gemacht, als diese veralteten Schiffe die individuelle Behandlung der hochwertigen Halbfertigfabrikate während der Fahrt nicht erlaubten. Zu den Mängeln der Ausgestaltung der Frachträume kam noch die lange Dauer der Fahrten. Durchschnittlich sind diese Frachtschiffe der Welthandelsflotte mit Maschinenanlagen ausgestattet, die eine Fahrtgeschwindigkeit von 8 bis 10 Knoten gewährleisten. Frachtgüter bleiben also lange unterwegs, und da diese Frachtgüter heute weniger Rohstoffe sind als hochwertige Halbfertigfabrikate, so entstehen hier Verluste, die eine Verteuerung dieser Waren nach sich ziehen müssen.

Es zeugt von der weitsichtigen Politik der deutschen Schiffahrtsgesellschaften, daß sie bei dem Wiederaufbau ihrer Handelsflotten diese Umstände, soweit es nur irgend möglich war, berücksichtigt haben. Zunächst ist festzustellen, daß in der deutschen Schiffahrt die frühere veraltete Trampfahrt fast völlig in Wegfall gekommen ist. Sie ist durchweg durch die Linienfahrt ersetzt worden, und zwar durch eine Linienfahrt, die in ihrer Durchschnittsgeschwindigkeit, in dem Ausbau ihrer Frachträume, in der sachgemäßen Unterbringung der Waren und den technischen Umlademöglichkeiten im Gegensatz zu den Handelsflotten der meisten anderen Länder ganz Hervorragendes bietet. Ueberhaupt läßt sich feststellen, daß die deutsche Seeschiffahrt heute mehr Wert darauf legt, die einzelnen neueinzustellenden Schiffe technisch möglichst hochwertig auszubauen, als den Tonnagegehalt der deutschen Handelsflotte zu erweitern. Diese Taktik ist das Ergebnis von Feststellungen, die nachweisen, daß der heute vorhandene Tonnagegehalt der Welthandelsflotte völlig ausreicht, den Umsatz des gesamten Warenumlaufs aufzunehmen. Mit diesen Verbesserungen des Transportwesens will sich die deutsche Seeschiffahrt aber nicht begnügen. Hat z. B. die Hamburg-Amerika-Linie bei der Indienststellung ihrer neuen Schiffe in den letzten Jahren darauf Wert gelegt, daß ihre Geschwindigkeit mindestens 13 bis 14 Knoten in der Stunde erreicht, so will sie bei dem Bau ihrer nächsten Schiffe diese Geschwindigkeiten noch wesentlich erhöhen. Der Nachfrage nach einer verkürzten Ueberfahrt trägt die Hamburg-Amerika-Linie insofern bereits Rechnung, als sie sich dazu entschlossen hat, alle ihre bereits in Dienst gestellten Schiffe der Albert-Ballin-Klasse bis zum Jahre 1930 mit neuen Maschinenanlagen auszustatten, die dann durchweg die Ueberfahrt von Europa nach Amerika auf eine überraschend kurze Dauer festlegt. Was diese Verkürzung des Seefrachtentransports für den ganzen Welthandel zu bedeuten haben wird, ergibt sich von selbst.

Der Ural überflogen.

Friedrichshafen—Tokio zur Hälfte geschafft.

Kowno, 16. August. **Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Moskauer Funkstation eine Meldung vom Zeppelin aufgefangen, nach der das Luftschiff um 8.15 Uhr (mitteleuropäischer Zeit) etwa 200 Kilometer nördlich von Perm gesichtet worden ist. Das Luftschiff fliegt mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 130 Kilometern in ostnordöstlicher Richtung auf den Ob zu. An Bord ist alles wohl.**

Kowno, 16. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, berichtete die Funkstation Nadeshdinsk telephonisch nach Perm, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" zwischen ½10 und 10 Uhr in einer Entfernung von etwa 80—100 Kilometern nördlich von Nadeshdinsk gesichtet worden sei. Das Luftschiff fuhr mit Kurs auf Beresow an dem Ob mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 120 Kilometern. Das Wetter bei Nadeshdinsk war günstig.

„Graf Zeppelin" soll bereits mit Irkutsk die erste radiotelegraphische Fühlung genommen haben. Die Wetterstation in Turuchansk berichtet dem Luftschiff über die Wetterverhältnisse in Sibirien.

Friedrichshafen, 16. August. Nach einer beim Luftschiffbau um 11.40 Uhr eingegangenen Funkmeldung befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 8 Uhr mitteleuropäischer Zeit über der Stadt Wiatka.

*

Nach den vorliegenden Meldungen hat sich Eckener weder für die direkte nördliche Linie entschlossen, noch für die südliche Umfliegung des Ural (über Orenburg nach Omsk), sondern die Mitte gewählt. Perm liegt ungefähr auf dem 56. Grad nördlicher Breite, vor dem sogenannten Erzural an der von Petersburg nach Jekaterinburg führenden Eisenbahnzufahrtslinie zur sibirischen Bahn, die sie bei Tscheljabinsk bzw. Kurgan erreicht. Durch das Gebirge selbst führen an dieser Stelle noch einige für den Erztransport gebaute Stichbahnen. Hier liegt auch der zweithöchste Berg des Ural, der Deneshkin Kamen. Diesen Gipfel hat er etwa in den Mittagstunden südlich umflogen. Nach einer aus Riga eingelaufenen Meldung steuert er wieder nordöstlich und entfernt sich damit mehr und mehr von der sibirischen Eisenbahn.

Friedrichshafen, 16. August. (R.) Um 21 Uhr befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" etwa 400 Kilometer nördlich der Stadt Kara am Irtysch auf 61,3 Grad nördlicher Breite, 73 Grad östlicher Länge; um 24 Uhr auf etwa 68 Grad nördlicher Breite und 80 Grad östlicher Länge.

Beim Ueberfliegen von Kiselowski warf „Graf Zeppelin" um 17.30 Uhr ein Paket Postkarten mit folgender Aufschrift ab: Die Windrichtung nötigte Dr. Eckener von der Ueberfliegung Moskaus abzusehen, da dies eine Fahrtverzögerung von 8—10 Stunden nach sich ziehen würde.

Riga, 16. August. **Nach einer soeben aus Moskau eingetroffenen Meldung hat „Graf Zeppelin" nach der Ueberquerung des Urals, die in den Mittagsstunden erfolgte, in der Nähe von Turinskije Rudniki scharf nordöstlichen Kurs genommen, so daß er bei Beibehaltung der Richtung das Mündungsdelta des Ob etwa bei Beresow überfliegen würde. Er nähert sich damit wieder der kürzesten Verbindungslinie nach Tokio, die über Obdorsk unweit Beresow den Ob überschreitet und nach Turuchansk am Unterlauf des Jenissei weiterführt.**

Viermächte-Denkschrift Snowden überreicht.

Nur 80% der englischen Forderungen bewilligt.

Berlin, 18. August. **In der gestern Snowden überreichten gemeinsamen Denkschrift Frankreichs, Belgiens, Italiens und Japans wird erklärt, daß diese Staaten sich mit einer Erhöhung des Anteils Englands an den Entschädigungen um 32 Millionen Reichsmark jährlich gegenüber den von Snowden verlangten 48 Millionen einverstanden erklären.**

London, 17. August. (R.) Nach einer Reutermeldung aus dem Haag würden die Vorschläge der vier Gläubigermächte ungefähr 80 Prozent der von Snowden geforderten 48 Millionen Mark ergeben. Dieses Angebot wird aber von Snowen als ungenügend bezeichnet, doch wünscht er dringend, den vier Mächten Gelegenheit zu geben, befriedigende Vorschläge zu formulieren.

Paris, 17. August. (R.) Die Denkschrift der vier Mächte läßt eine klare entschiedene Annahme oder Ablehnung nicht zu. Genaue Zahlenangaben sind vermieden worden. Wenn die Italiener veranlaßt werden könnten, etwas preiszugeben, dann würden wohl auch die Belgier und die Franzosen bereit sein, Zugeständnisse zu machen, um wenigstens einen Teil der britischen Forderung zu befriedigen. Angeblich hat die italienische Delegation Rom um neue Informationen ersucht.

London, 17. August. (R.) Pertinax meldet dem „Daily Telegraph" aus dem Haag: Die Note der vier Mächte an Snowden endet mit dem Vorschlag, einen britischen Sachverständigen zu ernennen, der die Lage gemeinsam mit ihren eigenen Sachverständigen prüfen solle. Ob Snowden sich dazu bereit finde, ist noch nicht bekannt.

Die Pflichten der Weltpresse.

Für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung der Völker.

Berlin, 16. August. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger veranstaltete einen Empfang im „Hotel Esplanade", zu dem zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps, an der Spitze der Doyen Nuntius Pacelli, erschienen waren. Neben den Vertetern des Auswärtigen Amtes und der Presseabteilung der Reichsregierung nahm an dem Empfang eine große Anzahl ausländischer Zeitungsmänner teil, die aus Anlaß des Weltreklamekongresses zurzeit in Berlin weilen. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar, begrüßte die Gäste und schloß seine Ansprache mit den Worten: Die Augen der Welt sind in diesem Augenblick nach dem Haag gerichtet, wo die leitenden Staatsmänner vereinigt sind, um den mühevollen Weg zu suchen, der zur endgültigen Befriedung Europas führen soll. Sie ist nur möglich auf dem Boden der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung der Völker. Wir Deutschen leiden unter vielem, was wir als Ungerechtigkeit und als unvereinbar mit dem Geiste der Humanität empfinden. An Sie, meine Herren Vertreter der Weltpresse, richte ich die Bitte: Werben Sie für den Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit. Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Dr. Schurman, dankte namens des diplomatischen Korps und aller ausländischen Gäste für die Liebenswürdigkeit der deutschen Gastgeber. Marcel Knecht vom „Matin" in Paris dankte darauf für die französische Delegation.

Homer G. Buckley, der Vorsitzende des Vorbereitenden Ausschusses für die Weltausstellung in Chicago 1933, machte die Anwesenden auf die Ausstellung aufmerksam und knüpfte daran eine allgemeine Einladung zu dieser Veranstaltung, die anläßlich der Hundertjahrfeier dieser Stadt stattfindet. Die Chicagoer hofften sogar, daß der Weltreklamekongreß 1933 in ihrer Stadt abgehalten werde. Der zweite stellvertretende Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Neven-Dumont (Köln) führte aus: Die Presse hat eine gewaltige Macht in der Hand. Der großen Macht entspricht eine große Verantwortung. Wir dürfen in Europa nicht nur in Ländern, sondern müssen in Kontinenten denken. Erst soll man im guten Sinne national denken, dann aber darüber hinaus, an die gesamte Menschheit. Es sollen nicht wieder 25 Jahre vergehen, bis wiederum einmal die Männer der Presse aus aller Welt so zusammenkommen, wie heute geschehen, sei es in Berlin, Paris, Chicago oder wo es sonst sei. Hätten wir vor 15 Jahren die Möglichkeit einer persönlichen Aussprache und Verständigung unter den Presseleuten gehabt, dann wäre das furchtbare Unglück des Weltkrieges nicht über die Völker hereingebrochen. **Daß ein solches Unglück nicht wiederkehrt, dafür müssen wir Zeitungsleute sorgen.**

Darauf erhob sich der Botschafter Schurman und unterstrich in englischer Sprache die Gedanken dieses Weltkongresses der Presse. Es werde jetzt die Aufgabe aller derer, die sich für diesen Gedanken einsetzten, sein, es nicht bei der Bankettrede bewenden zu lassen, sondern den Gedanken eine planvolle Ausgestaltung zu geben.

Uebersichtskarte zur Weltfahrt des „Graf Zeppelin“.

Die schwarze Linie zeigt den bis Freitag vormittag zurückgelegten Weg, die unterbrochene Linie deutet den Weg an, den „Graf Zeppelin“ auf seiner Fahrt um die Erde noch zurücklegen will.

Dicke Luft im Haag.

Um 17. August Entscheidung. — Gerüchte von einem geheimnisvollen Brief. — Erfolg oder Mißerfolg 50:50.

Haag, 16. August. Die Haager Atmosphäre ist augenblicklich mit Gerüchten angefüllt. Mehr noch: man wittert wieder einmal Krisenluft und nicht ganz mit Unrecht. Schatzkanzler Snowden hat den Alliierten erneut zu verstehen gegeben, daß er auf seine drei berühmten Forderungen ein festes Ja oder Nein bis zur Sitzung des Finanzausschusses am Sonnabend erwartet. Anderseits wurde, wie wir schon berichteten, in der gestrigen Sitzung von Loucheur, Hymans, Pirelli und Adatschi unbedingte Solidarität unter diesen vier Mächten hergestellt.

Es wird von allen Seiten dementiert, daß Schatzkanzler Snowden gestern abend noch einmal einen Brief an Jaspar geschickt haben soll mit dem Hinweis darauf, daß er bis Sonnabend eine positive Antwort auf seine Vorschläge verlangt. Solch ein Vorgehen Snowdens wäre ohnehin unter den obwaltenden Umständen gar nicht mehr nötig, denn gegenwärtig stehen die Dinge so, daß die übrigen Alliierten genau wissen, daß sie sehr große Konzessionen machen müssen, um eine Abreise Snowdens am Sonnabend zu verhindern. Der Solidaritätsbeschluß, der gestern nachmittag unter Führung Loucheurs gefaßt wurde, verheißt nichts Gutes. Er ist als der französische Gegenzug gegen die Hartnäckigkeit des britischen Schatzkanzlers zu werten.

Man muß so lange von einer latenten Krisis sprechen, als nicht die Entscheidung im Finanzausschuß am Sonnabend gefallen ist.

Es gibt noch eine andere Auslegung, die gegenwärtig in belgischen Kreisen viel besprochen wird. Der Kernpunkt der Snowdenschen Forderungen ist die Wiederherstellung der englischen Quote an den deutschen Reparationsleistungen, wie sie unter dem Spa-Abkommen festgestellt wurde. Nichts erregte in England ein derartiges Aufsehen wie die Tatsache, daß die Herabsetzung der Quote von 22 auf 19 Prozent vorgenommen wurde und daß damit zum erstenmal seit 1919 ein eklatanter Präzedenzfall geschaffen wurde. Es ist möglich, daß es einem Mann von Snowdens Mentalität vor allem darauf ankommt, daß das Prinzip, das verletzt wurde, aufrechterhalten bleibt. Die Argumente, mit denen der Schatzkanzler ganz besonders arbeitete, hießen Gerechtigkeit, Beibehaltung der vertraglichen Bestimmungen, und ähnliche Dinge. Wenn die übrigen Alliierten den Engländern grundsätzlich zugestehen würden, daß sie einen rechtmäßigen Anspruch auf einen 22prozentigen Anteil an den deutschen Annuitäten haben und daß es die Sachverständigen waren, die unbefugt von dieser Linie abrückten, dann könnte man sich über das Weitere — nämlich über die Einzelheiten der Verteilung der ungeschützten Zahlungen und der geschützten Zahlungen — unterhalten. Jedenfalls wären es in diesem Falle die Engländer, die mit großzügiger Geste im Interesse des europäischen Friedens und des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Geschenke machen könnten. Man kann sich bei dem Charakter und der Denkart Snowdens immerhin vorstellen, daß er sich mit einem moralischen Triumph begnügen würde und über die Einzelheiten mit sich reden ließe.

Das geheimnisvolle Schreiben Snowdens.

Paris, 16. August. Die Agentur Havas berichtet aus dem Haag: Man versicherte in Konferenzkreisen gestern abend, daß Snowden an den belgischen Ministerpräsidenten Jaspar ein Schreiben gerichtet hat, in dem er auf den Forderungen besteht, die er in seinem in der vergangenen Woche im Finanzausschuß eingebrachten Antrag niedergelegt hat.

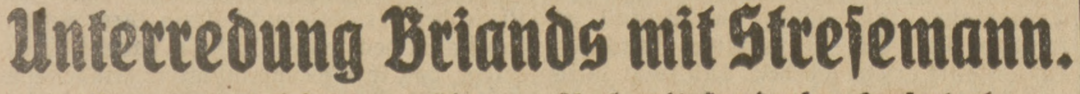
Haag, 16. August. Der geheimnisvolle Brief Snowdens, worin der englische Schatzkanzler die Abstimmung über seine Resolution verlangt, die von der Konferenz Aufklärung über die Bereitwilligkeit einer Erfüllung der englischen Ansprüche fordert, wird heute vormittag in der Umgebung Jaspars, an den der Brief angeblich gerichtet sein soll, als nicht vorhanden bezeichnet. Man versichert aber anderseits auf das bestimmteste, daß Briand von diesem Briefe gestern abend schon Kenntnis gehabt habe, daß man aber übereingekommen sei, den Brief ebenso wie die Resolution Snowdens dilatorisch zu behandeln und ihn in Vergessenheit geraten zu lassen, da die Konferenz durch eine solche Abstimmung vor eine höchst kritische Entscheidung gestellt würde. Daß der Brief trotz aller Dementis bei dem Präsidenten der Konferenz, Jaspar, wirklich eingegangen ist, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, da von englischer Seite wiederholt erklärt wird, daß man unter allen Umständen eine klare Beantwortung der schon im Anfang der Konferenz gestellten Fragen erhalten will.

London, 17. August. (R.) Der Haager Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet über die Lage am gestrigen Abend: Die Aussichten auf Erfolg oder Mißerfolg der Konferenz dürften 50:50 stehen. Die finanziellen Opfer, die Deutschland vorgeschlagen würden, bezögen sich nur auf Einquartierungskosten und Schadenersatzansprüche und auf die allgemeinen Unterhaltskosten der Rheinlandarmee.

London, 17. August. (R.) In einem Leitartikel über die Rheinlandfrage verbreiten sich die „Times“ unter anderem über die Frage der Besatzungskosten und der Entschädigungen und besagen beiläufig: Eine lange Zeit für das Räumungsverfahren macht weniger Unkosten als eine schnelle Räumung, weil sie es ermöglicht, den Rhein als Wasserweg zur Abbeförderung von Vorräten und schwerem Kriegsmaterial ausgiebig zu benutzen. Zu dem von den Franzosen gewünschten Festellungsausschuß bemerken die „Times“, der praktische Wert dieses Ausschusses muß sehr zweifelhaft sein, denn das einzige Pfand nach der Zurückziehung der Militärkontrolle aus Berlin besteht in der deutschen Ehrlichkeit und in der aufrichtigen Aufnahme des Kellogg-Paktes.

Haag, 16. August. **Krampfhafte Bemühungen** von allen möglichen Seiten sind im Gange, noch heute mittag die von Snowden geforderte Basis zu schaffen. **Die Atmosphäre ist künstlich aufgepeitscht durch die von Loucheur an die französische Presse gegebenen Informationen.** Diese Informationen sind in so vielen Versionen den Engländern übermittelt worden, daß die Engländer ihrerseits zu einem taktischen Gegenzug ausgeholt haben und die Information durchsickern ließen, daß sie ihrerseits **am Tage des Abbruchs und Fehlschlags der Konferenz den Räumungsbefehl geben würden.** Dies meinen die Engländer ebensowenig ernst, wie Loucheur seine Drohungen ernst meint.

Trotz der gegenwärtig herrschenden Gereiztheit bei den verschiedenen Delegationen wird man gut tun, die von den Franzosen ausgehende Katastrophenstimmung nicht mitzumachen. **Wenn man die Lage als ernst bezeichnet, so muß man mit dieser Einschränkung verstanden werden.**



Unterredung Briands mit Stresemann.

Man kommt sich schon näher. — Auch mit Henderson konferiert der deutsche Außenminister.

Haag, 16. August. Der französische Ministerpräsident Briand hatte heute mit Reichsminister Dr. Stresemann im „Hotel d'Orange“ eine Unterredung, die 1¼ Stunden dauerte. Die beiden Delegierten besprachen die Konferenz, ihren Stand und alle damit zusammenhängenden, auch finanziellen Fragen, das weitere Verfahren bei den Verhandlungen und die eventuelle Notwendigkeit ihrer Fortsetzung. Briand teilte mit, daß er sich in technischen Besprechungen mit seinen Herren bezüglich der Festsetzung des Endtermins der Räumung befinde und sich bemühe, möglichst bald einen Termin mitzuteilen. Bezüglich der Räumung der zweiten Zone wird bereits angedeutet, daß diese voraussichtlich früher als erwartet erfolgen werde.

Paris, 17. August. (R.) Der Haager Korrespondent des „Journal“ berichtet zu der Unterredung Stresemann—Briand: Die Besprechung habe sich vor allem auf die politischen Fragen und auf die Rheinlandräumung bezogen. Der Außenminister habe darauf bestanden, erfolgen könne. Briand habe geantwortet, daß nach Ansicht der französischen Sachverständigen zu erfahren, in welchem Zeitraum die Räumung die ganze Operation in 10 Monaten vonstatten gehen könne. Stresemann habe nicht verhehlt, daß diese Frist ihm viel zu lange erscheine, er habe jedoch eingewilligt, die Verhandlungen auf dieser Grundlage fortzusetzen.

London, 17. August. (R.) Eine gestern abgehaltene Besprechung Stresemann—Henderson galt besonders der Klärung einer wichtigen Frage der Besetzungsschäden und des Verzichts Deutschlands auf eine solche Entschädigung. Die im Haag weilenden vier deutschen Minister besprachen dann ebenfalls alle zur Erörterung stehenden Probleme der Konferenz.

Berlin, 17. August. (R.) Nach einer Reutermeldung aus dem Haag betonte Henderson gestern Dr. Stresemann nochmals mit Nachdruck, daß die **britische Regierung das Rheinland innerhalb sehr kurzer Zeit und bedingungslos zu räumen bereit sei.**

Polnische Paßstelle Wien.

Unhaltbare Zustände.

Wien, 10. August. Der hiesige „Abend“ schreibt: „Polen gehört zu jenen Staaten, die noch immer ihre Grenzen gesperrt halten und die Einreise nur Personen gestatten, die sich mit einem „Sichtvermerk“ ausweisen können. Wer nun glaubt, dieses „Visum“ sei gegen Bezahlung des vorgeschriebenen Tarifes — die polnische Einreisebewilligung kostet 24 Schilling — ohne weiteres erhältlich, ist im Irrtum. Begibt man sich vormittags zur polnischen Paßstelle im Hause Rennweg 1, dann erfährt man, daß täglich nur dreißig Einreisebewilligungen erteilt werden. Da sich aber Tag für Tag 80 bis 100 Personen um einen Sichtvermerk bewerben, die ausnahmslos, sofern sie nicht „rechtzeitig“ am Platze waren, wieder weggeschickt werden, ergeben sich oft die erregtesten Szenen.

Es bleibt tatsächlich nichts anderes übrig, als sich bereits in der Nacht vor dem Hause der polnischen Paßstelle anzustellen, wenn man einige Aussicht haben will, tatsächlich abgefertigt zu werden. Da sich in der letzten Zeit die Beschwerden über das rücksichtslose Verhalten der polnischen Paßstelle häufen, beauftragte der „Abend“ einen seiner Berichterstatter, die Vorgänge an Ort und Stelle zu beobachten. Er meldet:

Nacht für Nacht sammeln sich vor dem Hause Rennweg Nr. 1 dichte Menschengruppen an, die aber bis 8 Uhr früh ausharren müssen, um zu erfahren, ob sie abgefertigt werden oder ob sie in der nächsten Nacht sich neuerlich werden anstellen müssen. Es war in einer der letzten Nächte, als bereits um 2 Uhr morgens etwa 30 Personen vor dem Gebäude der Paßstelle versammelt waren. Eine halbe Stunde später waren es bereits 35 Reiselustige, also bereits um fünf Köpfe zuviel. Trotzdem harrten sie aus in der Hoffnung, daß vielleicht diesmal doch einige Sichtvermerke mehr ausgestellt würden. Um 7 Uhr früh standen bereits 80 Menschen vor dem Toreingang.

Endlich, um 8 Uhr früh, erscheint eine polnische Amtsperson und beginnt an die Wartenden Nummern auszuteilen. Er beginnt mit der ersten Anstellreihe. Dem dreißigsten Visum-Werber händigte er die letzte Nummer ein. Die anderen Personen, die gleichfalls stundenlang gewartet hatten, werden fortgeschickt. Sie sollen in der nächsten Nacht — noch zeitiger kommen...

Nun wird man eingelassen. An einem einzigen Schalter amtiert die Behörde und sieht aus einem kleinen, viereckigen Loch heraus. Man muß den Meldezettel haben, den Wohnungsnachweis, das Steuermandat, den Trauungsschein, den Taufschein, Gewerbeschein, Militärdokumente und die polnischen Staatsbürger den Nachweis, daß sie nicht für Oesterreich optiert haben.

Irgendetwas fehlt immer, und so kommt es regelmäßig zu langatmigen und wortreichen Auseinandersetzungen zwischen den Beamten und den Parteien.

Schon steht der Nächste beim Schalter, während der andere noch nicht fertig ist; Frauen weinen, Kinder schreien, Männer fluchen. Mächtige Holzgeländer pferchen die Leute ein.

Der Berichterstatter des „Abend“, der zum Glück nicht nach Polen fahren muß, hat auf das Visum verzichtet und ist freiwillig wieder weggegangen. Aber die, die nicht verzichten können, müssen sich Nächte lang anstellen und am Ende froh sein, wenn sie überhaupt einen Sichtvermerk erhalten.“

Verschärfte Lage in der Mandschurei.

Englischer und amerikanischer Militärattaché in Charbin eingetroffen.

Moskau, 16. August. In den beiden letzten Tagen hat sich die chinesisch-russische Spannung offensichtlich verschärft. Die offiziösen „Iswestija“ bringen zum ersten Mal eine Mitteilung über kleine Scharmützel an der russisch-chinesischen Grenze, wobei darauf hingewiesen wird, daß die russischen „Weißgardisten“ sofort nach dem Ausbruch des Konflikts schon begonnen hatten, die Sowjetgrenzposten zu beschießen und zu beunruhigen, daß aber erst in den letzten Tagen infolge dieser Plänkeleien mehrere Tote und Verwundete zu verzeichnen waren. Diese Meldung und die sehr kurze amtliche Mitteilung über die Bildung einer besonderen Armee in Ostsibirien haben die Stimmung in Moskau wieder nervöser gemacht. Die Sowjetblätter verschärfen diese noch durch die täglichen Meldungen über Brutalitäten der chinesischen Behörden gegenüber den Sowjetstaatsangehörigen, die sich noch auf mandschurischem Gebiet befinden. Nach telegraphischen Meldungen aus Tschita befinden sich in Charbin noch etwa vierzig russische Familien, in Mandschuria sechzig. Die Männer, Angestellte der Ostchinesischen Bahn, sind ausgewiesen worden, und die Familien befinden sich in hilfloser Lage. In Charbin sind alle Kontore, die vor dem Beginn des Konflikts mit sowjetrussischer Steinkohle handelten, geschlossen worden.

Kowno, 16. August. Wie man in Moskau erfährt, sind in Charbin die Militärattachés der englischen und der amerikanischen Gesandtschaft eingetroffen. Besonders der Amerikaner soll sich sehr „aktiv“ zeigen, die leitenden Männer der chinesischen Behörden besuchen und großes Interesse für alle Fragen der Ostchinesischen Bahn zeigen. In Charbin hat sich unter Führung eines gewissen Maschkow ein „Aktionskomitee“ der russischen Emigranten gebildet, dem auch der ehemalige Bischof Methodius angehört. Die Japaner entwickeln in der Mandschurei ebenfalls eine eifrige Tätigkeit. Der Vizedirektor der südmanschurischen Eisenbahn (über die bekanntlich die Japaner verfügen) verhandelt mit der chinesischen Regierung in Mukden über die Erbauung einer Bahnlinie von Girin zur Küste des japanischen Meeres. Dadurch würde die Südmandschurische Bahn eine neue Zweiglinie erhalten, die zur Erweiterung des japanischen Einflusses in der östlichen Mandschurei dienstbar gemacht werden könnte. Von Girin bis Duchua ist sie tatsächlich schon fast fertiggestellt.

Nur in Abwehrstellung.

Moskau, 17. August. (R.) An der russisch-chinesischen Grenze wurde, wie schon gemeldet, die Mobilmachung von 60000 Mann chinesischer Truppen von der chinesischen Regierung angeordnet. Die chinesischen Truppen sollen nach einer Mitteilung des chinesischen Gesandten in Washington vorläufig nur eine Abwehrstellung gegenüber den russischen Truppen einnehmen. Von russischer Seite werden die Truppenbewegungen an der chinesischen Grenze damit begründet, daß die russische Regierung



Von der Weltfahrt des „Graf Zeppelin“.

Das erste Frühstück an Bord.

Der bekannte amerikanische Capt. Wilkins, die englische Journalistin Lady Drummond-Hay mit anderen Zeppelin-Passagieren am Frühstückstisch am ersten Morgen der großen Fahrt kurz vor Leipzig. Das Bild wurde im Postsack über Berlin abgeworfen.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Polens Autorität nimmt zu. — Der Paneuropa-Gedanke in polnischer Beleuchtung.

Die offizielle Einladung Polens zur Teilnahme an der Haager Konferenz wird in der polnischen Presse als ein Ausdruck der zunehmenden Autorität Polens in der Gestaltung er internationalen Beziehungen betrachtet. Verschiedene Blätter begnügen sich nicht damit, dies festzustellen, sondern benutzen die Gelegenheit, um Rückblicke in die Vergangenheit der polnischen Außenpolitik zu tun. Der „Kurjer Polski", ein Blatt, das nicht im Fahrwasser der Opposition steuert, erinnert an die Zeit, da die polnische Politik von einer unbegreiflichen Unterwürfigkeit gegenüber Frankreich getragen war. Diese Epoche habe in der Gedankenwelt vieler Politiker schädliche Spuren hinterlassen. Das sei eine Zeit gewesen, da man das Prestige des Staates tendenziös herabsetzte. Das nationaldemokratische Lager habe vorbehaltlos der Idee gehuldigt, daß man demütig auf die Gnadenakte des verbündeten Frankreich warten müßte. Dann kritisiert der Verfasser die internationale Politik des Grafen Skrzyński, der bekanntlich die denkwürdige national-demokratisch-sozialistische Koalition zuwegs gebracht hatte. Unter dem Druck der damaligen internationalen Konjunktur habe man freilich den Standpunkt aufgeben müssen, den willfährigen Klienten Frankreichs zu spielen. Aber unter dem Einfluß dieser allgemeinen Wendung sei dem damaligen Lenker der Außenpolitik schwindlig geworden, er habe schöne Worte gebraucht, später seien sogar Bücher erschienen, und schließlich habe er, zum Tisch der höchsten internationalen Größen zugelassen, schnell das unterschrieben, was man ihm gab. Die Unterschrift in Locarno sei unter solchen Umständen nichts anderes gewesen, als der Akt eines Schwindelanfalls und eines gewissen Leichtsinns. Darüber seien sich damals verschiedene unabhängige Politiker trotz der einfältigen Verzückung des Sejm klar gewesen. Locarno habe zur Folge gehabt, daß die polnische Außenpolitik jetzt zahlreiche Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden habe. Jetzt schauten die ideellen Nachkommen boshaft zu, wie sich die gegenwärtige Regierung Rat wissen müsse, um auf dem fatal bereiteten Wege vorwärtszukommen. Es sei nur schade, daß man so viel Energie aufwenden müsse, um die von großmütigen Politikern früher begangenen Fehler wieder gut zu machen.

Sehr interessant ist die Feststellung, daß Locarno auf einen Schwindelanfall zurückzuführen sei, an dessen Folgen man jetzt noch zu kauen habe. Der Verfasser wird doch nicht damit sagen wollen, daß die gegenwärtige Regierung daran arbeite, Locarno zu einer Fiktion zu stempeln. Uebrigens ist Locarno auf den begleitenden Schiedsverträgen bereits abgelöst durch den lautlos in Kraft getretenen Kelloggpakt, dem man auch schon wieder Erscheinungen von Altersschwäche nach kurzer Blütezeit zuzuschreiben gewillt ist. Als nächster Markstein auf dem Wege der Fortentwicklung der Nachkriegspolitik wird von „Eingeweihten" ein „wesensähnlicherer Vorbote" des Paneuropapaktes betrachtet.

Im „Ilustrowany Kurjer Codzienny" stellt nun Herr Roger Battaglia, ein bekannter Wirtschaftspolitiker, die Bedingungen auf, von denen Polen seinen Beitritt zu den „Vereinigten Staaten Europas" abhängig machen müßte. Der Weg zur Verwirklichung des vom Grafen Coudenhove-Kalergi, dem Präsidenten der Paneuropaunion in Wien, die dieser Tage zur Erinnerung an den Kriegsausbruch einen Aufruf an alle Europäer erlassen hat, seit Jahr und Tag verfolgten Planes, den sich übrigens auch Briand in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident der Union zu eigen gemacht hat, sei zwar voller Hindernisse, aber keine Utopie. Die Grundbedingung wäre eine völlige politische Sicherheit von seiten aller Teilnehmer am neuen System. Die Unantastbarkeit der Grenzen und die Erledigung jeglicher Konflikte nur mit friedlichen Mitteln müßte auf eine unbedingt sichere Weise gewährleistet werden, also unvergleichlich stärker, als es die bisherigen internationalen Verträge täten. Hier sehe man schon eine große Schwierigkeit für die Verwirklichung im deutschen Nationalismus. „Wir wollen uns", so fährt das Blatt fort, „über die Notwendigkeit der Beseitigung aller Erschwernisse des freien Warenverkehrs — nicht nur im reglementarischen und reellen Bereich, sondern auch bezüglich der veterinär-polizeilichen Vorwände usw. — nicht ausbreiten. Einer näheren Aufklärung bedarf auch nicht die Forderung einer völligen Freiheit der Emigration, wobei eine Einschränkung der Emigration in Mittel- und Westeuropa nur insofern angewandt werden könnte, als die Gefahr einer Entnationalisierung bestimmter Gebiete bestünde. Im Bereich des freien Verkehrs mit Kapitalien würde für kapitalarme Staaten nicht allein die Verkehrsfreiheit genügen. Eine der Bedingungen des Paktes von polnischer Seite müßte eine effektive Versorgung der polnischen Wirtschaft mit so reichlichen Umsatzkapitalien sein, daß die Durchschnittskosten dieser Kapitalien für die polnische Landwirtschaft, die Industrie und den Handel den Durchschnittskosten in anderen Staaten Mittel- und Westeuropas gleichkämen. Außerdem müßte positiv ein entsprechender Zustrom von Investierungskapitalien für die Landwirtschaft sichergestellt werden, insbesondere für Zwecke landwirtschaftlicher Meliorationen, namentlich für so große und kostspielige Dinge, wie z. B. die Melioration von Polesien, der Ausbau des Bahnnetzes usw. usw. Die Ausgleichung der steuerlichen und sozialen Lasten wäre ebenfalls eine der notwendigen Voraussetzungen, eine zwar schwierige Aufgabe, aber vielleicht leichter als manche andere, die mit dem ganzen Problem verbunden ist. Schließlich hätte die Art der Einführung des neuen Systems, besonders die Einteilung des Prozesses in Zeitabschnitte, entscheidende Bedeutung. Im ersten Zeitabschnitt müßte ein Ausgleich der Produktionsbedingungen im Bereich des Zustroms der Kapitalien, ihrer Kosten, der steuerlichen und sozialen Lasten erfolgen. Dann erst könnte man mit einer allmählichen Anpassung der Produktion an die Freihandelsbedingungen beginnen, und zwar durch alljährliche Herabsetzung der Zollschranken im Verlauf von 5—10 Jahren mit einem gewissen Prozentsatz, bis zu ihrer völligen Aufhebung. Im Bereich der Massenartikel und standartisierten Waren könnte der Prozeß der Aufhebung der Zollschranken die internationale Verständigung der Produzenten — eine Verständigung, die Produktion und Absatz zu regeln hätte — erheblich beschleunigen. Bewaffnet mit solchen unantastbaren Dogmen könnten wir die Weiterentwicklung des von Herrn Briand angeregten Experiments ruhig und wohlwollend verfolgen."

Die Krisis der englischen Staatskirche.

Nach dem Abschluß des Gebetbuch-Streites.

Von Dr. Kurt Böhme.

Der englische Kirchenstreit, der sich an die Einführung des revidierten „Prayerbook" knüpfte und Jahre hindurch in England und weit darüber hinaus das Interesse einer breiten Oeffentlichkeit erregte, hat in diesen Tagen durch Beschlüsse der kirchlichen Instanzen, die auf eine praktische Zulassung des neuen Gebetbuchs von 1928 hinauslaufen, ein vorläufiges Ende gefunden. Einer Gesamtdarstellung des Kirchenstreites, die unter dem Titel „Die Krisis der englischen Staatskirche" Ende August im Klotz-Verlag (Gotha) erscheint, entnehmen wir die folgende abschließende Würdigung der kirchengeschichtlichen Ereignisse. D. Red.

Aufs Ganze gesehen, war der Prayerbook-Streit 1927/29 eine Auseinandersetzung zwischen evangelischer und katholischer Weltanschauung. Von ihrer Geburtsstunde an war die angelikanische Kirche ein Mittelglied zwischen Katholizismus und Protestantismus. Die Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Kulturmächten, die sich in früheren Jahrhunderten in Deutschland unter schwersten Erschütterungen des gesamten Volkslebens vollzog, hat jetzt in einer Weise das englische Kirchenwesen erschüttert, wie man es im 20. Jahrhundert kaum für möglich gehalten hätte. Die Leidenschaften schlugen hoch. Die Art, wie dieser Kampf geführt wurde, gefährdete oft die Möglichkeit einer Verständigung aufs schwerste. Schlagworte (auf Plakaten) wie „Keine Götzendienerei!" verschärften die Kluft, die ohnehin tief genug war. Auf der Gegenseite erscholl dafür der Ruf von der „Protestantischen Unterwelt!" Viele sahen zeitweise, nicht nur angesichts solcher Kampfmethoden, sondern vielmehr in Anbetracht der sachlichen Gegensätze, keine Möglichkeit mehr, daß die streitenden Parteien weiterhin in ein und derselben Kirche blieben. Schon Jahre vor dem Kirchenstreit rechnete der frühere englische Innenminister Sir William Joynson-Hicks mit der Möglichkeit der Separation der einen Partei oder legte ihr eine solche geradezu nahe.

Seitdem sich die Wogen der Leidenschaft und Erregungen etwas gelegt haben, ist der Gedanke der Separation auf beiden Seiten fast völlig zurückgetreten. Man ist im allgemeinen der Ansicht, daß die englische Staatskirche so „elastisch" sein müsse, daß Evangelische sowohl wie auch Anglokatholiken in ihr Raum finden. Denn es ist die herrschende Ueberzeugung, daß gerade die Eigenart der englischen Staatskirche, daß sie eine gewisse Zwischenstellung zwischen den Konfessionen einnimmt, ihr eine besondere Mission gibt. Sie nennt sich selbst gern eine „Brückenkirche" und sieht darin ihre geschichtliche Berufung, zwischen der evangelischen und katholischen Weltanschauung versöhnend zu vermitteln. Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß gerade in den letzten Jahrzehnten, wo sie diese Aufgabe mit weitausschauenden Plänen erneut in Angriff genommen hat, in ihren eigenen Reihen die Gegensätze: evangelisch-katholisch mit besonderer Schärfe hervortreten. Selbst ein so wohldurchdachter Kompromiß (wie es der Prayerbook-Entwurf in vielen Punkten sicherlich ist) scheint diese Gegensätze nicht „überbrücken" zu können.

Das unmittelbare Ergebnis des Prayerbook-Streites 1927/29 wurde nach der zweiten Abstimmung im Unterhaus vielfach so formuliert. The Nation still Protestant!, „Der Protestantismus ist gerettet!", „England bleibt protestantisch!" Die Anglokatholiken sprachen auch von einem „Triumph protestantischer Vorurteile". Wenn mit solchen Formulierungen die Annahme eines Zurückgehens der anglokatholischen Bewegung verbunden wird, so ist damit zweifellos zu viel gesagt. Wohl aber wird man den Ausgang der Prayerbook-Debatte als eine überraschende Kundgebung des evangelischen Volkswillens in England werten dürfen. Das eine scheint aus der jüngsten Vergangenheit der englischen Kirchengeschichte deutlich geworden zu sein, daß das englische Kirchenvolk (wie auch die Geistlichen denken mögen) in seiner Mehrheit entschlossen ist, an den reformatorischen Grundlagen der englischen Staatskirche festzuhalten.

Nachdem sich die Wogen gelegt haben, fehlt es jedoch nicht an Anzeichen dafür, daß das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit unter den streitenden Parteien innerhalb der englischen Staatskirche wieder wächst. Der Versuch einer Revision war aus dem Willen zur Einheit herausgeboren. Das neue Prayerbook sollte ein „Instrument der Ordnung" und ein „Band des Friedens" werden. „Das herrliche Streben nach Einheit, das das revidierte Prayerbook darstellte, ist zuschanden geworden." Es wächst jedoch das Bewußtsein, daß „eine zunehmende gegenseitige Verständigung während der nächsten zehn Jahre eine gebieterische Notwendigkeit ist. Die gläubigen Christen stehen vor größeren Problemen, als sie die Revision des Prayerbook darstellt . . . Der Säkularismus, der eine heftige Kritik der sittlichen und ethischen Ideale des Christentums zur Folge hat, bedeutet eine wachsende Gefahr. Bei der Verteidigung dieser heiligen Sache würde eine geeinigte Kirche von England ein großes Bollwerk sein" (The Guardian).

Und unter dem Eindruck der gemeinsamen Arbeit an den großen sittlichen Aufgaben der Gegenwart, zu denen alle Teile der Kirche ihren Beitrag zu liefern haben, scheint sich auch ein neues Verständnis der einzelnen Parteien untereinander anzubahnen. Dem Zweck, diese gegenseitige Verständigung zu fördern, dient offenbar ein Artikel, den die gemäßigte anglokatholische Wochenschrift „The Guardian" veröffentlichte und der mit folgenden Sätzen schließt: „Die katholische Partei widmet sich besonders der alten Kontinuität der englischen Kirche. Die protestantische Partei betont die Segnungen der Reformation. Die modernistische sucht den religiösen Glauben mit den wissenschaftlichen, philosophischen und sozialen Fortschritten in Einklang zu bringen. Alle drei Tendenzen sind notwendig, aber keine kann ausschließlich sein. Das alte Motto ist noch ein Warnruf an uns alle: In notwendigen Dingen Einheit, in zweifelhaften Dingen Freiheit, in allen Dingen Liebe."



Die bulgarisch-jugoslawischen Grenzstreitigkeiten

Die ständigen Zwischenfälle an der bulgarisch-jugoslawischen Grenze, die häufig mit dem Tode von Grenzwächtern oder harmlosen Zivilpersonen endigen, wollen nicht aufhören. Beide Völker schieben dem anderen die Schuld daran zu. — Unser Bild zeigt ein Lager bulgarischer Bauern, die sich an der jugoslawischen Grenze zu einer großen Demonstration gegen die Willkür der jugoslawischen Grenzsoldaten zusammenfanden und dort unter Assistenz der Geistlichkeit Gottesdienste abhielten. Der Offizier auf dem Bilde ist der bulgarische Grenzkommandeur Gantscheff.

Bruno Braun:

Sommerabend.

Ein froher Frieden grüßt auf allen Wegen,
Der Himmel trägt sein goldenes Diadem,
Auf reife Gärten rieselt Sonnenregen,
Und wie im Rausch von unbegrenztem Segen
Schweigt die Natur ihr großes Requiem.
Und alles ist ein Traum in Seligkeiten,

Darüber nur die Aveglocke tönt;
In Ahnung fremder Wunder zittern Weiten,
Die Ewigkeiten wandeln mit den Zeiten,
Gott ist mit seinem Abendvolk versöhnt.

Der Jäger und sein Hund.

Von Freiherrn v. Bischoffshausen-Freierswald.

„Treue, dein Name ist „Hund".
Vom Menschen oft nur mißhandelt,
Gibt er für kärgliches Brot
Liebe und Fleiß ihm zurück!"

Wer hätte nicht tausendfältig im Leben die traurige Wahrheit dieses Spruches schon feststellen können! Der arme Ziehhund vor seiner schweren Karre, auf die sich der „Herr" womöglich noch selber hinauflümmelt, wird mit rohem Gebrüll und Hieben angetrieben, seine letzte Kraft einzusetzen, und er tut es, mit hechelnder Zunge und bebenden Flanken. Und naht sich, etwa nach einem Halt vor der Kneipe, sein Peiniger ihm von neuem, so begrüßt er ihn doch schon von weitem schweifwedelnd und springend mit freudigem Winseln. Beschämend für den Menschen, die Krone der Schöpfung! Aber man denke an das Gegenstück, den verwöhnten, schleifchengeschmückten, verfetteten und glotzäugigen Liebling der alten, im Leben wohl schon etwas vereinsamten Dame, die nun die Fülle ihrer Liebe auf ihr süßes „Pusselchen" ausschüttet. Pusselchen hat natürlich längst erfaßt, daß er machen kann, was er will, und schon ist das Verhältnis umgekehrt, wie es eigentlich sein müßte; er ist der Herr und sie die willenlose Sklavin. Ein Zerrbild!

Wie himmelweit verschieden von diesen beiden Extremen ist dagegen doch das Verhältnis des Jägers zu seinem Gebrauchshunde. Sie hängen beide aneinander in unerschütterlicher, treuster Liebe und Anhänglichkeit, halten zusammen auch in Not und Gefahr wie Pech und Schwefel und wissen, daß sie sich aufeinander verlassen können. Wie mancher brave Jäger hat schon, ohne zu zaudern und zu zucken, sein Leben gewagt, um das des Hundes zu retten, dem die Gefahr drohte des Erstickens im Sumpf oder des Ertrinkens im Eiswasser. Und wie mancher schneidige, mannfeste Hund hat seinem Herrn geholfen im schweren Kampf auf Leben und Tod mit Wilderern oder anderen Verbrechern und fuhr dem Gesindel wie ein Teufel an die Kehle! Solche Erlebnisse schaffen Liebe und Anhänglichkeit, die unvergänglich ist.

Aber auch da, wo eine solche gewaltsame Probe auf gegenseitige Zuverlässigkeit nicht oder noch nicht gemacht werden konnte, finden wir doch schon zwischen Jäger und Hund tiefgehendste, treueste Liebe und Zuneigung. Worauf beruht diese nun? In erster Linie ist sie wohl die Folge des ständigen, möglichst ununterbrochenen Zusammenseins, womöglich bei Tag und Nacht. Die beiden hängen aneinander wie die Kletten und zwingen die Verhältnisse des Lebens doch mal zu einer vorübergehenden Trennung, dann ist der Kummer groß. Dem Herrn ist es in keiner Ecke recht, ihm fehlt immer etwas und der Hund sucht herum, wie ein Verzweifelter, ist nicht zu beruhigen und verweigert womöglich auch alle Nahrungsaufnahme. Aber dann auch die Freude, wenn „Herrchen" wieder da ist!

Es ist geradezu überraschend, wie man bei dem ständigen Zusammenleben mit den Hunden einen tiefen Einblick in ihr Seelenleben gewinnt, wie aber auch die Hunde jedes Wort, jede Miene, jeden Wink ihres Herrn verstehen. Gewiß fehlt ja den Hunden die Sprache, dieses Vorrecht des Menschen, welches letzteren so stolz und überheblich gemacht hat und ihn so verächtlich herabblicken läßt auf die „unvernünftige Kreatur"! Sehr zu Unrecht. Wer höher stehende Tiere, ganz besonders die Hunde, durch stetigen Umgang wirklich kennt, der versteht sie auch ganz genau ohne Sprache in allen ihren Empfindungen und dem Ausdruck ihrer Ueberlegung. Ich kann mich mit meinen Hunden stundenlang unterhalten und habe mich, nur auf ihre Gesellschaft angewiesen, noch nie gelangweilt, was ich von dem Zusammensein mit meinen menschlichen Zeitgenossen durchaus nicht behaupten könnte. Am innigsten ist naturgemäß das Verhältnis des gegenseitigen Verstehens, der Liebe und Anhänglichkeit bei Hunden, die man von klein auf selber großgezogen und abgeführt, dressiert hat. Bei Jägern und Jagdhunden beruht aber weiter die Liebe ohne Zweifel auf der gleichgerichteten Gesinnung, der gleichgerichteten Betätigung derselben Leidenschaft in der Ausübung der Jagd. Und, von der Erfahrung getragen, tritt noch ein weiteres Moment zusammenkittend hinzu: die gegenseitige Achtung vor dem „Können" des anderen. Nur der wirklich gute und tüchtige Jäger wird auch stets ausgezeichnet gute, brauchbare Hunde haben. Und kommt ein guter Hund in schlechte Hände, so geht es auch mit seinen eigenen Leistungen schnell bergab. Der Ansporn durch die Tüchtigkeit seines Herrn fällt eben vollkommen aus.

Auch für den Nichtjäger, soweit er aber doch Tierfreund ist, ist es oft eine Freude, die offensichtliche Liebe zwischen dem Jäger und seinem vierläufigen Gehilfen zu beachten. Im Abteil der Eisenbahn sitzen beide einmütig zusammen und fahren zur Jagd hinaus ins Revier; Hektor zwischen den Knien seines Herrn, ihn unverwandt anäugend. Die übrigen Mitreisenden sind für ihn Luft, existieren einfach nicht. Inzwischen ist Herrchen mit dem Anzünden der Morgenzigarre fertig geworden und kaum ist eine Hand frei, da ruht sie auch schon streichelnd auf dem schönen Kopf des Hundes oder krault ihm die langen, prächtigen Behänge. Und befriedigt sinkt nun der Kopf herab auf Herrchens Knie, die Augen blinzeln und schließen sich und bald hört man nur noch ein leises, wohliges Gebrummel: wunschlos glücklich! Und wenn es dann erst draußen im Revier geknallt hat und das erste Huhn ist gefallen, wie freudig und stolz bringt es Hektor an, setzt sich wohlerzogen vor seinem Herrn hin und wartet, bis dieser es ihm abnimmt. Und der geradezu strahlende Blick kündet Freude, Stolz und Anerkennung für gutes Schießen und Genugtuung über die eigene gute Arbeit des Suchens.

Wollte man Beispiele erzählen als Beweise für den Verstand, die Liebe und Treue des Hundes für seinen Herrn, so müßte man ein dickes Buch darüber schreiben. Unterschiede in der Beurteilung und Bewertung der verschiedenen Jagdhunderassen dürften wohl kaum zu machen sein. Mag es sich um den bedächtigen schweren Schweißhund, den flüchtigen Pointer, den ernsten deutschen Gebrauchshund oder den quecksilbrigen kleinen Teckel handeln, klug, überlegend, treu und anhänglich sind sie alle und in der Hand des guten Jägers unersetzliche Gehilfen bei der Ausübung des edlen Weidwerks. Haben wir doch selber die größte Freude an unserem innigen Freundschaftsverhältnis und brauchen uns nicht zu scheuen, wenn es heißt: „Zeige mir deinen Hund und ich will dir sagen, was du für ein Jäger bist!"

Was geht in Ostafrika vor?

Zeugnisse für Deutschlands Kolonisationsfähigkeit.

Von Dr. Marc. R. Breyne,
Dozent am Orientalischen Seminar der Universität Berlin.

Was geht in Ostafrika vor? Die Nachrichten, die in den letzten Zeiten aus den ostafrikanischen Gebieten kommen, sind wenig erfreulich und geben zum Nachdenken Anlaß. Sie werfen tiefe Schatten auf die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Mandatsysteme. Während man einerseits von Hungersnot in Ruanda, das man ein Land der lebenden Skelette genannt hat, und in Kenya, wo bereits 130 000 Eingeborene vom Hunger in Mitleidenschaft gezogen wurden, berichtet, wird andererseits öffentlich im Unterhaus in London die endgültige Verschmelzung der deutschen Kolonien mit den anderen ostafrikanischen Gebieten geplant, um somit das Werk des Kolonialraubes endgültig zu krönen.

Was nun die Hungersnot im britischen Ostafrika (Kenya) anbelangt, so ist das den Berichten zufolge einer langen Dürreperiode und Heuschreckenplage zuzuschreiben, wogegen die Verwaltung des Landes selbstverständlich wenig oder nichts zu tun vermag. Anders sieht es jedoch in dem belgischen Mandatgebiet Ruanda, einem Teile des früheren Deutsch-Ostafrikas, aus. Ein englischer Missionar, der die grauenhaften Zustände dort miterlebte, veröffentlichte vor kurzem einen Appell zur Linderung der großen Not. Er nannte dieses Gebiet „ein Land der lebenden Skelette". Tausende von Eingeborenen strömen auf den mit Leichen besäten Wegen durch ein Land, das von Fieber und Löwen heimgesucht wird, nach Uganda. Frauen und Kinder brechen erschöpft zusammen und fallen den Hyänen zum Opfer. Die belgische Regierung soll den Transportdienst verstärkt und viele Tausende von Pfunden für die Lebensmittelverteilung ausgegeben haben, „aber," so schließt dieser grauenhafte Bericht, „die Hilfsmaßnahmen kamen zu spät".

Ist dies der Segen der neuen Herrschaft?

Wer das Land aus eigener Anschauung kennt, weiß, welche Tatsachen hinter diesen lakonischen Berichten verborgen sind. Wir wollen nicht fragen und nicht richten. Wir wollen diese Berichte nicht hervorheben, um etwa damit die Lüge der Kolonisationsunfähigkeit Deutschlands zu widerlegen. Alle diejenigen, die Afrika kennen, brauchen von der Binsenwahrheit Deutschlands hervorragender Befähigung zum Kolonisieren nicht überzeugt zu werden. Es möge nur den Mandatsherren auf Grund dieser Berichte die Frage vorgelegt werden, ob es zum Wohle der unmündigen Eingeborenenvölker Afrikas doch nicht besser gewesen wäre, deutsche Wissenschaft und deutsche Organisation in Afrika mitarbeiten zu lassen.

Da die ganze Koloniallüge und auch der Kolonialraub auf die sogenannte Abneigung des Eingeborenen gegenüber deutscher Verwaltung und auf die Kolonisationsunfähigkeit Deutschlands aufgebaut wurden, so mögen die Urteile zweier Nichtdeutscher, jedoch unparteiischer Kenner und Beurteiler des ostafrikanischen Landes von wesentlichem Wert sein. Die Zeilen will ich hier ohne Kommentar der Oeffentlichkeit unterbreiten. Sie mögen für sich allein reden.

„Das alte Afrika ist im Verschwinden begriffen. Als ich jetzt vor zwei Monaten hier in Moshi ankam, zeigte der Wirt im Hotelbuch die Namen von 60 Jagdgästen, die augenblicklich am Kilimandjaro herumjagen. Das will sagen, 15 bis 20 Expeditionen zu gleicher Zeit, wo vor zwei bis drei Jahren höchsten 3 bis 4 Expeditionen zu gleicher Zeit tätig waren. Natürlich spielen die Filmleute dabei eine gehörige Rolle . . . Moshi allein zählt bereits über 400 Automobile, gegen 5 oder 6, als Sie hier waren (1924/25). Statt drei bis vier Nachbarn haben wir jetzt an die 30, die um N. herum wohnen.

Und die Schwarzen! Es gibt schon Weiße, die ihre Farmen verkaufen und aus dem Lande wegziehen wegen der Eingeborenenpolitik vom grünen Tisch in London bzw. vom Genfer Völkerbund. Zu diesen Leuten werde bald auch ich gehören. Der gesegnete Einfluß dieser Politik und überhaupt der Schulen und der „Erziehung" macht sich besonders bemerkbar in der Geschicklichkeit und in der Fähigkeit der Einbrecher. Eine neue Rolle für den Neger, der es bisher nicht gewagt haben würde, in ein europäisches Zimmer zu gehen und Koffer aufzubrechen. Innerhalb zweier Monate sind in unserem kleinen Kreis um N. herum ca. 10 000 Mark an Geld und Kleidern gestohlen worden. Eine arme deutsche Familie landete hier mit 5000 Mark als einzigem Besitz auf der Farm neben uns. Abends um acht, während des Essens wurde alles gestohlen. Mein persönlicher Boy verließ mich auf Safari im Pori, schlich zu Hause in mein Zimmer, schlitzte lederne Koffer auf und nahm sich ca. 2000 Mark. Und so geht es weiter. Und das Herrlichste ist, kein Dieb wird von der Polizei gefangen. Die Gefängnisse werden jedoch, wie ich höre, gut eingerichtet, und man hält gerade eine Konferenz in Daressalam ab, ob die Gefangenen nicht zweimal pro Woche Fleisch bekommen sollen. Neuer Kurort für arbeitslose Neger, die nicht gerade das Glück haben, von irgend einem nachlässigen Europäer ein paar tausend Mark aufheben zu können. Das ist Afrika heute. Einen Film zu drehen wird immer schwieriger. Das Wild wird ausgerottet, und die Eingeborenen sind nicht mehr primitiv."

Diese Worte stammen von dem Sohne einer alten südafrikanischen Burenfamilie, die seit 25 Jahren am Kilimandjaro ansässig ist. Das zweite Urteil rührt von einem Südafrikaner her, der für eine Kapstädter Firma in Britisch-Ostafrika weilte und Mitte Februar von einer Geschäftsreise nach Kapstadt zurückkehrte. Es erschien in der südafrikanischen Zeitung „Die Burger", 15. Februar 1929.

Erst schildert er in seinem Interview das Land Kenya, das nördlich ans frühere Deutsch-Ostafrika anstößt, als nicht geeignet für europäische Ansiedlung. Er deutet auf die sehr unsicheren und kleinen Absatzmöglichkeiten für die Erzeugnisse der Farmer. Im Lande selbst zählt die weiße Bevölkerung etwa 13 000 bis 14 000 Köpfe. Weiter weist er auf die von England aus betriebene Eingeborenenpolitik, die das Land in große Reservate einteilt, wo die Eingeborenen nicht nur arbeitsunlustig werden, sondern langsam degenerieren. Dann kommt er auf Deutsch-Ostafrika, das jetzige Tanganjikagebiet, zu sprechen und sagt wörtlich folgendes:

„Der Unterschied zwischen Kenya und Tanganjika ist erstaunlich groß. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Deutschen das geeignetste Volk sind, ein Land zu kolonisieren. Die Zahl der Eingeborenen in Tanganjika ist erstaunlich groß. Sie haben alle ein Handwerk in diesem oder jenem Fach erlernt. Sie können auf den Farmen arbeiten und auch mit Erfolg jegliches andere Werk anpacken. Die Deutschen haben die Eingeborenen zwar streng, aber gerecht behandelt. Sie sind wie Kinder behandelt worden, die, wo sie es verdient haben, auf redliche und entsprechende Weise bestraft wurden. Mit einem Wort, die Eingeborenen sind nützliche Glieder der Menschheit geworden. Diese Tatsachen werden selbst von den Engländern, die dort jetzt die Verwaltung handhaben, anerkannt. Ich bin fest davon überzeugt, daß, wenn je eine Volksabstimmung stattfände, die Eingeborenen sämtlich für die Rückkehr der deutschen Obrigkeit stimmen würden. Wenn die Dinge jedoch weiter ihren Lauf nehmen, wie es jetzt der Fall ist, so wird das Land eines Tages ebenso verfallen wie Kenya. Der Weg, den auch Tanganjika eingeschlagen hat, ist dem Kenyas sehr ähnlich. Wenn eines Tages ein deutsches Kriegsschiff sich im Daressalamer Hafen zeigte, so würden sämtliche Eingeborene ihre Arbeit verlassen, um das Schiff zu „salaam", d. h. begrüßen zu können. Diese Tatsachen sind unleugbar, und niemand vermag sie zu bestreiten."

Werden diese Zeugnisse etwas nützen?

Große Salpeterlager in Südwestafrika entdeckt.

London, 15. August. Nach einem Bericht von Professor Smeath Thomas von der Universität in Kapstadt, der eine geologische Forschungsreise durch Südwestafrika macht, sind in der Kolonie gewaltige Salpeterlager entdeckt worden, die an Bedeutung den Salpeterlagern Chiles nahestehen. Der Abbau dieser Lager würde Südwestafrika eine neue außerordentlich wichtige Wirtschaftsquelle eröffnen und auch den Weltmarkt wesentlich beeinflussen. Bisher sind 10 000 Quadratmeilen salpeterhaltigen Gebietes wissenschaftlich festgestellt worden. Die Regierung schätzt das gesamte Salpetergebiet auf mindestens 32 000 Quadratmeilen. Eine Analyse der Funde ergibt einen Gehalt von 15,98 Prozent salpetersaures Natron, 1,49 Prozent Chlorkali, 5,56 Prozent Chlornatrium, 5,29 Prozent schwefelsaures Natron und 0,81 Prozent calcium bicarbonicum.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft teilt mit: Die südafrikanische Mandatsverwaltung hat für die Ansiedlung der Buren aus Angola in unserer Kolonie einen Beirat ernannt. Bezeichnenderweise gehört diesem Beirat kein deutsches Mitglied an, weil angeblich die Deutschen „kein Interesse" an der Siedlung der Angola-Buren hätten. In der Tat bedeutet dieser Siedlerschub eine Maßnahme zur wirtschaftlichen und politischen Unterdrückung des Deutschtums in der Kolonie. Aus der letzten Sitzung des Angola-Beirats wird bekannt, daß bisher ungefähr 320 Familien von Angola-Buren im Lande sind. 114 Farmen sind bereits 173 Familien zugewiesen, so daß noch 147 Familien anzusiedeln sind. Jeder Siedler erhält sofort 150 Pfd. Sterling bis zur Zuweisung von Farmen und nach der Zuweisung bis zu 400 Pfund Sterling als Vorschuß zum Ankauf von Zuchtvieh, für den Hausbau 150 Pfund Sterling. Diese verschwenderische Verteilung von Geldern beweist, daß die Siedler, die angeblich ein so großes Aktivum für Südwest darstellen, nicht gerade mit Reichtümern gesegnet sind.

Kongreß des Internationalen Studentenverbandes.

Budapest, 12. August. In der Budapester Hochschule wurde gestern der 11. Kongreß des internationalen Studentenverbandes eröffnet, an dem aus 38 Ländern, darunter Deutschland, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Polen, der Schweiz, Großbritannien, Italien, Spanien, Amerika usw. 400 amtliche Delegierte und insgesamt 1600 ausländische Studenten teilnahmen. Der Kongreß wurde durch den englischen Präsidenten Gordon Bagnoll eröffnet. Nach einer englischen Begrüßungsansprache des Budapester Universitätsprofessors Holland hielt Unterrichtsminister Graf Klebelsberg seine Festrede. Der Minister hob die Wichtigkeit des Weltverbandes der Hochschuljugend in den letzten Jahren hervor. Da der Weltkrieg den größten Teil der Nationen mehr oder weniger arm machte, müsse die moderne Jugend einen unvergleichlich schwereren Kampf für die Existenz aufnehmen, als die Jugend der Vorkriegszeit. Die Organisierung ist also durchaus berechtigt, um das Fortkommen der Jugend zu erleichtern. Die Weltorganisation habe aber auch einen anderen Zweck. Ohne Zweifel befinde sich in den breiten Kreisen ein neuer Weltgeist in der Entwicklung, und zwar hauptsächlich in der Seele der neuen Generation. Dieser Weltkongreß der Studenten ist daher die beste Gelegenheit, um zu sichern, daß die Jugend der zukünftigen Generation der einzelnen Völker sich gegenseitig besser versteht als ihre Väter.

Budapest, 15. August. Der gegenwärtig in Budapest tagende internationale Studentenkongreß wird bekanntlich auch über die Aufnahme des Verbandes der deutschen Studentenschaften in den internationalen Studentenverband Beschluß fassen, nachdem der letzte Studentenkongreß in Prag diese Aufnahme mit der Begründung verweigert hatte, daß die deutsche Studentenschaft auch die deutsch-böhmischen, deutsch-österreichischen und Danziger Studenten in sich schließe, und in der internationalen Studentenschaft nur Landes-, nicht aber nationale Verbände aufgenommen werden können. Der Delegierte der deutschen Studentenschaft, Kersten, erklärte heute Journalisten gegenüber, die deutsche Studentenschaft wolle an ihrem nationalen Charakter festhalten und auch im internationalen Studentenverband die gesamte deutsche Kultur vertreten. Sollte der Kongreß die Deutschen nur als Reichsverband und nicht als Nationalverband aufnehmen wollen, so werde die deutsche Delegation den Kongreß verlassen und nach Berlin zurückkehren. Für die Aufnahme der Deutschen treten die Engländer, Amerikaner, Skandinavier und Bulgaren ein, gegen die Aufnahme sind die Franzosen, Italiener und die Balkan-Delegierten.

In Kreisen des Kongresses wird heute mit Befremden davon gesprochen, daß der kroatische Delegierte Jelic, der am Sonntag einen Kranz auf das Budapester Heldendenkmal niedergelegt hat, Nachrichten aus Belgrad zufolge wegen seiner dabei gehaltenen ungarnfreundlichen Rede nicht mehr nach Südslawien zurückkehren darf.

Ostdeutsche Kulturwoche.

Reichenberg, 13. August. Im Stadtverordnetensaal des Reichenberger Rathauses wurde am Montag vormittag die ostdeutsche Kulturwoche in Anwesenheit von Vertretern der ostdeutschen Hochschulen und der Stadt Reichenberg eröffnet. Bürgermeister Carl Kostka wies auf die großen Aufgaben hin, die sich die Veranstaltung gestellt habe, das Problem der Durchdringung des Ostens mit deutschem Wesen zu erörtern, die gegenseitige Unkenntnis von der Lage und Art unter den deutschen Volksteilen klären zu helfen und die Frage des Volkes an sich, wie sie nach dem Kriege sich ergeben habe, zu behandeln. In Vertretung des Rektors der Universität Breslau übermittelte Professor Dr. Steubing-Breslau Grüße und Wünsche dieser alten deutschen Hochschule. Die Geister in friedlicher Arbeit weiter zu bilden, sei jetzt die Aufgabe, seitdem ein kraftvolles Wirken nach außen nicht mehr möglich sei. Für den verhinderten Rektor der Wiener Universität, den Deutschböhmen Dr. Unnitzer, sprach Professor Dr. Hirsch. Im Namen der deutschen und der sächsischen Philologenvereine überbrachte Dr. Kleint Grüße und Wünsche der Lehrer an den reichsdeutschen Mittelschulen. Für die deutsche Universität in Prag, zugleich für den städtischen Bildungsausschuß Reichenberg als Veranstalter der Tagung, sprach Dr. Gierach. Ein gemeinsamer Zug gehe durch alle Volksteile. Wenn diese Verbindung noch enger werde, dann werde die ostdeutsche Woche einen Schritt nach vorwärts sein. Anschließend daran hielt Professor Dr. Hirsch den Eröffnungsvortrag über die Ostpolitik des deutschen mittelalterlichen Kaisertums, indem er den Beweis führte, daß die Kaiserpolitik des Mittelalters der Kolonisation im Osten nicht geschadet, sondern sie in vollem Umfang ermöglicht habe.

Die Ausgrabungen zu Ur in Chaldäa

Bilder aus Mesopotamiens Frühzeit.

An dem seltsam geheimnisumwobenen Orte Ur in Chaldäa, dessen Klang uns schon als Kind aufhorchen ließ wie ferner, tiefer Orgelton, hat der Engländer Dr. Woolley bedeutsame Ausgrabungen vorgenommen, die eine längst vergangene Kultur aufs neue vor unsern Augen erstehen lassen.

Vorauszuschicken ist, daß dieses Ur in Chaldäa, in dem Abraham mit seiner Frau Sarah lebte, im südlichen Teil von Mesopotamien liegt, am rechten Ufer des Euphrat.

Das Britische Museum zu London hatte im Verein mit dem Universitätsmuseum zu Philadelphia eine Expedition ausgesandt, um diese Gegend, in der man besonders interessante Altertümer vermutete, genau zu erforschen. Das Ergebnis war, daß die Ausgrabungen ein deutliches Bild von Mesopotamiens früher Geschichte erbrachten, und zwar vor allem über die sumerische Zeit, die wir noch vor hundert Jahren nur gerade dem Namen nach kannten.

Es wird vermutet, daß die Sumerer aus einem Berglande nach Mesopotamien einwanderten. Man schließt es daraus, daß ihre ursprüngliche Bauart eine Art von Holzkonstruktion war, die in dem holzarmen Mesopotamien nicht beheimatet sein konnte. Auch weisen ihre Tempeltürme einen terrassenförmigen Bau auf, was man damit erklärt, daß die Sumerer in ihrem Heimatlande ihre Götter auf den Gipfeln der Berge anbeteten und deshalb in den niedrigen Flußebenen Mesopotamiens künstliche Berge in dieser Form errichteten, um ihre Götter auf die gewohnte Weise anbeten zu können.

Im Jahre 1923 begann Dr. Woolley seine Ausgrabungen in Ur, und zwar zunächst bei einem dieser Tempel, der auf einer hohen, künstlichen Terrasse errichtet war und aus drei rechteckigen Terrassen von 2½, 4 und 10 Metern Höhe bestand. An der Eingangsseite führen Treppen zu den oberen Terrassen empor. Auf der obersten Terrasse befand sich ein kleiner massiver Bau, wahrscheinlich die Wohnung des Gottes, die seinerzeit mit blauglasierten Ziegelsteinen bekleidet war, während die Terrasse selbst einen Belag von rotglasierten Steinen hatte und das übrige Gebäude schwarz war. Die die Terrasse umgebende Doppelmauer war blendend weiß. Das Gebäude hatte eine Höhe von 25 Metern und ist sicher in dem flachen Mesopotamien meilenweit sichtbar gewesen.

Die bedeutsamsten Funde wurden von Woolley aber auf einem großen Begräbnisplatz gemacht. Hier fand er einen prachtvollen goldenen Dolch, dessen Griff aus blauem Lapislazuli mit Gold eingelegt, während die goldene Scheide in feinster Filigranarbeit ausgeführt war. Woolley ist der Meinung, daß dieses kunstvolle Stück etwa aus dem Jahre 3200 v. Chr. stammen muß. Der Dolch befindet sich jetzt in Philadelphia im Universitätsmuseum.

Woolley hat im ganzen etwa 300 Gräber untersucht. Diese Gräber bestanden im allgemeinen aus einem 2 Meter tiefen und anderthalb Meter breiten Schacht, auf dessen Boden die Leichen gelegt wurden. Die Gräber waren mit Trink- und Eßgefäßen ausgestattet, sowie mit allen Waffen und Gerätschaften, in dem Gedanken, daß der Tote nichts entbehren sollte, was er bei der Reise in die andere Welt oder bei dem Aufenthalt dort brauchte. Die ältesten dieser Gräber sollen aus dem Jahre 3500 v. Chr. stammen, während die jüngsten mutmaßlich um das Jahr 2600 angelegt wurden.

In den Grabkammern wurden interessante Mosaikarbeiten gefunden, deren einzelne Teile aus weißer Muschelmasse, rotem Stein und Lapislazuli bestanden. Diese Mosaiken stellen den Frieden und den Krieg dar. Die Gestalten auf diesen Bildern sind mit gefransten Lendenschurzen bekleidet. Auf dem Friedensbilde sitzt der König an der Tafel und die Diener tragen auf Schüsseln die Gerichte herbei; auf dem Kriegsmosaik ist der König mit Axt und Speer bewaffnet, hinter ihm sind seine Söhne und sein Streitwagen, der von vier wilden Eseln gezogen wird. Seine Soldaten führen ihm gebundene, kläglich aussehende, nackte Gefangene zu. Die Soldaten tragen Kupferhelme auf dem Kopf, lange Mäntel und einen gefransten Lendenschurz und sind mit kurzen Speeren bewaffnet. Das Mosaik ist künstlerisch ausgeführt und die Kenner loben die naive Unmittelbarkeit, die aus dieser späteren sumerischen Kunst spricht.

In andern Gräbern fand Woolley die Leichen von nicht weniger als 59 Sumerern, die seinerzeit getötet worden waren, um ihrem König in den Tod zu folgen. Die zahlreichen Frauenleichen in diesen Grabkammern waren mit Kränzen aus Lapislazuli- und Karneolperlen mit goldenen Blättern geschmückt, auch trugen sie Silberkämme im Haar und in den Ohren große, sichelförmige Ohrringe. Unter den Gegenständen im Königsgrabe, die besonderes Interesse erregen, war ein kleines silbernes Boot, nur 64 Zentimeter lang, das der König auf seiner letzten Reise gebrauchen sollte. Es ist ein Boot vom gleichen Typ, wie es die Araber heutzutage im südlichen Mesopotamien benutzen, lang und schmal, mit hohem Vorder- und Achtersteven, zu jeder Seite vier Ruder und in der Mitte ein Pfosten für ein Sonnensegel.

In dem Königsgrabe wurden die Leichen von fünf Männern gefunden, die wahrscheinlich die Trabanten der Königin waren, ebenso zahlreiche Frauenleichen mit dem prächtigen Kopfschmuck. Neben der einen lag eine goldene Harfe. Eine Schmucknadel aus Lapislazuli trug in sumerischen Buchstaben den Namen der Königin: Sjub-ad. Im ganzen ist anzunehmen, daß etwa achtzig Menschen bei dem Tode des Königs und der Königin geopfert wurden.

Im Herbst wird Woolley zu einer Fortsetzung der Ausgrabungen schreiten, die als die interessantesten zu bezeichnen sind, die in neuerer Zeit überhaupt gemacht wurden.

Franz Neumann.

Praktiken.

(Nachdruck verboten.)

Salber etabliert sich als Spezialarzt für Ohrensausen.

Gestern ist ihm die erstklassige Sprechzimmereinrichtung geliefert worden, sogar ein noch nicht angeschlossenes Tischtelephon wartet auf dem Schreibtisch.

Unten bringt inzwischen einer das Schild an. Kaum hängt es, so klingelt es schon.

„Der erste Patient!" Salber fährt schnell in den weißen Mantel.

Der Diener meldet, daß einer im Vorzimmer warte. Salber läßt ihn warten.

„Der nächste, bitte!" Geschäftig öffnet er nach zehn Minuten die Tür und läßt den Mann eintreten. Ehe er ihn aber anspricht, eilt er eifrig zum Fernsprecher, um sich das Vertrauen des Mannes zu erringen.

„Herr Kollege," telephoniert er, „ich habe es mir überlegt, ich werde den Fall der Frau Gräfin übernehmen. Schicken Sie die Dame nachmittags zu mir. — Keine Ursache. — Bitte? — Was ich verlange? — Ich nehme sonst stets zweitausend Mark. — Ja? — Also einverstanden. Auf Wiedersehen, Herr Kollege."

Wichtig hängt er den Hörer an.

„Und was fehlt Ihnen?" wendet er sich überarbeitet an den Patienten.

„Nichts, Herr Doktor," grinst der Mann, „ich bin nur der Postbeamte, der Ihnen Fernsprechapparat anschließen soll."

J. H. R.

Ansichtspostkarten.

(Nachdruck verboten.)

Zumpes sind vom Urlaub zurückgekommen.

In ihr kleines Heimatstädtchen.

„Zaratustras sind böse", kommt am ersten Abend Zumpe nach Hause.

„Warum denn?"

„Weil wir ihnen keine Karte geschrieben haben Sie haben gesagt, wenn man schon daheim bleiben muß, sollten einem wenigstens die Leute, denen es besser geht, schreiben."

„Und Zeros'?"

„Zeros' sind auch böse."

„Warum denn?"

„Weil wir ihnen eine Karte geschrieben haben. Sie haben gesagt, wenn man schon daheim bleiben muß, sollten einem wenigstens die Leute, denen es besser geht. keine protzigen Karten schreiben."

J. H. R.

Ausstellungskalender.

Sonnabend, 17. August: 10.20 Uhr abends Abfahrt der südslawischen Offiziere nach Krakau; 10.22 Uhr Abfahrt der ausländischen Handelsminister nach Gdingen.

Sonntag, 18. August: Tagung der Brenner und der Rechnungsführer; rumänische Journalisten.

Montag, 19. August: Brennertagung, Ruderer.

Mit dem Motorrad durch Pommerellen und den Freistaat.

(Nachdruck untersagt.)

Wahrscheinlich geht es vielen anderen Motorradbesitzern ebenso: bei schönem Wetter kommt die Lust, einmal in die unbekannte Ferne zu sausen, nicht gebunden an die Abfahrts- und Ankunftszeit der Züge und eine bestimmte Reiseroute. So brachte ich meinen schon lange gehegten Plan zur Ausführung, einen kurzen Urlaub in dieser Art zu verwenden. Ausgerüstet mit dem notwendigsten Reisebedarf und einer guten Karte von Pommerellen, den 14jährigen Jungen als Begleiter auf dem zweiten Sattel, wurde die Reise an einem sehr heißen Julitage angetreten.

Bei Samotschin begann für mich neues Gebiet; durch die Netzewiesen führte zunächst der Weg nach Weißenhöhe, dann bald im rechten Winkel rechts ab auf der schönen Chaussee nach Wirsitz. Vor Wirsitz durften wir die prächtigen Zuchten von Dobbertin besichtigen und uns durch ein Mittagessen stärken, in Wirsitz wurde bei einem Freunde Kaffee getrunken. Kaum waren wir dann aus diesem stillen Städtchen heraus und auf der Chaussee nach Nakel, als ein heftiger Regen und ein sehr starkes Gewitter einsetzten, was uns zwang, im nächsten Gehöft Deckung zu nehmen. Dann ging es ein paarmal so: Waren die Regenwolken abgezogen, und wir fuhren weiter, so hatten wir sie in 15 Minuten wieder eingeholt und kamen in immer stärkeren Regen. So mußten wir froh sein, als wir Nakel erreicht hatten und hier angemessenes Quartier fanden. Am nächsten Morgen prachtvolles Wetter, zunächst wurde etwas nachgeholt, was am ersten Tage der Regen unmöglich gemacht hatte, die Besichtigung des Gutes von Herrn Birschel in Erlau, wo ein guter Stand der Früchte das Herz des Landwirts erfreuen konnte, hier sahen wir übrigens die besten Zuckerrüben im Verlaufe der ganzen Fahrt. Von Nakel an konnte mit Vergnügen festgestellt werden, daß hier der Zustand der Chausseen erheblich besser war, als wir ihn sonst gewohnt waren, und dann in Pommerellen gab es nur selten Anlaß zu Klagen in diesem Punkte. In Vandsburg geht die Straße steil den Berg hinab; vor Zempelburg hielten wir an, um den von hier aus besonders hübschen Blick auf das Städtchen recht zu genießen. Auf der weiteren Fahrt nach Konitz fielen bei Zamarte die prachtvollen Versuchsparzellen dieses Saatzuchtgutes auf. Nach einer kurzen Mittagspause und einem kleinen Gange durch die Stadt ging es weiter nach Tuchel, das wir zugleich mit einem Regenguß erreichten. Nach einer Kaffeepause konnten wir weiter fahren, Richtung Osche. Nach wenigen Kilometern beginnt die Tucheler Heide, durch die fast gerade die Napoleonchaussee führt. Für Fuhrwerke mag dies Pflaster ganz schön sein, aber für Motorräder ist das kein angenehmes Fahren. Dazu setzt wieder Regen ein, so ein hübscher ruhiger, und Kilometer auf Kilometer wird zurückgelegt, aber nicht die erbärmlichste Hütte zeigt sich. Endlich, etwa 10 Kilometer vor Osche ein Ort, da hört auch der Regen auf. Auf den Rat der Bewohner geben wir aber hier die Richtung Osche auf und fahren links ab in Richtung auf Groß-Schliewitz, um später die Chaussee Osche—Stargard wieder zu erreichen. Bis zur Aenderung unserer Fahrtrichtung hatte die Heide uns nichts Besonderes geboten, jetzt wird die Landschaft abwechslungsreicher. Fast dauernd geht es bergauf, bergab; glücklicherweise sind die Straßen gut. Schliewitz ist der zweitgrößte Ort im Kreise Tuchel, ein Ort von etwa 1600 Einwohnern. Wir passieren Skurcz und erreichen Stargard bei Einbruch der Dunkelheit, die Stadt macht schon am Abend einen sehr guten Eindruck, und wir kommen in dem Hotel Vorbach vorzüglich unter. Der Rundgang durch die Stadt bietet manchen schönen Blick, zumal eine Partie an der Ferse. Man schätzt die Stadt nach ihrem Gesamtbilde auf erheblich mehr als ihre etwa 11 000 Einwohner. Ueber Hoch-Stüblau gelangen wir nach Berent. Und nun gewinnt die Landschaft sichtlich an Reiz: wir kommen an die Kaschubische Schweiz, Berge, Wald und viele Seen. Freilich gibt es ganz nette Steigungen, und der 4 P. S. D. K. W.-Motor hatte manchmal zu tun, versagte aber nie. Auf diesem Abschnitt der Fahrt ist Vorsicht geboten, da es fortwährend Kurven zu passieren gibt, die durch den Wald unübersichtlich gemacht sind. Mancher Punkt in dieser Gegend zwingt geradezu zu einem Halt, um den Blick ausgiebig zu genießen. Besonders hübsch ist die Aussicht wenige Kilometer vor Karthaus, wo es stark bergab geht. Die Fernsicht erweitert sich hier bedeutend, zahlreiche Seen liegen unten, und durch die Landschaft schlängelt sich die Radaune. Dann ist Karthaus erreicht, wunderhübsch an mehreren Seen gelegen. Auf den Rat eines dortigen Herrn, dem wir von Bekannten Grüße zu überbringen haben, setzten wir die geplante Fahrt nach Putzig nicht fort, sondern beschließen, hier im Kaschubischen Hof, einem recht ordentlichen Gasthaus zu übernachten. Die dadurch gewonnene Zeit wird zu einem Abstecher nach Chmelno benutzt, von wo aus es hübsche Spaziergänge gibt. Zwischen zwei Seen hindurch führt unser Weg auf die mit schönem Laubwald bestandene „Bischofshöhe“, von deren Gipfel ein überraschend schönes Landschaftsbild, wieder mit mehreren Seen, das Auge erfreut. Eine dort aufgestellte Bank unter hohen Eichen bietet Muße, das Bild in sich aufzunehmen. Wie man uns sagte, soll der Blick von der daneben liegenden unbewaldeten „Präsidentenhöhe“ noch schöner sein. Den Abend verlebten wir bei unseren neuen Bekannten und machten mit ihnen in der Dämmerung einen Spaziergang um den Klostersee, der seinen besonderen Reiz hatte. Im Gedächtnis bleibt vor allem die schöne Klosterkirche, die man in den Umrissen sah. Am nächsten Tage haben wir sie dann noch genau besichtigt, auch innen. Sie ist für ein Karthäuserkloster gebaut, im Jahre 1403 eingeweiht, jetzt katholische Pfarrkirche, innerlich soeben renoviert worden. Wundervoll ist das alte reich geschnitzte Chorgestühl.

Man merkt alsbald, daß man hier im Zentrum der Kaschubei ist, unter anderen Menschen; man kann die Kaschuben meiner Ansicht nach an den besonders schmalen, schlanken Gestalten erkennen. Man kann jedem, der eine Sommerfrische sucht, nur raten, nach Karthaus oder einem anderen Orte der Kaschubischen Schweiz zu gehen, er wird es bestimmt nicht bereuen. Es ist auch ein recht brauchbarer Führer von Karthaus und Umgegend erschienen, dessen Studium empfohlen werden kann.

Auch in Richtung auf Gdingen zu, wohin am anderen Tage die Fahrt ging, setzt sich die schöne Gegend fort, immer bergauf, bergab, und Wald bis an das saubere und freundliche Neustadt, jetzt Wejherowo.

Wer Gdingen vor einigen Jahren gesehen hat, der erkennt es bestimmt nicht wieder. Ganze Straßenzüge mit modernen Häusern sind entstanden, die wenigen Fischerhütten, die noch stehen, verschwinden fast. Uns interessierte vor allen Gdingen das Leben im Hafen. Eine Reihe großer Laufkräne ist von der Demag in Duisburg errichtet worden, mit denen nach verschiedenen Systemen die Kohlen aus den Waggons in die Schiffe umgeschlagen werden. Am meisten imponierte uns die Vorrichtung, durch die ein ganzer Waggon hochgehoben, an das Schiff geleitet und dort einfach ausgekippt wurde. In vier Minuten stand der Waggon bereits wieder auf den Schienen und rollte losgelassen von selbst eine schiefe Ebene hinunter und eine weite Strecke weiter. Die Schiffe sind meist Schweden, Deutsche und Dänen. Lange Kohlenzüge warten auf die Entladung, Schiffe auf der Reede warten, daß Platz für sie zur Beladung frei wird. Eine große Menge Arbeiter ist damit beschäftigt, die vollen und leeren Waggons hin und her zu schieben. Und überall, zwischen den Schienen, den Kränen, den Arbeitern läuft das Publikum ungehindert herum. Daneben wird an den Hafenanlagen gebaut, zurzeit allerdings nicht in großem Maßstabe. Sommergäste scheint es, nach dem Leben am Strande zu urteilen, in ziemlicher Menge zu geben. Gegen Abend ging es weiter nach Danzig, an der Grenze wurde von Danziger Seite überhaupt kein Ausweis verlangt.

Die nächste Aufführung der Waldoper fand erst drei Tage später statt, diese wollte ich aber erleben, und so gab es gute Gelegenheit, Danzig und Umgegend zu besichtigen, wozu eine Dampferfahrt bis Nickelswalde und von dort mit dem Motorrade bis zum Haff gehörte. Wer in Danzig einmal Zeit übrig hat, sollte sich den Anblick des Haffs auch einmal verschaffen; man kann mit dem Autobus bis Stutthof fahren, von dort ist es nur ein Spaziergang von wenigen Kilometern. Auch Hela war mir neu, das seine ganz besonderen Eigenheiten hat, schon die typischen Häuser und der Eindruck der Nehrung. Der Leuchtturm gewährte einen weiten Rundblick. In Danzig selbst bot die Ausstellung für Schiffsbau usw. allerlei Interessantes. Der Sonntag wurde zu einer Wanderung mit Bekannten von Oliva durch die herrlichen Wälder nach Zoppot benutzt, die sich mit Thüringen vergleichen lassen, wozu dann näher an Zoppot ungewöhnlich schöne Blicke auf die See kamen. Auf dieser Wanderung berührten wir auch den Tierpark in Freudenthal, der sich noch im Entstehen befindet, aber doch manch' Tier aufweist, 1 Bison, Hirsche, Silberfüchse und Kleintiere.

Zoppot — wir aßen gut und preiswert im Logengebäude — stand im Zeichen der Waldoper. Bereits um 4 Uhr — die Oper begann um 7 Uhr — sah man die Inhaber von Stehplätzen mit Klappstühlchen, Mänteln und Decken versehen zur Waldoper wandern, um einen guten Platz zu erobern, die Verkäufer von Programmen und Textbüchern bezogen ihre Posten usw. Von 6¼ Uhr an beginnt es sich auch auf den Sitzplätzen zu füllen; kurz vor 7 Uhr mahnt das Orchester durch ein dreimal wiederholtes Motiv aus der Festwiese daran, die Plätze einzunehmen. Einige Besucher kommen doch erst im letzten Augenblick, so ein Ehepaar in größter Eile, um dann unmittelbar hinter mir zu entdecken, daß sie eine Reihe zu weit hinten sind. Von verschiedenen Seiten stürmen sie dann auf den Platz neben mir, gerade als die Ouvertüre beginnt, worauf er, auf seinen Platz sinkend, sich in das Studium der Einführung zu den Meistersingern vertieft. Mein Platz liegt etwas weit zurück, aber genau in der Mitte, denn wenn ich geradeaus sehe, sitzt Schillings direkt vor mir. Ueber die Aufführung haben Berufene geschrieben, aber für jeden muß der Abend, insbesondere die Festwiese, ein Erlebnis gewesen sein, auch wenn er kein großes Musikverständnis besitzt.

Die Rückfahrt über Dirschau, Graudenz, Thorn bot landwirtschaftlich manches Interessante und manches schöne Städtebild, wie Mewe, Neuenburg, Kulmsee. In diesem Abschnitt sahen wir vielfach, selbst in kleinen Orten schöne alte Kirchen meist mit einem massigen viereckigen Turm, die wohl aus der Zeit der Ordensritter stammen mögen.

Wohlbehalten und befriedigt langten wir zu Hause an. Vielleicht kann aus diesen Zeilen jemand, der eine ähnliche Fahrt plant, einen Fingerzeig entnehmen. **S.**



Alt-deutsche Bauernhochzeit im Riesengebirge.

In einem kleinen Orte im Riesengebirge wurde kürzlich eine Bauernhochzeit nach altem Brauch und in der Tracht der Vorfahren gefeiert. Das Brautpaar zog mit dem Gefolge durch das ganze Dorf; der Hausrat der jungen Braut wurde nach alter Sitte auf Wagen durch die Straßen gefahren. — Unser Bild zeigt die Spitze des Brautzuges mit dem Brautpaar.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. August.

Das Feuer macht zuerst den Ofen heiß und dann erst die Stube. So richte und bessere auch du zuerst dich selbst, dann kommt erst die Reihe an den fehlenden Bruder.

Geiler von Keysersberg.

Die Wunder der ultravioletten Lichtstrahlen.

Von Dr. med. **Peter Pater.**

(Nachdruck untersagt.)

Man rückt den Verbrechern immer schärfer auf den Leib und hat in letzter Zeit manche Untersuchungsmethoden erfunden, die ihnen ihren „interessanten“ Beruf recht sauer machen. Dazu gehört auch die Anwendung der ultravioletten Strahlen. Der Amsterdamer Gerichtschemiker van Ledden-Hulsebosch hat hierüber einen interessanten Vortrag gehalten. Ihre Wirkung ist verblüffend.

Da hat zum Beispiel ein Dieb einen Brief geöffnet und beraubt, die Siegel sorgfältig und gewissenhaft abgelöst und nachher wieder mit eigenem Siegellack angeklebt, der dieselbe Farbe hatte, wie das ursprüngliche Siegel. Er hatte aber seine Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die ultravioletten Strahlen lassen nämlich gleichfarbigen, aber chemisch verschieden zusammengesetzten Siegellack in verschiedenem Lichte aufleuchten, und so kam van Ledden auf die richtige Spur. Siegellack ist überhaupt ein interessantes Untersuchungsobjekt. Prüft man ein Siegel bloß chemisch, so kann es passieren, daß man an ihm eine andere chemische Zusammensetzung feststellt, als an derselben Siegellackstange, von der es genommen wurde! Wenn nämlich beim Siegeln der Siegellack zu brennen anfängt — und das ist fast immer der Fall —, so geben die verbrauchten Teile bereits ein anderes chemisches Analyseresultat als die unverbrannten. Wurde das Siegel zufällig aus Teilen der Siegellackstange geformt, die nur durch die Wärme erreicht, nicht aber angebrannt waren, so ist seine chemische Zusammensetzung eine ganz andere, als wenn es aus angebrannten Siegellackteilen gelegt wurde. Man stelle sich vor, was für Irrtümer daraus entstehen können! Dazu kommt noch, daß für die Beurteilung eines Verbrechens auch die Form der Bruchstelle der Siegellackstange eine Rolle spielen kann. Diese geht aber unter Umständen durch die zerstörende chemische Analyse verloren, was bei der Untersuchung durch die ultravioletten Strahlen verhütet wird. Ein anderer hübscher Fall: Jemand steht im Verdacht, einen versiegelten Brief gestohlen zu haben. Er leugnete. Aber in seiner Tasche fand man Lacksplitter, die bei der Untersuchung mit dem Siegellack des Absenders genau übereinstimmten. Falsche Zähne sind durch die Quarzlampe mühelos zu erkennen: Sie leuchten, den ultravioletten Strahlen ausgesetzt, auf, die echten dagegen bleiben dunkel. Imitiertes Schildpatt und Elfenbein, falsche Diamanten bleiben im ultravioletten Licht dunkel, echte Gegenstände aus diesem Material leuchten dagegen auf. Man fand auf dem Fußboden eines Zimmers, in das eingebrochen worden war, ein paar rote Zündhölzer, die nicht aus der betreffenden Wohnung stammten. Der Verdächtige leugnete. Aber in seiner Tasche hatte er eine Schachtel Zündhölzer, die im ultravioletten Licht ebenso aufleuchteten wie die an dem Tatort gefundenen — ein Indizienbeweis mehr. An einem Teppich traten störende Flecke auf. Der Teppichhändler, von dem Schadenersatz verlangt wurde, konnte mit Hilfe der Quarzlampe feststellen, daß diese Flecke durch vorschriftswidrige Verwendung verschiedener, scheinbar gleicher Farben entstanden waren. Der Fabrikant ersetzte daraufhin den Schaden. Man bezweifelte die Echtheit eines Rubens-Bildes. Der eine Gerichts-Kunstsachverständige sagte, es sei echt. Der zweite sagte, es sei gefälscht. Doch der „dritte, ach, der dritte“, sagte, er könne überhaupt kein bestimmtes Gutachten abgeben. Man bestrahlte das Bild mit einer Quarzlampe, und siehe da: In der Ecke leuchtete plötzlich die überpinselte echte Signatur „Rubens“ deutlich auf. Das Bild war echt. Vor der Entdeckung der Buchdruckerkunst wurden die Bücher (meist von Mönchen) mit der Hand geschrieben. Gab es dann Papiermangel, so wurde die alte Schrift einfach ausradiert und ein neuer Text darübergeschrieben. Mit Hilfe der ultravioletten Strahlen kann man jetzt solche alte, oft sehr wichtige, radierte Texte wieder lesen. Aber auch durch Radierung entfernte Texte gefälschter, ganz moderner — Postanweisungen bringt man so wieder „ans Licht der Sonnen“. Auch die kulturgeschichtlich wichtige Frage, ob einige 3000 Jahre alte Knochen aus einem Hühnengrab von verbrannten oder beerdigten Leichen stammten, konnte so beantwortet werden: Die einfach beerdigten Knochen leuchten in ultraviolettem Licht auf, die verbrannten nicht.

Man sieht: ein weites Feld für die Naturwissenschaft!

Der Garten als Miterzieher.

(Nachdruck untersagt.)

Unter Miterzieher verstehen wir im allgemeinen die Oertlichkeiten, Personen und Sachen, die ein Kind umgeben. Da gibt es nachsichtige Großeltern, verhätschelnde Tanten, die alles an dem Kinde bewundern, und Dienstboten, die seinen Launen frönen. Diesen nicht immer heilsamen Miterziehern kann man einen entgegenstellen, der naturgemäß ist und fördernd auf das Kind einwirkt. Es ist der Garten. Außerordentlich bedauerlich ist es, daß er für viele Städter nur in den Vororten in Frage kommt. Natürlich darf ein Garten, der als Erziehungsmittel wirken soll, nicht zu sehr Kunstobjekt sein, in dem jeder Teil und jedes Beet abgezirkelt ist, der überall so sauber ist, daß die Kleinen ständig Furcht haben, die steife Symmetrie durch Fußtritt und Löcher zu durchbrechen. Nur der Garten hat einen pädagogischen Wert, in dem es Ecken mit herrlicher Wildnis gibt, in dem Käfer schwirren, die Grillen zirpen und die Vögel jubilieren. Scheint doch alles mit ihm zu spielen: der Wind, die Sonnenstrahlen, die Gräser, die Blumen und das kriechende und summende Tier, von dem es jeden Tag neue Gestalten entdeckt. Täglich macht es neue Entdeckungen, bei denen sich nicht nur seine körperliche Gesundheit und seine Sinne entwickeln, sondern das Gemüt wird auch vertieft. Dagegen sieht sich das Stubenkind als den Mittelpunkt der Welt an, es gleicht einem armen gefangenen Vogel, und nicht selten verödet die Seele eines Kindes in den engen Räumen. Im Garten liegt der Sandhaufen, wo das Kind seine Burgen und Festungen bauen kann. Die Gießkanne ist dabei ein besonders beliebtes Instrument.

Für größere Kinder kommt die Mitarbeit im Garten in Betracht. Die Gartenarbeit stählt den jugendlichen Körper, weil sie sich den jeweiligen Körperkräften entsprechend abstufen läßt und dadurch schadenbringende Ueberanstrengungen ausschaltet. Es gibt im Garten sehr viele Arbeiten, die ganz besonders geeignet sind zur Kräftigung des jungen Körpers und seiner Organe beizutragen. Schon das Tragen von vollen Gießkannen fördert schwächliche Kinder mit engem Brustkorb und schwachen Lungen ungemein. Natürlich muß das Gewicht der Kannen der Körperkraft entsprechen und die Körperhaltung sowie Atmung einwandfrei sein. Kräftigere Kinder können sich mit dem Verkarren von Erde, Dünger und Kies beschäftigen. Auch das Umgraben, Hacken der Beete und verunkranteter Wege bewährt sich als sehr kräftigend. Die Ausführung dieser Arbeiten muß aber verteilt und überwacht werden. Nicht jedes Kind verträgt im Sommer die starke Sonnenbestrahlung. Vor allem muß man bedenken, daß Kinder keine erwachsenen Arbeiter sind und keine acht Stunden im Garten arbeiten können. Zwei bis drei Stunden am Tage mit vielen Pausen ist das höchste, länger dürfen diese Arbeiten auch nicht während der Ferien ausgeführt werden. Sehr viel ist dabei schon gewonnen, wenn das Interesse und freiwillige Pflichtgefühl bei den Kindern geweckt ist. Zu diesem Zwecke erhalten zum Beispiel in den Schulgärten die Kinder ein eigenes Beet, für das sie verantwortlich sind. So wird der Garten nicht nur der Erzieher zur körperlichen Tüchtigkeit, sondern er weckt auch frühzeitig das Verantwortungsgefühl, den Ordnungssinn und die Pünktlichkeit. Jeder will seinen Garten am besten pflegen, auf seinem Stück das schönste Gemüse oder die schönsten Blumen ziehen, jeder weiß aber auch: ohne Fleiß kein Preis. Eine Reihe Arbeiten müssen gemeinsam ausgeführt werden, so die Wegearbeiten, die Anlage eines Mistbeetes, so daß auch die Pflege des Gemeinschaftssinnes nicht im Garten zu kurz kommt. Abseits von aller Theorie des Schulzimmers kann das Kind auch im Garten sein Wissen bereichern. Die dort befindlichen Pflanzen und Kräuter leiten zur Botanik und Biologie an, die Bodenverbesserung zur Chemie und Physik, und die Bekämpfung der tierischen Schädlinge führt zur Zoologie. Das Wunderbare der Schöpfung macht sich dem Kinde durch den Garten kund, der die Brücke von dem einzelnen Wesen zur Schöpfung schlägt. Unzählige Leute, die bis ins hohe Alter hinein in den Mauern der Städte festgehalten wurden, haben den Weg zur Natur und zum eigenen Ich erst dann gefunden, als sie sich in einem kleinen Landhaus inmitten eines schönen Gartens zur Ruhe setzten. Ein Garten ist fast der einzige Ort, wo sich die große Erziehungsweisheit durchsetzen läßt: „Befiehl und verbiete so wenig wie möglich!“ **Derdau.**

× **Clementine Knothe †.** Nach langem schweren Leiden ist gestern, Freitag, früh im hiesigen Diakonissenhause im biblischen Alter die Lyzeallehrerin Clementine Knothe gestorben, der letzte weibliche Sproß der Familie Knothe, die sich um das bekannte Below-Knothe'sche Lyzeum als Lehrerinnen verdient gemacht haben. Nahezu 4 Jahrzehnte hat die Entschlafene an der Anstalt im großen Segen gewirkt und sich in den Herzen ihrer ehemaligen und jetzigen Schülerinnen ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Ihre Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Diakonissenhauses nach dem neuen St. Pauli-Friedhofe statt. Ihre früheren und jetzigen Schülerinnen werden aufgefordert, sich möglichst um 3¾ Uhr am Dienstag vor der Leichenhalle des Diakonissenhauses einzufinden.

× **Landesausstellungs-Lotterie-Ziehung.** Der Hauptgewinn bei der gestrigen Ziehung der Ausstellungs-Lotterie Serie B in Höhe von 75 000 zl oder 63 750 zl in bar fiel auf Nr. **227 701.** Weitere Gewinn-Nummern waren: 227 591 (Wert 20 000 Zloty), 95 725 (Wert 10 000 Zloty), 114 055 (Wert 5000 Zloty), 249 404 (Wert 2000 Zloty), 141 407 (Wert 1000 Zloty), 33 029 (Wert 1000 Zloty), 107 030 (Wert 500 Zloty), 121 334 (Wert 500 Zloty), 18 454 (Wert 500 Zloty), 36 269 (Wert 500 Zloty). Es folgen Gewinne zu 100 Zloty usw.

× **Nehmt keine Aehren in den Mund!** Es ist eine Unsitte der Erntearbeiter und Spaziergänger, reife Halme der Kornähre abzubrechen und in den Mund zu nehmen. Schwere Krankheit kann mitunter die Folge sein; denn gerade zur Zeit der Ernte beherbergt die Kornähre besonders in ihren Grannen einen gefährlichen Pilz, den sogenannten Strahlenpilz. Dieser ruft, wenn er durch hohle Zähne oder durch kleinste Einrisse in der Schleimhaut des Mundes in den Körper gelangt, eine schwere, bisweilen, wenn nicht ärztliche Hilfe rechtzeitig in Anspruch genommen wird, sogar tödliche Erkrankung hervor. Zunächst bilden sich gewöhnliche Geschwülste in den Kieferdrüsen, die nicht selten zu schwerer Eiterung führen. Oft bleibt die Krankheit aber auch nicht auf die Mundhöhle beschränkt, sondern geht, besonders durch hohle Zähne oder kleinste Hautverletzungen, sogar in die Blutbahn über. Auf dem Blutwege kann schließlich dann jedes Organ des menschlichen wie des tierischen Körpers durch den Strahlenpilz erkranken. Auch auf dem Luftwege, d. h. durch Einatmen des mit dem Strahlenpilz durchsetzten Getreidestaubes kann es zu einer Strahlenpilz-Erkrankung der Lungen kommen. Glücklicherweise ist der rechtzeitig hinzugezogene Arzt fast stets in der Lage, die Ursache der Erkrankungen zu erkennen und durch operative oder innerliche Behandlung Heilung zu bringen. Neben sorgfältiger Zahnpflege wird das sicherste Mittel zur Verhütung der Krankheit sein und bleiben der Rat: Nehmt keine Aehren in den Mund!

× **Die Eheschließung militärpflichtiger Personen.** Im Zusammenhang mit zahlreichen Anfragen wird von der Militärbehörde erläutert, daß zur Eheschließung eines Militärpflichtigen keine besondere Erlaubnis der Behörde erforderlich ist. Dem Militärpflichtigen stehen jedoch während des Dienstes keine Vergünstigungen oder ein verkürzter Dienst zu, die Familie dagegen erhält auch keine Unterstützungen. Will ein im Dienste stehender Soldat in die Ehe treten, dann hat er hierzu eine besondere Erlaubnis seines Kommandeurs nötig.

× **Zahntechnikerprüfungen.** Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Die Herbstprüfungen für Zahntechniker finden in Posen vom 11. November ab statt. Der Termin ist endgültig für diese Prüfungen. Kandidaten, die sich zur Prüfung melden, müssen ihren Anträgen um Zulassung zur Prüfung in beglaubigter Abschrift einen Nachweis über die Berechtigung zur Ablegung eines Examens (Registraturbescheinigung des Ministeriums) beifügen und in der Posener Finanzkasse auf das laufende Konto des Wojewodschaftsamtes Nr. 56 die Prüfungstaxe von 100 Zloty einzahlen. Die Bescheinigung über die erfolgte Einzahlung ist der Gesundheitsabteilung des Wojewodschaftsamtes zuzusenden. Die Einreichung der Anträge um Zulassung zur Prüfung und die Einzahlung der Prüfungstaxe hat unbedingt bis zum 10. Oktober zu erfolgen. Die Prüfung findet im Wojewodschaftsamt, ul. Gołębia 1 (fr. Taubenstraße), von 9 Uhr morgens statt. Alle Zahntechniker, die bei den Anträgen um Zulassung zur Frühjahrsprüfung schon den Registriernachweis erbracht haben, sind von einer neuen Einbringung befreit.

× **Personalnachricht.** Der Magistrat wählte zum Direktor der Stadtbank an Stelle des verstorbenen Jan Bratkowski den Dr. Eduard Piechocki.

× **Verein Deutscher Sänger.** Der Chor nimmt morgen, Sonntag, geschlossen an der Jubelfeier des Männergesangvereins Rostarzewo (Rotenburg) teil. Der Autoomnibus fährt pünktlich 8 Uhr vom „Bristol" ab.

× **Gestorben** ist am Dienstag Bernhard Schoen, der am Sonntag in Urbanowo durch einen Messerstich in den Bauch verwundet worden war.

× **Ungeklärter Todesfall.** Der jugendliche Antoni Opaski, der vor kurzem von einem Zuge überfahren tot aufgefunden wurde, scheint das Opfer eines Verbrechens geworden zu sein. In Solatsch wurde der Tote von zwei Jugendlichen überfallen, nachdem er sich in zwei Gastwirtschaften amüsiert hatte, bis alle „genug" hatten. Seitdem war O. verschwunden.

× **Selbstbezichtigung.** Bei der Polizei meldete sich ein Wojciech Specht und gab an, am 24. Juni seinem Kollegen Marcin Mrówka einen Stoß versetzt zu haben, daß er in die Warthe fiel und ertrank. Das Gewissen lasse ihm keine Ruhe.

× **Unter schwerem Verdacht.** Teodor Drosik, der kürzlich bei einer Auseinandersetzung von seinem Bruder übel zugerichtet und obendrein in Haft genommen wurde, wird verdächtigt, vor drei Wochen einen Pionier so verletzt zu haben, daß dieser starb. Ferner scheint er vor etwa zwei Wochen in der Nähe Wały Jagiełły (fr. Karmeliterwall) einen Polizisten überfallen zu haben.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Jan Sowiński, Wallischei 7/8, in einem Straßenbahnwagen der Linie 1 eine Brieftasche mit 135 zl, Personalausweis und Waffenschein; einem Henryk Fajans aus Stobnica, Kr. Obornik, im Lokal „Mazurka" 800 zl; einem Ignacy Walis aus Brünn in der Straßenbahn 500 tschechische Kronen und 80 zl; einem Romuald Nowacki, Działyńskich 6 (fr. Naumannstr.), ein Anzug, eine goldene Uhr und 330 zl; aus einem Friseurgeschäft in der ul. Gąsiorowskich 10 (fr. Alleestr.), ein Massierapparat, 4 Haarschneidemaschinen, 4 Rasiermesser, 4 Scheren, 3 Bürsten 3 Kämme, 4 Haarschneidemäntel, 15 Servietten, 15 Handtücher, 2 Flaschen Kölnisch Wasser und 1 Pfd. Rasierseife.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel 18 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 18. 8., 4,48 Uhr und 19,18 Uhr, und am Montag, 19. 8., 4,50 Uhr und 19,16 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh — 0,01 Meter, wie gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 17. bis 24. August.** Altstadt: Adler-Apotheke, Stary Rynek 41, Wallischei-Apotheke, ul. Chwaliszewo Nr. 76, St. Petri-Apotheke, ul. Półwiejska Nr. 1, Sapieha-Apotheke, Plac Sapieżyński 1, Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia 18. St. Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, ul. Maleckiego 26, Pluciński-Apotheke, ul. Marsz. Focha 72. Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag, 18. August.** 10.15—11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika. 11.45—11.55: Mitteilungen der Landesausstellung. 12—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 14.20 bis 14.50: Radiographische Versuche. 14.50—18.10: Internationale Ruderregatta im Brahnauer Holzhafen (Uebertragung aus Warschau). 18.10—18.40: Kinderstunde. 18.40—19: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigung. 19—19.45: Volkstümliches Konzert. 19.45—20: Interessantes aus aller Welt. 20—20.10: Ergebnisse des zweiten Tages der Ruderregatta im Brahnauer Holzhafen. 20.10—20.30: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 20.30—22: Uebertragung eines Abendkonzerts aus Kattowitz. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.30: Zeitzeichen, Sport. 22.30—23: Radiographische Versuche. 23—24: Tanzmusik aus dem Dancing der Landesausstellung.

× **Rundfunkprogramm für Montag, 19. August.** 12.20—12.50: Radiographische Versuche. 12.50 bis 13: Mitteilungen der Landesausstellung. 13 bis 13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten- und Getreidebörse. 14.15—14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat", Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.55—17.15: Vortrag der Volksbüchereigesellschaft über das Thema „Bakterien". 17.15—17.35: Schachspiel. 17.35—17.50: Großpolnische Sagen. 17.50—18: Mitteilungen der Landesausstellung. 18—18.55: Nachmittagskonzert. 18.55—19.15: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 19.15—19.30: Interessantes aus aller Welt (Lektüre von Kunstwerken der Weltliteratur). 19.30—19.50: Radiotechnische Plauderei. 19.50—20.10: Vortrag „Die Wiedererstehung Polens". 20.10—20.30: Vortrag „Besuchen wir Großpolen". 20.30—22: Internationales Konzert aus Berlin über Warschau. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat". 22.15—22.45: Radiographische Versuche. 23—24: Versuchskonzert auf kurzen Wellen. In den Pausen Mitteilungen der Landesausstellung.

□ **Schwersenz,** 17. August. Sein 25jähriges Bestehen begeht am Sonntag, 25. d. Mts., der hiesige Männer-Turnverein im früher Markoschen Gartenlokal von nachmittags 2 Uhr ab.

Aus der Wojewodschaft Po

* **Birnbaum,** 16. August. Am Sonntag fand in Posen die feierliche Ueberreichung von Diplomen durch die Handwerkskammer statt. Es wurden die Meister geehrt, die lange Jahre ihren Beruf ausgeübt haben. Aus unserer Stadt wurden auch zwei Sattlermeister ausgezeichnet. Es sind dies der im 72. Lebensjahre stehende St. Przybylski, der älteste selbständige, noch arbeitende Sattlermeister in der Wojewodschaft, und M. Wapniarz, der einst bei Przybylski in der Lehre war. Przybylski erhielt ein Diplom für das 45jährige und Wapniarz für das 25jährige Meisterjubiläum.

* **Gnesen,** 16. August. Bei einer Dachreparatur stürzte der Maurer Stanisław Janiak aus 7 Metern Höhe ab und wurde mit schweren inneren Verletzungen und ausgerenktem linken Bein in das Krankenhaus zum Roten Kreuz geschafft.

* **Jarotschin,** 16. August. Dem Gutsbesitzer Wojciech Wojciński in Stramnice wurden sechs Pferde gestohlen, von denen sich vier wiedergefunden haben.

* **Kempen,** 16. August. Bei einem nächtlichen Gewitter schlug der Blitz in die Feldscheune des Pächters Kotliński in Kl.-Buschkau und zündete. Die Scheune brannte mit den Erntevorräten völlig nieder. Der Schaden ist, obwohl K. versichert ist, sehr groß.

* **Obornik,** 16. August. Beim Viehhüten fand der 15jährige Landwirtssohn Waldemar Paech in Stobnicko einen Granatzünder, der beim Hantieren explodierte und den Jungen schwer verletzte.

* **Rawitsch,** 16. August. In Zielona Wieś überfuhr ein Erntewagen das 1½jährige Kind des Landwirts Leciejewski; es war sofort tot.

S. **Rogasen,** 16. August. Hier erschien bei drei Viehhändlern bzw. Fleischern Sonntag vormittag ein gut aussehender junger Mann, der erklärte, er käme im Auftrage des Gutsbesitzers M. aus Podanin, um ihm mitzuteilen, daß dieser elf fette Schweine zu verkaufen habe. Dann brachte er das Gespräch auf einen gewissen P., hier, und fragte überall, ob man wohl wisse, ob dieser Herr zu Hause sei, er habe von ihm Geld zu erhalten, und da er selbst wenig bei sich habe, wäre es ihm sehr unangenehm, wenn er den Herrn nicht anträfe. Telephonische Anfragen bei beiden Herren stellten bald fest, daß ein Schwindel vorlag. Jedenfalls hat es der erfindungsreiche junge Mann darauf abgesehen, daß ihm einer der Händler einen Vorschuß anbieten würde.

* **Samter,** 12. August. Der Sohn des Landwirts Ogórek in Brodziszewo war auf dem Felde mit dem Nachharken von Getreide beschäftigt. Plötzlich wurde das Pferd wild und ging durch. Der Junge fiel von dem Rechen, hielt aber das wildgewordene Pferd fest; dabei biß es ihm vier Zehen am Fuß ab. Der Junge wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. — Durch Brandstiftung brannte dem Landwirt Wawrzyn Dragon der Stall und die Scheune ab. Mitverbrannt ist Getreide, Geflügel und landwirtschaftliche Geräte. Der Gesamtschaden beträgt gegen 10 000 Zloty. — Zwischen einem Walenty Dolata von hier und unbekannten Personen entstand auf dem Wege von Chróstowo eine Schlägerei, bei der Dolata schwere Verletzungen am Kopf, am linken Arm und Schulterblatt davontrug. Er wurde in seine Wohnung gebracht.

rj. **Schwarzenau,** 16. August. Begünstigt durch das schönste Wetter sind in diesem Jahre die Getreidearten in einer ununterbrochenen Reihenfolge ihrer Reifezeit geerntet worden. — Die hier vorbeifließende Wrześnica ist wieder ausgebaggert worden. — An der 6 Meter langen Chaussee zum Bahnhof, die mit Kirschbäumen bepflanzt ist, sind durch den großen Frost viele Bäume vernichtet worden, und die übrigen Bäume haben nur wenig Früchte gebracht.

* **Schildberg,** 9. August. Als in Doruchow der 19jährige Fleischerlehrling Jan Fasara einen beladenen Erntewagen lenkte, fiel ihm die Leine aus der Hand. Als er nach der Leine langte, wurde er von einem Pferde so unglücklich an den Kopf geschlagen, daß ihm die Hirnschale zertrümmert wurde. Der Unglückliche wurde in das Kreislazarett nach Ostrowo überführt.

* **Schildberg,** 13. August. In Luisental schoß der 17 Jahre alte Dienstjunge Szymanek der 15 Jahre alten Landwirtstochter Sela aus Unvorsichtigkeit in die Hand, in der die Kugel stecken blieb. Die Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Schrimm,** 13 August. Durch Blitzschlag ging die mit der Ernte und Maschinen gefüllte Scheune des Wirts Andrzej Barczak in Włościejewice in Flammen auf. Der Schaden beträgt 9000 Zloty.

* **Schroda,** 12. August. In Sulencin wurden bei einem Einbruch beim Landwirt Jan Karalus Sachen im Werte von 4000 Zloty gestohlen.

* **Strelno,** 12. August. Der Hausierer Walerjan Drzewiecki von hier kam in dem Dorfe Ludzisk in die Wohnung eines Franciszek Dobik, in der die neunjährige Tochter anwesend war. Als er erfuhr, daß die Eltern erst gegen Abend zurückkehren würden, verging er sich an dem Kinde. D. ist flüchtig.

* **Schubin,** 12. August. Hier brannte eine Scheune des Landwirts Konrad Ewald im Werte von 20 000 Zloty nieder.

* **Tremessen,** 12. August. Bei einem Sokolvergnügen im Saale von Mikulski kam es zwischen einigen angetrunkenen Personen zu einer blutigen Schlägerei, in deren Verlauf auch der Polizist Szczypiński angegriffen wurde. Dieser machte in der Notwehr von der blanken Waffe Gebrauch, mit der er die beiden Brüder Jankowski, den einen am Arm, den andern am Kopf, verwundete. Die Angreifer wurden von der Polizei verhaftet.

* **Usch,** 16. August. Infolge Andauer der günstigen Witterung in den letzten vierzehn Tagen ist das Getreide in hiesiger Gegend zum größten Teil unter Dach gekommen. Die meisten Stoppelfelder sind schon wieder gepflügt. Mit dem Abdrusch des Saatgetreides ist bereits begonnen worden. Die Hackfrüchte fangen schon vielfach an, unter der Dürre zu leiden. Ein baldiger Regen wäre sehr erwünscht.

* **Usch,** 10. August. Zu einer wüsten Schlägerei kam es am Sonntag vor und in der Gastwirtschaft der Witwe Friedrich. Die Gebrüder Rejeński und Krzemieniewski gerieten in Streit, und als der Vater des letzteren dazu kam, um die Streitenden auseinanderzubringen, erhielt dieser einen heftigen Schlag auf den Kopf, daß er blutüberströmt hinausgebracht werden mußte.

* **Wirsitz,** 11. August. Zu einem schweren Zusammenstoß kam es Mittwoch abend zwischen dem Lobsenser Autobus und einem Bierwagen der hiesigen Brauerei Kunz auf der Lobsenser Chaussee. Der Autobus, der nicht beleuchtet gewesen sein soll, fuhr in das Gespann hinein, wodurch beide Pferde erheblich verletzt wurden.

* **Wirsitz,** 13. August. In der Nacht zum Sonntag brannte ein unbewohntes, baufälliges Haus der Witwe Siudzińska in der Netzthalerstraße. Die Freiwillige Feuerwehr konnte den Brand bald löschen.

* **Wollstein,** 12. August. In Podolsk vernichtete Feuer die Scheune des Wirts Walenty Kmieckowiak mit der Ernte und Maschinen im Werte von 15 000 Zloty, vermutlich infolge böswilliger Brandstiftung.

sch. **Wreschen,** 13. August. Fahrraddiebstähle sind hier augenblicklich an der Tagesordnung. So wurde dem Sohn des Besitzers Giese aus Sendschau ein Fahrrad gelegentlich eines Vergnügens in Wengierki gestohlen. Ferner vermißt der Sohn des Stellmachers Guttmann aus Sendschau sein Fahrrad, das er auf den Flur des Gasthofes gestellt hatte. Auch der Eisenbahnarbeiter Kubielak aus Sendschau mußte den Besuch eines Vergnügens in Gozdowo mit dem Verlust eines Rades bezahlen. — Im allgemeinen sehr enttäuscht haben die bis jetzt festgestellten Druschergebnisse der diesjährigen Ernte. 10—11 Ztr. sind als Durchschnittsertrag auf den Morgen anzusehen. Auch Weizen und Sommerhalmfrüchte sollen im Ertrage gegen das vorige Jahr zurückstehen. Die Aussichten für die Kartoffelernte, namentlich für die frühgepflanzten Kartoffeln, ebenso für Zuckerrüben, sind als sehr gut zu bezeichnen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen,** 9. August. Die Unsitte der Kinder, sich an fahrende Wagen zu hängen, verursachte vor einigen Tagen in unserer Stadt einen Unfall mit Todeserfolg. Ein hiesiger Landwirt passierte eine Straße mit einem Ackerwagen mit angehängter Walze. Spielende Kinder hingen sich an den Wagen, und die 11jährige Tochter eines hiesigen Arbeiters kam so unglücklich zum Sturz und unter die Walze, daß es nach einigen Stunden, trotz sofortiger ärztlicher Hilfe, den Geist aufgab.

* **Czersk,** 13. August. Sonntag nachmittag ging der 22jährige Paul Czaplewski aus der Mühlenstraße mit Mandoline und Gesang an den Schwinasee, um zu baden. Obwohl er des Schwimmens kundig ist, versank er plötzlich im Wasser. Die mitbadenden Freunde glaubten zunächst, daß er tauche. Als man endlich zur Hilfsaktion schritt, war es zu spät. Cz. war völlig versunken und konnte auch trotz eifrigen Suchens mit Fischnetzen bisher nicht gefunden werden. Es wird hier allgemein als großer Nachteil empfunden, daß in ganz Czersk trotz der 10 000 Einwohner keine Badeanstalt vorhanden ist.

* **Dirschau,** 13. August. Vor einigen Tagen begab sich der 24 Jahre alte Eisenbahnschlosser Johann Gumtowski in Arbeitskleidung zu seiner Arbeitsstätte nach Liebenhof und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Er wohnte in der Rimrothstraße. — Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entflohen ist Sonnabend nachmittag der Strafgefangene Martin Kujawa. Der Flüchtling konnte bis jetzt nicht aufgegriffen werden. — In letzter Zeit haben sich Taschendiebe in unserer Stadt unangenehm bemerkbar gemacht. Der Gärtnerfrau Miesnkowski aus Liebenhof wurde auf dem letzten Wochenmarkt vom Gemüsestand eine Schachtel mit 100 Zloty Inhalt unbemerkt entwendet. Einem gewissen Albert Zasiński aus der Wasserstraße stahl ein Dieb 13 Zloty.

* **Dirschau,** 11. August. Der 7jährige Edmund Krzemiński, Sohn eines hiesigen Beamten des Wasserbauamtes, verbrachte seine Schulferien bei Verwandten in Klein-Schlanz. Donnerstag nachmittag kletterte er beim Spielen, von Erwachsenen unbemerkt, auf den Mast der Hochspannungsleitung und erhielt durch den Starkstrom einen schweren Schlag. Der Arzt Dr. Kolbe aus Klein-Schlanz leistete dem Schwerverbrannten die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung ins hiesige St. Vinzenz-Spital an. Dort ist der Knabe heute vormittag seinen Verletzungen erlegen.

* **Graudenz,** 15. August. Die beiden evangelischen kirchlichen Körperschaften hielten kürzlich eine Sitzung ab, in der die Einführung dreier neugewählter Gemeinderatsmitglieder stattfand. In Sachen der Neuregelung der Erhebung der Gemeindebeiträge war vom Gemeindekirchenrat in Vorschlag gebracht, die Normierung dieser Abgabe nicht gemäß der Einkommensteuer, sondern entsprechend dem staatlich ermittelten, tatsächlichen Einkommen vornehmen zu lassen, und zwar dergestalt, daß, um eine gerechte Steuerverteilung zu gewährleisten, von Mitgliedern mit einem Jahreseinkommen bis zu 2000 Zloty ein Pauschalbetrag von 6 Zloty und von größeren Einkommen von je 1000 Zloty 6 Zloty das Jahr erhoben werden sollen. Dieser Vorschlag fand mit der Aenderung Annahme, den Einheitsbetrag von 6 Zloty jährlich bei Einkommen bis zu 2500 Zloty festzusetzen.

* **Graudenz,** 8. August. Ueberfahren wurde von der Autodroschke Nr. 44 am Dienstag in der Amtsstraße der sechsjährige Knabe Eduard Tucholski. Das Kind trug hierbei einen Beinbruch und sonstige Verletzungen davon. — Ueberfallen und beraubt wurde auf dem Wege von der Bahn nach Klammer, Kreis Culm, ein junges Mädchen, das aus Graudenz zum Besuch seiner Mutter in dem genannten Dorfe gefahren war. Dem allein des Weges schreitenden Mädchen hatte sich ein fremder Mensch genähert, mit ihm ein Gespräch angeknüpft und sich ihm in unsittlichre Weise zudringlich gezeigt. Auf das Geschrei der Erschreckten ergriff der Unhold ihren Koffer und entfloh.

* **Neuenburg,** 8. August. Ein ebenso abenteuerlicher wie frecher Versuch, zwei Autos zu stehlen, wurde in einem Hotel in Neuenburg unternommen, der durch die Wachsamkeit der Eigentümerin noch glücklich vereitelt wurde. Zwei Autos auswärtiger Reisender standen im Hofe. Die Wirtin ließ auf sein Klingeln hin noch spät einen Gast ein, der ein Zimmer bezog. Nachdem dieser sich scheinbar zurückgezogen hatte, begab er sich jedoch nach dem Hofe und öffnete einem Helfershelfer das Hoftor. Beide machten sich nun daran und schoben die zwei Autos vom Hofe. Durch das Geräusch wach geworden, sah die Wirtin durch das Fenster, erkannte in dem einen Täter sofort den späten Logiergast wieder und weckte die Eigentümer der beiden Wagen. Wegen fehlenden Benzininhalts konnten die Autos jedoch von ihren Entführern nicht in Gang gebracht werden. Die Polizei konnte den einen Täter, der verschwunden und wieder in sein Hotelzimmer zurückgekehrt war, verhaften. Außerdem sind anderen Gästen gestohlene und bereits zum Fortschaffen vorbereitete Sachen, Kleider usw. auf dem Hotelkorridor vorgefunden und beschlagnahmt worden. Der zweite Täter ist entkommen.

* **Neustadt,** 7. August. Am Sonntag ereignete sich auf der Strecke Putzig—Rheda ein schwerer Unglücksfall. Ein Besitzer aus Polchau wollte über die offene Querstrecke fahren. Er wurde von dem Stationsvorsteher gewarnt, fuhr aber gleichwohl mit einigen Arbeitern auf dem Wagen über die Strecke. In demselben Augenblick brauste der D-Zug von Putzig um eine Biegung, und das Gefährt wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen erlitten den Tod. Den Beamten trifft keine Schuld.

(Nachdruck verboten.)

Geschichten aus aller Welt.

Wie man Botschafter wird.

(aga) **Neuyork.** Henry P. Fletcher, der soeben von seinem Posten als Botschafter der Vereinigten Staaten in Rom zurückgetreten ist, war einst mit Präsident Harding befreundet und wurde von ihm als Unter-Staatssekretär in das Auswärtige Amt (Staats-Departement) berufen, dessen Leitung damals in der Hand Charles E. Hughes' lag. Wie jeder andere Beamte dieses Verwaltungszweiges, mußte auch Fletcher bald erfahren, daß Hughes seine Arbeit am liebsten selbst verrichtete und seinen noch so diensteifrigen Gehilfen wenig zu tun übrig ließ. Fletchers Hauptaufgabe war es, in Abwesenheit Hughes von Washington bei den fast täglich stattfindenden Pressekonferenzen den Neuigkeitsjägern Rede und Antwort zu stehen. Die denkbar undankbarste Aufgabe der Welt — denn wenn es etwas Wichtiges zu verkünden gibt, findet auch der beschäftigtste Staatssekretär immer Zeit, dies selbst zu tun. Und nur, wenn Neuigkeiten rar sind, muß der Untersekretär herhalten, was ihm um so schwerer fällt, wenn er, wie es bei Hughes, bei Präsident Wilson und jetzt wieder bei Hoover zumeist der Fall war oder ist, nicht genau über den Standpunkt seines Herrn Vorgesetzten zu einer Tagesfrage unterrichtet ist und durch die Neugier der Journalisten beträchtlich in die Enge getrieben werden kann.

Mister Fletcher wurde es nach und nach müde, ohne irgendetwas Neues vor den Zeitungsschreibern erscheinen zu müssen, und so trug er einem „Publizitäts"-Beamten des Staatsdepartements auf, tagtäglich etwas für die Presse Geeignetes aufzustöbern. Eines Tages vermochte dieser Beamte unter all den eingelaufenen Depeschen auch nicht eine einzige interessante zu entdecken. Schließlich wählte er die nach seiner Ansicht beste und händigte sie Herrn Fletcher ein. Der ging direkt vor die Pressevertreter: „Ich habe nur eine einzige Neuheit heute", erklärte er, rückte seine Brille zurecht, las die Depesche und brach plötzlich in ein schallendes Gelächter aus.

Natürlich war man gespannt, was in dem so feierlich-würdevollen Staatsdepartement passiert sein konnte, das Anlaß zu solch außergewöhnlicher Heiterkeit gegeben haben mochte. „Ich werd's Ihnen vorlesen", sagte Fletcher und las die Depesche des amerikanischen Gesandten in Liberien, der berichtete, die großen weißen Ameisen — Termiten — hätten das Gesandtschaftsgebäude attakiert, das Gebälk durchbohrt und zernagt, und schließlich sei der Herr Gesandte mitsamt Dero Kassenschrank in den Keller gefallen, und er — der Gesandte — möchte wissen, was er jetzt tun soll.

Fast jede amerikanische Tageszeitung veröffentlichte Tags darauf die Depesche auf der ersten Seite. Sehr zum Mißvergnügen Herrn Hughes, der darin eine mit der Würde seines Amtes unvereinbare Frivolität erblickte. Und ganz kurz darauf hat man Fletchers Talent zum Botschafter entdeckt . . .

Der Kavalier und die Königin.

(f.) **London.**

Die Königin hat vorige Woche Zeitungsmeldungen zufolge eine — Straßenbekanntschaft gemacht! So unglaubhaft es auch klingen mag: Ihre Majestät ließ sich sogar von dem wildfremden Herrn in dessen Kleinauto nach Hause fahren. Man stelle sich die Verwunderung der Wache vor dem Buckingham-Palast vor, als plötzlich ein schäbiger kleiner Zweisitzer vorfuhr und Einlaß in das Heiligtum begehrte. An der Steuerung saß ein unbekannter Gentleman in Zivil, an seiner Linken eine Dame, in der der Wachkommandant seine Herrscherin erkannte. Die Vorgeschichte der Straßenbekanntschaft ist natürlich alles eher denn „romantisch". Gekrönte Häupter sind eben auch nur Menschen, deren Kraftwagen gleich den Autos der übrigen Sterblichen auch gelegentlich eine Panne erleiden können. Das Unglück geschah in der inneren Stadt; alle Bemühungen des königlichen Fahrers, den Wagen wieder in Bewegung zu setzen, blieben erfolglos. Einem Herrn fiel nun die unangenehme Lage auf, in der sich die „ältere Dame" befand und beeilte sich, der „Lady" seine Dienste anzubieten. Allerdings ohne die Königin zu erkennen. Erst als der hilfsbereite Gentleman auf seine Frage, wohin er die Gnädigste fahren dürfe, die lakonische Antwort „Nach dem Buckingham-Palast!" erhielt, sah er sich die Dame mit der Panne näher an. Was weiter nichts zur Folge hatte, als daß er — noch einmal, vielleicht ein klein wenig formvollendeter als zuvor, seine Kopfbedeckung lüftete. „Zu Hause" angelangt, wurde der namenlose Retter in Not mit einem herzlichen Dank und warmen Händedruck von der Königin verabschiedet; er hatte eben weniger Glück als ein gewisser Walter Raleigh, der seine Karriere lediglich seiner Geistesgegenwart in ähnlicher Situation verdankte. Als nämlich Königin Elisabeth von England (1533—1603) an einem regnerischen Tage ihrem Wagen entsteigen wollte, legte der zufällig vorbeigehende Edelmann Raleigh seinen Samtkragen der Herrscherin zu den Füßen, auf daß die allerhöchsten Schuhwerke nicht schmutzig werden. Daraufhin erhielt er seine erste Einladung zum Hofe und verstand das „Interesse" der Königin weitestgehend auszunützen. Allerdings währte seine Günstlingszeit nicht übermäßig lange; unter Jacob I. wurde er der Teilnahme an einer Verschwörung bezichtigt und 1618, also 15 Jahre nach dem Tode der ihm gewogenen Elisabeth, enthauptet. Dem „Kavalier" der jetzigen Königin von England möge — wenn er schon keine Auszeichnung erhalten hat — wenigstens die Hoffnung zur Genugtuung gereichen, einem ähnlichen Schicksal aller Voraussicht nach zu entgehen . . .

Der Fluch des Kohinoor.

(f) **London.** Die Sage weiß grauenhafte Einzelheiten aus der Geschichte des Kohinoor, eines der größten und wertvollsten Diamanten der Welt, zu erzählen. Blutbefleckt ist seine Vergangenheit, Unglück soll er stets seinem Besitzer gebracht haben und ungezählt sind die Menschenleben, die dem Wahn, ihn zu besitzen, zum Opfer gefallen sind. Heute leuchtet er als einer der strahlendsten Edelsteine in der Krone des Königs von England.

Vielleicht diese Tatsache war es vor allem, die eine englische Filmgesellschaft veranlaßt hat, sich des Stoffes zu bemächtigen und die düstere Geschichte des Diamanten zu verfilmen. Nach Indien, Birma und Siam führte die Vergangenheit des Diamanten die Filmleute, die jetzt nach London zurückgekehrt sind. Unverrichteter Sache zurückgekehrt. Denn nur einen der beiden nebensächlichen Filme konnten sie vollenden, zu denen sie ihre Anwesenheit in Indien benutzten wollten, während sie in der Arbeit über den Kohinoor-Film über ein paar belanglose Nebenszenen nicht hinausgekommen sind. Der Fluch des Diamanten, der den Kinobesucher im dunklen Parkett ein angenehmes Gruseln einflößen sollte, hat sie selbst auf Schritt und Tritt verfolgt, so daß sie schließlich ihr Unternehmen als undurchführbar aufgeben mußten.

Schon auf hoher See starb einer ihrer hervorragendsten Darsteller an einer rätselhaften Krankheit. Bei einer Szene in Indien stürzte ein anderer Star die Treppe hinunter und verletzte sich so schwer, daß er ausfallen mußte. Ersatz konnte nicht herbeigeschafft werden. In Birma hatte sich dann alles gegen sie verschworen. Von Moskitos und Fieber heimgesucht, setzten sie trotzdem ihren Weg fort, bis einige weitere Darsteller Schlangenbissen erlagen, während der Rest der Expedition unter den Wunden, herbeigeführt durch Insekten- und Pflanzenstiche im Urwald, schwer zu leiden hatte. In Siam erlitt einer der Führer einen Autounfall und in Singapore stürzte ihr Flugzeug ab. Mit Maschinengewehren mußten die Angriffe der abergläubischen Eingeborenen abgewehrt werden. Es kam zu regelrechten Schlachten mit ihnen, da sie sich der Elefanten der Expedition bemächtigen wollten. Schwer an Malaria erkrankt, entkräftet und enttäuscht, kehrten die Teilnehmer, soweit sie nicht heute noch in indischen und siamesischen Krankenhäusern gepflegt werden, zurück. Nie mehr wollen sie den Versuch unternehmen, aus der blutigen Geschichte des Kohinoor Filmkapital zu schlagen.

Die trockene Beichte des nassen Richters

(a) **Neuyork.** Mister Hoover versteht allem Anscheine nach keinen Spaß und ist der Meinung, daß Gesetze genau eingehalten werden müssen. Die Behörden, die vormals häufig mit den Alkoholschmugglern Hand in Hand gearbeitet haben, sehen sich zu ihrem Leidwesen genötigt, auf die ansehnlichen Nebeneinnahmen schweren Herzens zu verzichten und die Uebertretung der Trockenlegung, ganz unabhängig von ihrer persönlichen Einstellung, rücksichtslos zu bestrafen. Der wackere Stadtrichter von Thornton (Texas) sah sich infolgedessen genötigt, wenigstens seine „persönliche Ehre" zu retten und ließ in den Zeitungen der Stadt folgende, ganz gewiß nicht alltägliche Annonce erscheinen: „An alle, die es angeht! Mein Urgroßvater trank mit Vorliebe Schnaps, während er tapfer gegen England kämpfte. Auch mein Großvater verschmähte den Alkohol nicht im Kriege gegen Mexiko, und mein Vater verstand einen guten Tropfen ebenfalls zu schätzen. Mir selbst hat ein Whisky-Soda schon über so manche schwere Stunde meines Lebens hinweggeholfen, folglich werde ich auch in Zukunft unentwegt weiter trinken. Eins muß ich Euch aber sagen: die Stadt ist offiziell trocken! Merkt Euch das und kreuzt meinen Weg nicht, wenn Ihr Alkohol ausatmet. Denn wiewohl Ihr alle meine Freunde seid, bin ich von Amts wegen Euer Richter, und ich werde meine gesetzliche Pflicht, so schwer es mir auch fallen sollte, in Zukunft genau erfüllen!!!"

Der Foxtrott der vierundzwanzig.

(a) **Neuyork.** Von amerikanischen „bands" wird in der letzten Zeit ein neuer flotter, temperamentvoller und prachtvoll instrumentierter Foxtrott mit Vorliebe gespielt und auch vom Publikum immer wieder verlangt. Ihm scheint ein ähnlicher Triumphzug wie dem — heute allerdings schon fast vergessenen — „Bananenlied" bevorzustehen. Er heißt: „We'll be happy on the gumtree-hills", auf deutsch: „Wir wollen glücklich sein auf den Gummibaum-Hügeln."

Mit diesem Foxtrott hat es eine reizvolle Bewandtnis. Verantwortlich für seinen Text und seine Musik zeichnen nämlich 24 — in Worten: vierundzwanzig — junge Mädchen des Rosemere-Instituts in Little-Rock, die diesen Foxtrott gemeinschaftlich zum sechzigsten Geburtstag ihres Instituts-Direktors und ihm zu Ehren „verbrochen" haben. Jede von ihnen hat eine Zeile Text gedichtet, das macht vier Strophen zu je sechs Zeilen, und jede von ihnen hat, nachdem in einer Konferenz die führende Melodie festgelegt worden war, die Partie ihres Instruments ausgearbeitet. (Es gibt nämlich kaum noch einen amerikanischen Backfisch, und auch hier handelt es sich um sechzehn- bis achtzehnjährige Mädels, der nicht ein modernes Jazzinstrument einigermaßen beherrscht!) Zum Geburtstage des Herrn Direktors erlebte der Foxtrott der vierundzwanzig seine Uraufführung, ausgeführt von seinen Schöpferinnen selbst, und alles war begeistert. Der Vater der ersten Stopftrompetenbläserin, ein großer Buchdrucker, erwarb das Werk sofort zum Druck, und nun hat es seinen Siegeszug durch die Tausende von amerikanischen Cafés, Singspielhäusern, „Odeons", Kinotheatern usw. angetreten.

Schlägt es so ein wie das schon erwähnte „Bananenlied", das seinen Urhebern Millionen eingebracht hat, so dürfen die vierundzwanzig einmal „gute Partien" werden. „We'll be happy" — „Wir wollen glücklich sein" — ja, dann ist es kein Kunststück mehr, so etwas zu singen . . .



Das Tänzelfest in Kaufbeuren.

Dieser Tage fand in der reizenden Allgäu-Stadt Kaufbeuren das traditionelle Tänzelfest statt, das ursprünglich eine Veranstaltung der Zünfte, seit vielen Jahren als ein Fest der Kinder gefeiert wird. Im Mittelpunkt des Festes steht der Einzug des jungen Hohenstaufenkönigs Konradin, der im Jahre 1264 als Zwölfjähriger die Stadt besuchte. — Unser Bild zeigt König Konradin mit seinem Gefolge vor dem Rathaus, wo er feierlich begrüßt wird. Sämtliche Teilnehmer des Festzuges sind Kinder.

Allgemeine Landesausstellung.
(Kunstpalast Terrain B.)

IV.

Die Posener Gruppe „Plastyka".

Mit der Vertretung der Posenschen Kunst auf der „Allgemeinen Landesausstellung" liegt es recht merkwürdig: die Posenschen Künstler haben wirklich — so recht wie besonders gute Gastgeber — sich nicht nur vorgedrängt, sondern sich so ziemlich mit den schlechtesten Plätzen begnügt. Sie haben überhaupt eine Zurückhaltung im Ausstellen ihrer Leistungen gezeigt, die zwar recht vornehm ist, aber doch auch die Folge hat, daß man sich hier im Kunstpalast kein rechtes Bild der Posenschen Kunst machen kann. Ich muß sagen, das Bild, das ich von letzterer durch die Ausstellungen in den beiden Kunstsalons am Plac Wolności („Stowarzyszenia artystów" und „Towarzystwo sztuk pięknich") gewonnen habe, ist ungleich reicher und bedeutender als das, das hier im Kunstpalast von der Posenschen Kunst erscheint.

Nun ist ja das, was die Gruppe „Plastyka" hier zeigt, nicht die Gesamterscheinung des auf der Ausstellung von Posenschen Künstlern Gezeigten. Aber „Plastyka" ist eben die einzige geschlossene Gruppe. Die anderen Posenschen Künstler sind in der Riesenausstellung zerstreut, und darum ein einheitliches Bild nicht zu erlangen.

Aber auch in der „Plastyka" treten die betreffenden Künstler nicht mit vielen und nicht mit den bezeichnendsten Werken auf. Immerhin ist hier doch viel zu sehen, daß die Aufmerksamkeit erregt und auf die Persönlichkeiten hingelenkt wird.

Ich muß da vor allem Hannytkiewicz nennen. Zwar gilt auch von diesem Künstler, was vorhin gesagt wurde: daß er hier nicht vollausgesprochen vertreten ist. Aber einen Eindruck von dieser Kunst erhält man doch, und dieser Eindruck ist belangvoll.

Da ist ein großes Bild „Das goldne Kalb" — nicht sein stärkstes, und doch ein Bild, bei dem man verweilen muß und das einen bedeutenden Eindruck hinterläßt — ich konnte beobachten, daß es viele Besucher ernsthaft interessiert hat. Was hier dargestellt ist, ist die berühmte Szene, wie Moses im Zorn über das Volk, das wieder in seinen Götzendienst zurückgefallen ist, die Gesetzestafeln zerbricht. Der Vorgang ist ja hundertmal in der bildenden Kunst dargestellt worden, und doch — und das will schon etwas sagen — interessiert die Darstellung hier aufs neue und in neuer Art. Von der biblischen Umwelt ist ziemlich abgesehen — und das befremdet zunächst. Auch Moses selbst erscheint nicht in antikem Gewand. Und es ist nicht einmal Moses, sondern eigentlich nur ein zürnender Mann. Keine Spur von dem unvergänglichen Vorbild Michelangelos in der Moses-Darstellung, das uns so fest im Kopfe sitzt. Dafür ist hier in diesem Bilde ein gewaltiger Drang der Bewegung, ein wahrhaft dramatisches Leben und der Rausch der Farbe. Da sind drei keglige weiße Zelte breit im Vordergrund, rote und grüne Mäntel der vor dem zornigen Mann Fliehenden, das am Boden braungelb schimmernde Metall des umgeworfenen goldnen Kalbes: das Ganze eine helle, lebensvolle Farbigkeit. Aber das Bild würde nicht so interessieren, wäre die Farbe allein das Wirkende. Es ist etwas Innerliches, das hier nicht minder ergreift: Diese Fliehenden hier sind nicht im Innern gepackt von dem Unrecht ihres Abfalls, sondern sie sind nur erschrocken; sie haben keine Ehrfurcht vor dem großen Mann, sondern sie fürchten ihn nur und wollen ihm nur entfliehen. Sie sind nur gestört worden bei ihrem Behagen, weiter nichts; wie denn immer das satte Behagen sich nur gestört fühlt von Geist und Willen. Das ist es, was in diesem Bilde klar und ergreifend sich ausdrückt und wodurch es bedeutend erscheint.

In den beiden Weichsellandschaften, die Hannytkiewicz hier zeigt, ist etwas deutlich, das diesen Bildern durchaus einen bestimmten individuellen Reiz gibt: es ist das eine ganz wundervolle Weiche und Tonigkeit in diesen Gebüschen, in diesem Blattwerk, das da an diesen erhöhten Ufern aufwächst.

Rund und tadellos als Bild ist auch dieses Werk „Der Kenner". Ein Kunstgelehrter, der eine alte Keramik prüfend betrachtet. Der Ausdruck dieses vornehmen betrachtenden Gesichts ist vortrefflich, und ganz ungemein bezeichnend die Geste, mit der der Gelehrte sich, noch näher zuzusehen, den Kneifer aufsetzt. In dem Ganzen ist — wozu die Sache verleiten könnte — keine Spur von „Genre". Die Farbe ist ein unauffälliges Braun, so daß die Wirkung des Bildes sich rein im Ausdruck sammelt. — Hannytkiewicz tritt selbst in dieser — doch nicht voll charakteristischen — Aufzeichnung als ein belangvoller Künstler hervor.

Vollständiger und charakteristischer ist Wl. Lam vertreten. Auch diese Bilder zeigen ein ganz ausgesprochenes individuelles Gesicht. Zwar dieses Bild „Zwei Akte" fällt merkwürdig aus dem übrigen Können heraus. Aber sonst ist hier ein recht hohes Niveau und, wie hervorgehoben, eine charakteristische Erscheinung. Bei zwei kleinen Landschaften dieses Malers fesselt eine schöne helle Farbengebung und eine merkwürdige, sehr charakteristische Komposition. Ein Bild „Ländlicher Knabe" ist sehr ansprechend: ein ausdrucksvolles Gesicht und eine ganz zurücktretende Farbe, die eben diesen Ausdruck vollkommen hervortreten läßt. Am eigenartigsten zeigt diesen Maler vielleicht ein Gemälde wie diese „Krambude". Eine ganz gewöhnliche Krambude, und zwei Gestalten darin. Aber es ist eine ganz stille Tönung, auf der das Ganze steht, eine eigentümlich sanfte Farbengebung, die aus dem Bilde eine schöne Ruhe strahlen läßt; etwas, das man in seiner Art „altmeisterlich" nennen muß.

Die anderen Maler dieser Gruppe „Plastyka" haben noch zurückhaltender ausgestellt; auch ist die Unterbringung in zum Teil recht kleinen Räumen wenig günstig. Ein rechtes Bild ergibt sich da nicht. Ich möchte aber doch einiges hervorheben. In „Porträt der Frau" von Dołżycki interessiert die kühne Aneinanderrückung ganz benachbarter Farben, die ein sehr gutes Ensemble ergibt. Auch ein Herrenporträt desselben fällt günstig auf. Das leicht leuchtende Braun des Anzuges wird hier recht interessant paraphrasiert von dem hell-rötlichen Buch, das da in der Hand gehalten wird.

Von Bocheński interessiert ein „Frühstück", ein Früchtestilleben. Bei einem Bilde von Jackowski „Fischer" erfreut die Kunst des Stilisierens.

Von den beiden Stilleben von Krzyżański interessiert besonders das, wo die satten und lebensvollen Farben der Früchte sich absetzen und doch wieder zusammengehen mit den stumpferen Farben der großgeblümten Tischdecke.

Dr. Walkowski war vor kurzem in einer Ausstellung der „Tow. przyjaciel sztuk pięknich" eindrucksvoller vertreten als hier. Namentlich vermißte ich das recht starke Selbstporträt mit dem Weinglas in der Hand.

Unter den Plastiken von Wl. Marcinkowski wird wohl am meisten die Bronze „Giovanni Battista di Quadro" interessieren, die ja nun auch aktuelle Bedeutung gewinnt.

Ich möchte wiederholen: Das, was im Kunstpalast gezeigt wird, macht von unseren Posenschen Künstlern nur ein sehr ungefähres und nicht sehr bezeichnendes Bild. Wer sich da mehr interessiert und näher zusehen will, der muß auch den wechselnden Ausstellungen in den beiden genannten Kunstsalons seine Aufmerksamkeit schenken.

Georg Brandt.

Anläßlich des Vortrages des Herrn von **Lochow-Petkus** veranstalten wir am

Mittwoch, den 21. August d. Js.

von 10 Uhr vormittags ab, auf dem Gelände der **Johannismühle bei Malta** bei Posen ein

Schau-Pflügen

mit dem **neuesten Modell** des **Linke-Hofmann-Raupenschleppers 50 PS** und den **neuartigen Anhängegeräten** der Firma Rud. Sack, Leipzig. Wagen stehen in unserem Geschäftshause ul. Wjazdowa 3 zur Verfügung. Anmeldungen in der Maschinenabteilung erbeten.

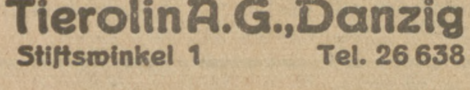
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp.
Poznań Telefon 4291.



Johannes **Quedenfeld**
Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten



Tierolin Futtersalz
macht Ihr Vieh, vom Pferd bis zum Küken, gesund und kräftig!
Ueberall Verkaufsniederlagen. Wo keine, wende man sich bitte an die
Tierolin A.G., Danzig
Stiftswinkel 1 Tel. 26 638





Trauringe in jedem Feingehalt
Uhren, Gold- u. Silberwar., Geschenkartikel
jed. Art in best. Ausführg. empf. bill.
A. Prante, Poznań
Stary Rynek 91. (Eingang ulica Wroniecka). Eigene Fabrikation. Reparaturwerkstatt und Neuanfertigungen, Gravierungen.

Grundstücksverkauf

Am 20. 8. 1929 vormittags 10 Uhr findet im Amtsgericht (Sąd Grodzki) Zbąszyń Zwangsversteigerung eines Grundstücks von 38 Morgen in Chojnik bei Nowy Tomyśl, 3 km von der Bahn und Molkerei, an der Chaussee gelegen, statt. 10—15.000 zł sind erforderlich. Gefl. Offerten unter Nr. 1345 beförd. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. odp., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Reformräderfabrikation.

Kapitalkräftiger Unternehmer, der die Reformräderfabrikation selbständig übernehmen will, **wird gesucht.** Gefl. Angebote an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1339.

Achtung Automobilisten!

Jedem ist geholfen bei einem Defekt außerhalb. Wir sind dem ausländischen Beispiel nachgegangen und haben die erste wandernde Werkstätte in Poznań für die ganze Provinz eingerichtet und führen sämtliche Reparaturen bei Tag und Nacht an Ort und Stelle aus. Spezialität: Starter, Dynamos und Akkumulatoren. Auf telephonischen Anruf eilt unsere wandernde Werkstätte an Ort u. Stelle. Besuch und Kostenanschlag gratis. Telephonischer Anruf 32-65.

„FRANPOL" G. m. b. H., ul. Grobla 27.

Dampfpflug zu verkaufen, sehr gut erh. Kesselpapiere vollständig rein, 15 Atm., 18 PS. stark. Baujahr 1918. Bei vorheriger Anmeldung im Betriebe zu besichtigen.

Zuschriften an die Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1343.

Auto-Bereifung

erstklassiger Qualität zu niedrigen Preisen sowie seine neuzeitig eingerichtete

Vulkanisieranstalt

empfiehlt

WUL - GUM

Poznań, Wielkie Garbary 8. Telephon 1864
AUTOZUBEHOER - OELE UND FETTE

Man beachte:

Angeboten, die auf Grund von Chiffre-Anzeigen erfolgen, sind niemals Originalarbeiten oder sonstige wertvolle Unterlagen beizufügen, da wir keinerlei Gewähr für die Wiedererlangung bieten können.

Alleinige Anzeigenannahme f. d. Posener Tageblatt
Kosmos, Sp. z o. o.,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Achtung! Achtung!
Noch nie gebotene billige Einkaufsgelegenheit!
25% ermässigte Preise!
Wegen Aufgabe meines Küchengeräte-, Eisenwaren- und Baumaterialgeschäftes
Totalausverkauf.
Erich Koerth, Pobiedziska.

Arbeitsmarkt

Evangelisches, zuverlässiges
Hausmädchen mit Kochkenntnissen
sucht per sofort
Frau v. Borck, Mogilno, ul. Kościuszki 4.

Suche zum 1. eventl. 15. September 1929 für mein Glas-, Porzellan- u. Emaillewarengeschäft eine
tüchtige jüd. Verkäuferin oder Lehrmädchen
der poln. Sprache mächtig, bei freier Station. Gehalt nach Vereinbarung.
Betty Lesser, Czarnków, Poznańskie.

Mittlere **Landwirtschaft** in der Nähe Posens, **sucht** p. 1. September tüchtigen evang.
Knecht.
Alter 17—20 Jahre. Monatl. Lohn je nach Leistung 30—40 zł. Gefl. Offerten a. d. Ann.-Exped. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. unter **1341.**

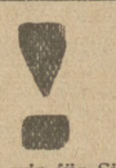
Rechnungsführer

— mehrjährige Praxis, deutsch-polnisch in Wort und Schrift perfekt, (flotter Uebersetzer) vertraut mit allen Bureauarbeiten, Steuerangelegenheiten, Versicherungswesen usw. mit Kenntnissen der Maschinenschrift, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **Dauerstellung** als
Rechnungsführer (Rendant)
auf größerem intensiv bewirtschafteten Gute. Antritt kann vom 1. 9. 1929. oder später erfolgen. Off. a. d. Ann.-Exped. Kosmos, Pozn., Zwierzyn. 6, u. **1337** erb.

Suche zum baldigen Antritt intelligenten
Lehrling
aus guter Familie. Poln. Sprache Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf an
C. Heinrich, Rakoniewice (Pozn.)
Kolonialwaren-Großhandlung u. Kaffeerösterei.

Suche z. 1. 10. unverheirateten militärfreien
Gärtner
für mittelgrose Gutsgärtnerei.
Frau Rittergutsbes. **Wendorff** Zdziechowa, Pow. Gniezno.

Zugkräftige
Reklame



machen wir für Sie. Wenden Sie sich an uns
Kosmos
Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.
Telephon 6823.

Verschiedenes

Möbel!!!

Eßzimmer und **Schlafzimmer**, in exotischen Furnieren, poliert, außerdem ein **Schlafzimmer** und **Eßzimmer, gebraucht,** billig abzugeben.
Fabryka mebli stylowych
Romuald Szuber
(dawn. Teodor Busse)
Poznań, Grobla 6
II. podwórze.
Telefon 5627.

Möbel
für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei saubersten
Ausführung
fertigt
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 3
(früher Grätz-Posen)

Wenig gebrauchter fahrb. **Lanz Bulldog** 12 P. S., geeignet zum Ziehen u. auch z. Antrieb, Dreschen, Schroten, Pumpen, Sägen u. s. w., verkauft preiswert wegen Anschaffung eines neuen Kraftfahrzeuges.
W. Kortsch, Rawicz, Spedition, Möbeltransport.

Ladeneinrichtung neue, geeignet für sämtliche Branchen, preiswert abzugeben. Anfr. ul. Górna Wilda 17, I. Treppe rechts.

Suche gutgehende
Bäckerei
mit auch ohne Wirtschaft zu pachten. Kauf nicht ausgeschlossen. Off. an d. Ann.-Exp. Kosmos Sp z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1338.**

Für Jüdin, hübsch geb. Mädchen, Mitte 20, wird jung. Mann in gut. Position
zwecks Heirat
gesucht. Mitg. 30.000 zł und Wäscheaussteuer. Off. an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1335.**

Zwei bis drei **wenig möblierte** oder **leere Zimmer** im Zentrum der Stadt für Arztpraxis **gesucht.** Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 unter 1336.

Gärtner-Ehepaar
älteres, zur Pflege eines ca. 6 Morgen großen Obst- u. Gemüsegartens, in die Umgegend von Łódź gesucht. Dienstwohnung vorhanden. Angebote mit Zeugnisabschriften unter **0.25** an **Rudolf Mosse, Poznań,** Wroniecka 12, erbeten.

Stellengesuche

Suche für meinen jungen Mann evgl. der deutschen und polnischen Sprache mächtig, p. 1. 10. Stellung.
Lehrling
Sohn achtbarer Eltern evgl. nicht unt. 17 Jahr. d. deutschen u. polnischen Sprache mächtig, für mein Kolonialwaren- u. Restaurationsgesch.
Paul Kramer,
Trzemeszno.

Geprüfter
Chauffeur
sucht von sofort **Stellung.** Gefl. Anfragen an
H. Ristau
Moszczanka, p. Raszków

Die einmalige
Anzeige
dient Ihrer Repräsentation
Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz

Am 25. 8. 1929, feiert der
Männer-Turn-Verein Swarzedz
sein 25-jähriges
Stiftungsfest.
Anfang 2 Uhr nachm. im Gartenlokal Trzeciak, früher Marko. Alle Turnfreunde u. Gönner sind freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Zurückgekehrt
Dr. med. Alex Peiser
Aleje Marcinkowskiego 27, I.
Sprechstunden von 12—1½, 7—8
Chefarzt des Rohr'schen Krankenhauses
Wały Wazów 4/5 Telefon 3896, 3217.

Dr. WEISE
POZNAŃ, Jasna (Bristol) Tel. 6002
nimmt Praxis wieder auf
am 19. VIII. 1929.

Elegante Kindergarderobe
für Knaben u. Mädchen.
Spezialität: Kieler-Anzüge
Poznań, Podgórna 7, I. Etg.

Wer übernimmt
NEGATIVRETOUCHE?
Angebote an
LÜCK, Photographie, Chodzież

Ein alteingeführtes Jahreshotel
mit voller Einrichtung ist in bester Lage Zoppots bei kleiner Anzahlung zu verkaufen
Angebote unter W. L. 554 beförd.
RUDOLF MOSSE, Danzig

Annoncen-Expedition
Kosmos Sp. z o. o.
POZNAN
Zwierzyniecka 6. Tel. 6823, 6105, 6275.
Reklame- und Verlagsanstalt
vermittelt Anzeigen für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.
Alleinige
Anzeigen-Annahme
für
das Posener Tageblatt, Posen, und für die Zeitschrift
Handel und Gewerbe
Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe, e. V., Posen.

Stellenangebote

Hausmädchen
das kochen kann, zu sofort oder ab 1. IX. gesucht.
Frau Styra
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zum sofort. Antritt oder 1. 9. wird zuverl. gewandter junger
Mann
oder
Fräulein,
beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig, für Mühlenkontor gesucht. Gefl. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Pozn. Zwierzyn. 6 u. **1340.**

Einfaches, bescheidenes, evangelisches, junges Mädchen
aus kleiner Landwirtschaft wird zur **Unterstützung der Hausfrau in gr. Landw.** zum 1. 9. gesucht. Dienstmädchen vorhanden. Meld. an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter B. H. 1328.

Ein tüchtiger Schmiedegeselle,
der in Wagenbau eingearbeitet ist, kann sich sofort melden bei
Walter Haase,
Schmiedewerkstatt
Czarnków.

Ev. Kindermädchen gesucht für Kinder im Alter von 3, 6, 9 Jahren. Frau **Ing. Breder,** ul. Polna 14.

Müllergeselle 23 Jhr. militärfrei, in ungek. Stell. i. größer Mühle tätig, **sucht Stell.** als **erster Müller** v. 15. 9. od. 1. 10. Ang. an d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 unt. 1342.

Junger Forstmann mit guten Kenntn., u. Empfehl. sucht von sofort oder später Stellung als
Förster
oder **Jagdaufseher.**
Gefl. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyn. 6, u. N. 9. 1330

Wir suchen dauernd **Hypothekengelder** an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. „Merkator" Sp. z o. o., Poznań, Skośna 8 Tel. 1536.

* **Neustadt,** 11. August. In dem Juweliergeschäft von Kowalkowski haben unbekannte Täter die Schaufensterscheibe mit einem großen Stein zertrümmert und darauf sieben Taschenuhren, sowie neun kostbare Ringe im Gesamtwerte von 1800 Zloty geraubt.

* **Soldau,** 8. August. In das hiesige Kreiskrankenhaus wurde ein gewisser Wacław Kalapiński aus Straszewy, Kreis Mława, eingeliefert, dem eine Kugel aus dem Gesäß herausgenommen werden sollte. K. nahm nämlich an der Hochzeitsfeier eines Freundes teil. Als sich bereits der Hochzeitszug auf dem Wege von der Kirche nach Hause befand, gab einer von den Männern auf das Wohlergehen des jungen Paares einen Vivatschuß ab, der aber anstatt in die Luft zu gehen, den K. in den hinteren Körperteil traf. Schuld an dem Unglück war übermäßiger Alkoholgenuß des Schützen.

* **Soldau,** 13. August. In den letzten Tagen bettelte in Illowo ein gewisser Stanisław Bartosiewicz, angeblich aus Warschau. Das Betteln betrieb er aber nur aus Arbeitsscheu und nahm nur klingende Münze an, während er auf Lebensmittel verzichtete. Um mehr Mitleid bei den Bürgern zu erregen, gab er an, bei der Arbeit verunglückt und dabei einen Arm verloren zu haben. Zum Beweis zeigte er seinen künstlichen Arm, der im Ärmel steckte. Die Polizei hat jedoch ein wachsames Auge auf alle Bettler. Sie brachte auch ihn aufs Bureau, um seine Personalien festzustellen. Da er aber keine Papiere bei sich hatte, machte die Polizei eine Leibesvisitation und mußte hierbei feststellen, daß sie einen außergewöhnlichen Menschen vor sich hatte, denn er besaß nämlich drei Arme, zwei natürliche und einen Kunstarm. Der Kunstarm wurde sofort „abgenommen", und der Bettler wanderte ins Gefängnis nach Soldau.

* **Stargard,** 13. August. Am Sonntag traf der in Stargard beschäftigte Bäckergeselle Lemke in Berlin zu einem Besuch bei seiner Braut ein. Er beabsichtige, seine Braut, die 24 Jahre alte Stütze Hertha Engel, zu überreden, nach Stargard in Stellung zu gehen. Als seine Versuche ergebnislos blieben, zog er plötzlich einen Revolver und schoß auf seine Braut, die schwer verletzt zusammenbrach. Darauf brachte der Täter sich zwei Kopfschüsse bei, durch die er getötet wurde. Die Verletzungen des jungen Mädchens sind so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Tarnopol,** 16. August. Kürzlich wurde hier die ganze Familie Kozaszek, die sich aus sechs Personen, und zwar zwei Männern, zwei Frauen und zwei Knaben zusammensetzte, ermordet. Der Mörder, ein 24jähriger Bursche, der sich in den Besitz des Vermögens seiner Verwandten setzen wollte, wurde verhaftet.

* **Lodz,** 16. August. Im Dorfe Potok, Kreis Bilgoraj, fand der 15 Jahre alte Jan Lipka auf dem Felde den Zünder eines Artilleriegeschosses. Er rief einige andere Hirten herbei, um damit Ball zu spielen. Plötzlich explodierte der Zünder, wobei Lipka getötet, Andrzej Doba und ein zweiter Junge, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, schwer verletzt wurden. Außer diesen erlitt auch der 40 Jahre alte Andrzej Choma schwere Verletzungen, der den Jungen den Zünder entreißen wollte. Die Schwerverletzten wurden in ein Krankenhaus geschafft.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Luck,** 16. August. Im hiesigen Gericht fand eine Verhandlung gegen vier Banditen statt, die acht Raubüberfälle und einen Mord verübt hatten. Den Banditen waren vorwiegend reiche jüdische Kaufleute zum Opfer gefallen, die von Jahrmärkten zurückkehrten. Sie lauerten ihren Opfern in den Wäldern auf. Der Hauptanführer wurde zu 79 Jahren Gefängnis, dessen Bruder zu 60 Jahren und seine beiden anderen Brüder zu je 11 Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Thorn,** 16. August. Vor der hiesigen Strafkammer fand die Verhandlung gegen eine Einbrecherbande statt, die im August vergangenen Jahres in Thorn ihr Unwesen getrieben hatte. Auf der Anklagebank nahmen folgende Personen Platz: 1. der Anführer der Bande Johann Schramm, 29 Jahre alt, von Beruf Schlosser, geboren in Lemberg, vielfach vorbestraft, 2. der 23jährige Wladislaus Grochowina, geboren in Alexandrowo, gleichfalls vorbestraft, 3. der 30jährige Wladislaus Kiciński, geboren in Lodz, 4. der 24jährige Theodor Beszczyński, 5. Józef Ryszkowski und 6. Marie Ryszkowska, sämtlich vorbestraft. Das Gericht verurteilte den Schramm zu vier Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, Grochowina zu 1½ Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, Kiciński zu 8 Monaten und die Ryszkowska zu 6 Monaten Gefängnis. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

B. F. Bisher ist von einem derartigen Gesetz nichts bekannt. Wir halten es auch für ganz ausgeschlossen, daß ein derartiges Gesetz jemals erlassen werden wird.

Ch. J. B. Es muß bei unserer bereits im Juli erteilten Auskunft bleiben, daß der Wirt unter keinen Umständen das Recht hat, irgendeine Bestimmung des Mietvertrages einseitig, d. h. ohne Ihre Zustimmung aufzuheben. Ebensowenig hat er das Recht, für das Abvermieten eines Zimmers einen 100prozentigen Zuschlag zur ganzen Miete zu erheben. Eine Exmissionsklage hat lediglich das Ziel, die Exmission des Mieters durch gerichtliches Urteil zu erzielen. Wegen dieser Forderung müßte der Wirt eine neue Klage anstrengen, allerdings ohne jede Aussicht auf einen Erfolg.

A. B. in B. Derartige Haushaltungspensionate in Danzig können wir Ihnen leider nicht angeben, da uns solche nicht bekannt sind.

Wettervoraussage für Sonntag, 18. August.

= **Berlin, 17. August. Für das mittlere Norddeutschland: Etwas kühler, größtenteils wolkig, keine erheblichen Niederschläge, Südwestwinde. Für das übrige Deutschland: In West-, Mittel- und Süddeutschland wolkiges und kühles Wetter, vereinzelt noch Niederschläge, in Ostdeutschland noch heiter und warm.**

Sport und Spiel.

Warthegau der deutschen Turnerschaft in Polen.

Die diesjährige Austragung des Gauwanderpreises, der am Sonntag, dem 1. September, in Kolmar vor sich gehen sollte, kann dort aus besonderen Gründen nicht stattfinden. Deshalb hat der Männer-Turnverein Posen diese Gauveranstaltung am Sonntag, dem 8. September, nach Posen übernommen. Das Programm sieht folgendes vor: Sonntag, 8. September, vormittags 8 Uhr: Treffen im Restaurant „Bristol". 9 Uhr: Austragung des Gauwanderpreises auf dem Turn- und Sportplatz, ul. Onufrego Kopczyńskiego 61. 13 Uhr: gemeinsame Mittagstafel, anschließend Siegerverkündigung. 15 Uhr: auf dem Turn- und Sportplatz Prüfungsabnahme für das Turn- und Sportabzeichen im Laufen, Springen, Kugelstoßen bzw. Reck- oder Barrenturnen, sowie im Schwimmen. Bei Regenwetter finden die turnerischen Veranstaltungen im Below-Knotheschen Lyzeum statt. Ab 18 Uhr: Besichtigung der Landesausstellung. Für Montag, 9. September, ist ein Tagesbesuch der Landesausstellung vorgesehen. Es bietet sich hiermit auch den hiesigen Mitgliedern die günstige Gelegenheit, die Ausstellung zu einem ermäßigten Eintrittspreise zu besuchen. Anmeldungen müssen spätestens bis zum 1. September bei Herrn Willy Seeliger, Sw. Marcin 43, erfolgt sein.

Der Schlußkampf des „Tour de Pologne", der schon zwei Wochen durch ganz Polen führte, wird sich morgen in Warschau abspielen. Die meisten Aussichten auf den Sieg hat Stefański, der mit Michalak, Kolodziejczyk und Więcek, dem vorjährigen Sieger, die Spitze hat.

Selbstmord eines bekannten Boxers. Der polnische Schwergewichtsmeister Kupka, der am Donnerstag in Beuthen kämpfte, soll nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur gestern im Städtischen Schlachthof von Kattowitz Selbstmord verübt haben.

Sawall und Krewer haben sich für den Endlauf um die Steher-Weltmeisterschaft qualifiziert, die am Sonntag in Zürich ausgetragen wird. Sawall besiegte im ersten Vorlauf Grassin, Krewer im dritten Vorlauf Linart.

Das Budapester Wasserballturnier, an dem sich sechs Nationen beteiligen, brachte am ersten Tage einen knappen Sieg der Deutschen über die Belgier (4:3), eine haushohe Niederlage der Schweden gegen Ungarn (7:0) und ein Remis von 5:5 zwischen Frankreich und England. Am zweiten Tage kämpften Schweden und Belgien unentschieden 3:3, Deutschland schlug Frankreich 6:3, Ungarn die englische Mannschaft 9:5. Erster Favorit ist Deutschland.

Der polnische Aeroklub veranstaltete am Donnerstag einen Start von Freiballons, an dem sich Vertreter Frankreichs, der Tschechoslowakei und Polens beteiligten. Polen stellte die Ballons „Wilna", „Gdynia" und „Warszawa". Tschechische Vertreter waren Prof. Zeuger und der Pilot Major Budzik.

Vor den Rudermeisterschaften.

Heute nachmittag erlebt der Brahnauer Holzhafen den Auftakt zu den diesjährigen Europa-Rudermeisterschaften. Es werden folgende Ausscheidungskämpfe ausgetragen: Vierer mit Steuermann: 1. Vorrennen: Schweiz, Frankreich, Italien und Tschechoslowakei, 2. Vorrennen: Polen, Dänemark und Belgien. Die beiden letzten des 1. Vorrennens und die letzte Mannschaft des 2. Vorrennens tragen einen weiteren Ausscheidungskampf aus, bei dem die letzte Mannschaft endgültig abfällt. Achter: 1. Vorrennen: Ungarn, Belgien, Dänemark und Südslawien, 2. Vorrennen: Polen, Tschechoslowakei und Italien. Es folgt dasselbe Ausscheidungsrennen wie beim Vierer mit Steuermann.

Am Donnerstag waren sämtliche Rudermannschaften des Auslandes in Bromberg eingetroffen. Nach Beendigung der Hauptrennen am Sonntag findet im Stadttheater die Preisverteilung statt.

Das Zoppoter Fahrturnier.

An dem Reit-, Spring- und Fahrturnier des Danziger Reitervereins auf dem Rennplatz in Zoppot haben sich Mitglieder der Turniervereinigung bei der Welage erfolgreich beteiligt. Bei der Gespannparade Abteilung Ein- und Zweispänner erhielt Herr Burghardt-Dąbrówka kuj. für sein Gespann den ersten und Herr von Brandis-Krześlice, Fahrer Fräul. Herta von Brandis, den zweiten Preis. In der Abteilung Vierspänner wurde mit seinem Viererzug Herr von Brandis-Krześlice, Fahrer Fräul. Herta von Brandis, Sieger. Das Vorfahren des bekannten Neunerzuges durch Herrn von Brandis-Krześlice löste einen ungeheuren Beifall aus. Es war die wirksamste Nummer des Programms. Der Besuch des Turniers war bei dem schönen Wetter ausgezeichnet.

Nach der 13. Runde im Karlsbader Schachturnier, an dem mit Ausnahme von Lasker und Aljechin sonst alle großen Schachmeister der Welt teilnehmen, wie Capablanca, Bogoljubow, Rubinstein, Vidmar, Spielmann usw., führt Spielmann trotz seiner ersten Niederlage gegen Canal, vor Capablanca, Nimcowicz und Vidmar. Bogoljubow, der augenblicklich hinter Grünfeld und Euwe rangiert, verlor gegen Maroczy. Den Schluß der Tabelle bildet Vera Menchik. Capablanca ist der einzige, der bisher keine Partie verloren hat.

Warta—Pogoń.

Um 5 Uhr treffen sich der mehrmalige Meister Polens und Warta, die sich augenblicklich in ausgezeichneter Form befindet, wie der Sieg gegen die Holländer gezeigt hat. Pogoń wird alle erdenkliche Anstrengungen machen, um sehr wichtige Punkte den Grünen abzunehmen.

Tenniskampf Posen—Warschau.

Ein Mannschafts-Tenniskampf zwischen Posen und Warschau wird morgen in Posen auf den A. Z. S.-Plätzen am fr. Goethepark ausgetragen. Die Kämpfe dauern von 9—7 Uhr abends, mit einer Mittagspause von 12—3 Uhr. Die Kämpfe werden wichtige Vergleiche für die kommenden Meisterschaftskämpfe bieten, die ebenfalls in Posen in der nächsten Woche beginnen.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Infolge des Ankaufs der 40 Prozent Aktien der Fokker-Flugzeuge durch die General Motors Corporation, werden im Verwaltungsrat dieser Unternehmung gewisse Veränderungen vorgenommen werden. **Die jetzige Zahl der Mitglieder** wird durch den Eintritt der Vertreter der General Motors Corporation ergänzt. Laut Mitteilungen aus Neuyork ist zum Vizepräsidenten Kapitän Rickenbaker ernannt worden, ein bekannter amerikanischer Flieger aus dem Weltkriege.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: Kłaczyński i Ska. Poznań, Wlk. Garbary 21

Pneumatiks

von weltberühmtheit, wie Michelin, Goodyear, Firestone, sowie sämtliches Zubehör, Oele und Fette ständig zu mässigen Preisen auf Lager.

„Wulkanizator"

BORYSIAK i Ska.
Poznań, ul. 3 maja 7 — Telefon 40-96

Garagen in der ul. Dąbrowskiego 33. Telefon 69-66.





Teppiche, Läufer, Linoleum

empfiehlt

Poznański Skład Dywanów
ul. Wrocławska 20 am Plac Sw. Krzyski
Billigste Preise. Streng reelle Bedienung!

Förster Hilfsförster

polnischer Staatsangehöriger, mit abgelegter Försterprüfung, zuverlässig und gewissenhaft, der polnischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, nicht über 40 Jahre alt, per 1. 10. 1929 von großer Forstverwaltung gesucht. (Jäger der Klasse A bevorzugt. Bewerbungen mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **J. K. 1321.**

Er ist da!

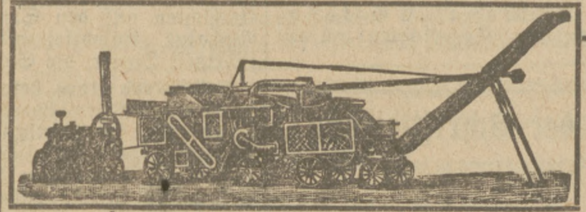


Der 2 Liter-**STEYR-Wagen Type XX** mit der Hochleistung von 40 PS bei nur 8 Steuerpferden, der Wagen mit dem unübertrefflichen Anzugsmoment, mit dem elastischesten Sechszylinder-Motor, dem Schwingachsenantrieb, der sicherste und bequemste Fahrt, höchsten Stundendurchschnitt und geringster Reifenabnutzung gewährleistet, der Wagen mit den wirksamsten Vierradbremsen, der modernsten Betriebskontrolle; der Wagen, der bestechenden Formschönheit mit höchster Behaglichkeit vereint, dessen Ausstattung und Ausrüstung auch die höchsten Erwartungen übertrifft.

Vertretung für Wojewodschaft Poznań:

Dakla-Automobile

św. Marcin 54 POZNAŃ Telefon 21-41.



Weltberühmte

Lanz-Dampf- und Motordreschsätze

können bei sofortiger Bestellung umgehend geliefert werden zu bequemen Zahlungsbedingungen. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

GENERALVERTRETER:

Nitsche & Co., Maschinenfabrik
Poznań, ul. Kolejowa 1/3. Tel. 6043, 6044, 6906

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode. Ratten töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh. **AMICUS**, Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckie go 15 II.

Ein neuer Beweis unserer Leistungsfähigkeit. Auf dem Auto-Schönheits-Wettbewerb, veranstaltet durch den ***Automobilklub Wielkopolski*** *u. die* ***P. W. K.*** *wurde unter allgemeiner Begeisterung*

als der schönste, eleganteste aller gestarteten Wagen das

23/100 Minerva Cabriolet

7-sitzig, mit Karosserie **eigenen Fabrikats** in Luxusausführung anerkannt und

erhielt den I. Preis

Ausserdem erhielten:

15/75	FIAT Type	525	mit Originalkarosserie	den	I. Preis
10/50	„ „	521	„ „	„	I. „
9/45	„ „	520	„ „	„	II. „

Die erzielten Erfolge beweisen erneut, dass die von uns vertretenen Fabrikate dank ihrer allgemeinen Vorzüge, insbesondere aber die Karosserien eigenen Fabrikats infolge der Formschönheit und Ausführung gegenüber teurerer Konkurrenzfabrikate den Vorzug geniessen. — Interessenten empfehlen wir, vor Ankauf gefl. unsere permanente Ausstellung zu besichtigen.

BRZESKIAUTO Sp. Akc., Poznań,

Tel. 63-23 — ul. Dąbrowskiego 29 — Tel. 63-65

Aeltestes u. grösstes Automobilspezialunternehmen Polens.

Karosseriefabrik, Reparaturwerkstätte, Grossgaragen, Chauffeurschule.

Gewinnbringende Existenz!

Lebensmittelfabrik mit Kraftbetrieb sucht stillen od. tät.

Teilhaber

mit 10—12 000 zł. Gefl. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. **„Industrie 1333".**

Doktor der Landwirtschaft

erfahrener, tüchtiger Vieh- und Ackerwirt, seit 10 Jahr. als landw. Beamter in Pommerellen und Posen tätig, evgl., poln. Staatsbürger, beider Landessprachen mächtig, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen **Administratur** eines größeren Gutes oder anderen angemessenen Wirkungskreis. Gefl. Off. erb. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1323.**

Mühlenbau!

Lieferung sämtlicher Müllereimaschinen. Uebernahme von Montagen für ausländische Firmen. Ausführung jeder Art von Reparaturen.

C. Staub Nachf. J. Dukonselle
Mühlenbauanstalt
Bojanowo, pow. Rawicz.

Gesucht zum 1. 10. 1929

herrschaftlicher Kutscher

ev. Meldungen an **Rentamt Jablonna, p. Bojanowo-Poznań.**

Landwirte!

Beizt das Saatgut mit

Uspulun (Universal-Saatbeize) oder **Uspulun-Trockenbeize**

BAYER

Posener Saatbaugesellschaft Sp. z o. o.

Poznań
Tel. 60-77 — Zwierzyniecka 13 — Tel.-Adr. Saatbau



Achtung! Nehme Hunde aller Rassen zur Dressur an

zu günstigen Bedingungen. — Die Dressur dauert 2½—3 Monate. Kupierungen an Ohren und Schwänzen. Meldungen Aleja Szelągowska (hinter der Zitadelle) bei **St. Kubacha** (fr. Dress. v. Polizeihund.)

Zur Herbstsaat 1929

I. Abs. F. v. Lochows Petkuser Roggen
Original Weibulls Sturm-Roggen III.
„ „ Standard-Weizen
„ „ Jarl-Weizen
Original Cimbals Grossherzog v. Sachsen-Weizen
I. Absaat Cimbals Grossherzog v. Sachsen-Weizen
zum Preise franko Waggon Kotowiecko inklusive neuem Jutesack pro 100 kg
Roggen ..... 42.— zł
Weizen ..... 69.— zł

Händler erhalten Rabatt. Die Lieferung erfolgt gemäss unseren Lieferungsbedingungen von 1927.
Zahlungsbedingungen: Vorauszahlung des Betrages an die Bank Polski, Ostrów Wlkp., bzw. durch Nachnahme oder Inkasso.

Saatzucht LEKOW T. z o. p.
Kotowiecko (Wlkp.)
Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.

Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec) Kreis Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt. **Schön gelegenes Haus mit großem Garten.**
Beginn des Halbjahreskursus: **4. Oktober 1929.** Pensionspreis einschl. Schulgeld: **120 zł monatlich.** Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen

Die Leiterin.

Hausgrundstück

in Międzychód a./Warte, ul. Łąkowa 25, modern, mit allem Komfort, zu jedem Geschäft passend, sofort oder später **zu verkaufen. Erich Senkpiel, Driesen Nm.** Anspacherstr. 11, (Deutschland).

Zur Saat biete an:

Original Carstens-Dickkopfweizen Nr. 5

winter-, lager-, rostfest, hoch extragreich, stand im Durchschnitt vieler Jahre in den D. L. G. u. anderen Prüfungen an 1. Stelle.
Alleinige Vermehrungsstelle für Danzig und Polen.
Penner, Liessau a. W.
Freistaat Danzig.

Handelsnachrichten.

☰ Ueber die Lage der **Metallindustrie** im Juli wurde in der letzten Vorstandssitzung des Verbandes der Metallindustriellen ein Bericht erstattet, dem wir u. a. folgende Angaben entnehmen. Die Beschäftigung der Lokomotiv-Fabriken hat sich nicht geändert. Im Waggonbau sind die Aufträge für Personenwagen nahezu aufgearbeitet. Für Güterwagen sind keine neuen Bestellungen eingelaufen. Geklagt wird über schleppende Zahlungseingänge seitens der Eisenbahnbehörden. Die Fabriken für Dampfmaschinen und Verbrennungsmotoren weisen einen schwachen Beschäftigungsstand auf. Investitionsarbeiten werden sowohl in der Industrie als auch in kommunalen Betrieben gegenwärtig so gut wie gar nicht vorgenommen. Die Textilmaschinenfabriken im Bielitzer Revier sind infolge Mangels an inländischen Bestellungen nur mässig beschäftigt. Die für den Export arbeitenden Fabriken haben mit der scharfen Konkurrenz des Auslandes zu kämpfen. Der Bau von Holzbearbeitungsmaschinen leidet unter der geringen Bautätigkeit, so dass mit einer Verkürzung der Arbeitszeit und Entlassungen von Arbeitern gerechnet werden muss. Die Lage der Landmaschinenfabriken hat sich ebenfalls wesentlich verschlechtert. Der Handel hat noch grosse Posten vom Winter und Frühjahr auf Lager, die er bisher nicht abstossen konnte. Inzwischen werden von den Fabriken Maschinen und Apparate für den Herbst geliefert, ohne dass die rechtzeitige Bezahlung gewährleistet ist. Ende Juli gingen eine Reihe von Aufträgen ein, so dass die Arbeit, die bereits verkürzt worden war, wieder auf sechs Tage in der Woche ausgedehnt werden konnte. Auch die Müllereimaschinen-Fabriken mussten in letzter Zeit zu Arbeitseinschränkungen schreiten. In diesem Zweige macht sich, wie bei der Textilmaschinenindustrie, die Konkurrenz des Auslandes sehr fühlbar, die den Abnehmern langfristige Kredite einräumt. Ueber schlechte Zahlungseingänge klagen besonders die Fabriken für Elektromaschinen, bei denen seit etwa zwei Monaten ein Rückgang der Aufträge bemerkbar wird. Für den Waagenbau lagen im 1. Halbjahr 1929 Regierungsaufträge so gut wie gar nicht vor. Es mussten daher Arbeiterentlassungen bis zu 50 Prozent der Belegschaft vorgenommen werden, zumal auch die privaten Aufträge sehr zurückgegangen sind. Ausserdem wurde die Arbeitszeit auf vier Tage in der Woche verkürzt. In den Warschauer Giessereien fehlt es ebenfalls an Bestellungen. Ebenso ist die Lage der Giessereien im Revier Radom-Kielce und in Pommerellen wenig erfreulich. In den Fabriken für Brückenbau und Eisenkonstruktionen ist die Beschäftigungslage mittelmässig. Neue Aufträge sind aber in letzter Zeit nicht eingegangen. Bei den Fabriken für sanitäre Einrichtungen, liegen zwar Bestellungen in genügender Zahl vor, die Lage hat sich aber insofern verschlechtert, als die Regierung und die kommunalen Institutionen eine Reihe von Arbeiten aus Geldmangel nicht durchführen konnte. In den Schrauben- und Nietenfabriken hat sich der Bedarf des Privatmarktes etwas gebessert, dagegen fehlt es an Regierungsaufträgen. Einigermassen günstig gestaltet sich auch die Situation der Draht- und Nägelfabriken. Dagegen ist in den Fabriken, die emailliertes Blechgeschirr herstellen, eine Stagnation eingetreten, wie sie seit Jahren nicht zu beobachten war. Aehnliches gilt für Aluminiumgeschirr. Die Bestellungen auf Blecherzeugnisse sind stark zurückgegangen, was den Beschäftigungsstand der Fabriken wesentlich beeinflusste. Die Karosseriewerkstätten sind normal beschäftigt.

☰ **Die Lohnstreitigkeiten in der Bielitzer Metallindustrie** sind durch Vermittlung des Arbeitsministers beigelegt worden. Die Streitigkeiten dauerten bereits seit Juni d. Js. an. Die Arbeiter hatten, nachdem das Lohnabkommen am 1. Mai abgelaufen war, eine Erhöhung der Löhne um 10 bzw. 15 Prozent gefordert. Der Industriellenverband hatte aber mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Industrie diese Forderung abgelehnt. Es war hierauf zu Teilstreiks gekommen. Schliesslich wurde seitens der Industriellen mit Wirkung vom 17. Juli die Gesamtaussperrung der Arbeiter beschlossen, wovon 3000 Arbeiter betroffen wurden. Die Arbeiter sind jetzt unter den alten Bedingungen wieder eingestellt worden. Es wurde ihnen aber das Zugeständnis gemacht, dass Mitte September über ihre Forderungen erneut verhandelt werden wird.

☰ **Die deutschen Lieferungen von Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen nach Polen** haben im 1. Halbjahr 1929 eine Entwicklung genommen, die der Bewegung des Gesamtimports von Maschinen dieser Art nach Polen fast vollkommen entspricht. Die Einfuhr von Metallbearbeitungsmaschinen im 1. Halbjahr 1929 erfuhr nämlich gegenüber der Vergleichszeit von 1928 eine Erhöhung um 570,5 t, der deutsche Anteil eine solche von 381,5 t, während die englischen Lieferungen, die bisher neben den deutschen allein von Bedeutung waren, um 295,4 t abnahmen und sich auf nur 73,8 t beliefen. Besondere Beachtung verdient in der Berichtszeit die Einfuhr aus Frankreich, die 573,3 t i. W. v. 1 956 000 zł erreichte, in der Vergleichszeit 1928 dagegen so gering war, dass die polnische Statistik sie nicht besonders anführte, sondern in die Rubrik „verschiedene Länder" aufnahm. Der Gesamtimport von Holzbearbeitungsmaschinen verminderte sich im 1. Halbjahr 1929 um 270,4 t, der deutsche Anteil um 337,4 t. Die Bedeutung der deutschen Lieferungen von Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen für den gesamten Import Polens an diesen Maschinen, sowie die Lieferungsanteile Englands und Frankreichs geht aus der folgenden Zusammenstellung hervor, die nur noch hinsichtlich der Beteiligung Oesterreichs (in der 1. Hälfte 1929 60,2 t Metall- und 40,3 t Holzbearbeitungsmaschinen) und Belgiens (66,6 t Holzbearbeitungsmaschinen) einer Ergänzung bedarf:

	Metallbearbeitungsmaschinen t	Metallbearbeitungsmaschinen 1000 zł	Holzbearbeitungsmaschinen t	Holzbearbeitungsmaschinen 1000 zł
Gesamtimport:				
1. Halbjahr 1929	2 985,9	13 172	581,6	2 342
1. Halbjahr 1928	2 415,4	8 995	852,0	2 494
Davon aus Deutschland:				
1. Halbjahr 1929	1 734,9	8 411	313,2	1 175
1. Halbjahr 1928	1 353,4	5 259	650,6	1 787
aus England:				
1. Halbjahr 1929	73,8	127	—	—
1. Halbjahr 1928	369,2	1 385	—	—
aus Frankreich:				
1. Halbjahr 1929	573,3	1 956	—	—
1. Halbjahr 1928	—	—	—	—

Schliesslich sei noch erwähnt, dass in der Berichtszeit 33,4 t Holzbearbeitungsmaschinen i. W. v. 96 600 Złoty aus der Tschechoslowakei kamen.

☰ **Die oberschlesische Koksproduktion** hat ebenso wie die west-oberschlesische in den letzten Jahren einen grossen Aufschwung nehmen können. Das Produktionsergebnis des I Halbjahres 1929 übertrifft, wie die Tabelle zeigt, dasjenige der Vergleichszeit 1926 um mehr als 50 Prozent.

	Produktion	Inlandsabsatz	Export	Gesamtabsatz
I. Halbjahr 1929	859 914	782 188	71 621	853 809
I. Halbjahr 1928	831 254	717 721	75 720	793 441
I. Halbjahr 1927	663 221	649 783	55 890	705 673
I. Halbjahr 1926	536 703	412 443	45 110	457 553

Der Koks wird fast ausschliesslich im Inlande verbraucht, während der Export relativ nur gering ist. Dieser richtete sich im I. Halbjahr 1929 nach folgenden Ländern: Oesterreich 25 612 to, Danzig 14 623 to, Ungarn 13 254 to, Rumänien 13 192 to, Jugoslawien 3 293 to usw.

☰ **Die oberschlesischen Brikettfabriken** haben im Gegensatz zu den west-oberschlesischen ihre Produktion in den letzten Jahren erheblich steigern können. Diese wird, wie die Tabelle zeigt, fast ausschliesslich vom Inlandsmarkt aufgenommen, der seinen Verbrauch auch stark erhöhte, während der Export sich rückläufig bewegt hat.

	Produktion	Inlandsabsatz	Export	Gesamtabsatz
I. Halbjahr 1929	140 971	139 424	4 557	143 981
I. Halbjahr 1928	128 298	123 650	5 586	129 236
I. Halbjahr 1927	125 316	112 261	6 613	118 874
I. Halbjahr 1926	85 645	70 885	11 356	82 241

3445 t Briketts gingen im I. Halbjahr 1929 nach Oesterreich, geringfügige Mengen nach Rumänien, Danzig, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Russland.

☰ **Die oberschlesische Industrie der Kohlenderivate** hat, wie wir bereits bei Wiedergabe des gesamtpolnischen Produktionsergebnisses für 1928 erwähnten, im Zusammenhang mit dem Ausbau der Kokereien ihre Tätigkeit beträchtlich steigern können, und zwar ist ebenso wie in West-Oberschlesien die Entwicklung bei Rohteer, Rohbenzol und Ammoniak besonders günstig gewesen. Die Ammoniakgewinnung hat allerdings im letzten Jahre einen Rückschlag erlitten, ist aber trotzdem im Vergleich zu 1926 um nahezu 100 Prozent grösser.

	Rohteer	Teerpech	Teeröle	Rohbenzol	Ammoniak	Naphthalin
Produktion (in To.)						
I. Hj. 1929	40 733	4 787	2 663	10 688	16 091	643
I. Hj. 1928	39 031	6 834	3 997	10 702	18 466	624
I. Hj. 1927	31 310	5 042	2 858	8 701	9 937	549
I. Hj. 1926	25 647	4 187	2 394	7 087	8 412	448
Inlandsverbrauch (in To.)						
I. Hj. 1929	40 788	4 238	2 812	6 375	13 877	651
I. Hj. 1928	39 399	6 457	3 895	6 720	13 705	600
I. Hj. 1927	32 198	3 534	2 193	4 864	5 102	423
I. Hj. 1926	25 450	2 256	2 254	4 379	7 104	388

Die Nebenprodukte der Kokereien werden zum weitaus grössten Teil im Inlande verbraucht. Ein nennenswerter Export ist nur bei Benzol und Ammoniak zu verzeichnen, wovon im I. Halbjahr 1929 4269 bzw. 2120 t ins Ausland gingen. Im I. Halbjahr 1928 konnten allerdings 6110 t Ammoniak ausgeführt werden.

☰ **Ermässigung des Einfuhrzolls für Aepfel.** Der Mangel an frischem Obst, der sich augenblicklich sehr fühlbar macht, hat dazu geführt, dass soeben durch eine Verordnung der Minister der Finanzen, des Handels und der Landwirtschaft („Dziennik Ustaw" Nr. 57) der Einfuhrzoll für Aepfel vorübergehend ermässigt worden ist. Nach dieser Verordnung werden in der Zeit vom 1. August bis einschl. 31. August d. Js. frische Aepfel aus Pos. 6, Punkt 1 des Zolltarifs mit Genehmigung des Finanzministers nur mit 18 zł je 100 kg verzollt (der autonome Zoll für frische Aepfel beträgt 258 zł je 100 kg und ermässigt sich für Aepfel aus Vertragsstaaten auf 30.96 zł je 100 kg). Aus Deutschland ist bekanntlich die Einfuhr von frischen Aepfeln verboten.

☰ **Befreiung des Hopfenexports von der Umsatzsteuer.** Das Finanzministerium hat soeben im Einvernehmen mit dem Handels- und Landwirtschaftsministerium eine Verordnung erlassen, nach der die bisher erhobene Umsatzsteuer beim Hopfenexport in Höhe von 2 Prozent künftig bis auf Widerruf nicht mehr in Anwendung kommen wird. Diese Verordnung liegt im Sinne einer Förderung des Hopfenexports, die man sich neuerdings sehr angelegen sein lässt.

☰ **Der tschechoslowakische Hopfenverkehr** hat sich in den ersten 10 Monaten der Saison 1928/29, d. i. vom 1. September 1928 bis einschl. 30. Juni 1929, wie folgt, entwickelt: Ausgeführt wurden in dieser Zeit insgesamt 64 396 dz, eingeführt 5254 dz. An der Spitze der Bezieher steht nach wie vor Deutschland.

☰ **Die österreichische Ernte** wird nach der soeben veröffentlichten amtlichen Schätzung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft ungünstiger als im Vorjahre ausfallen. Der Ertrag wird angegeben bei Winterweizen mit 3,1 Mill. dz (gegenüber 3,4 Mill. dz i. J. 1928), bei Winterroggen mit 4,7 (4,8) Mill. dz, bei Wintergerste 136 000 dz (159 000 dz), bei Sommergerste 2,5 Mill. dz (2,7 Mill. dz). Die Hoffnungen auf eine besonders gute Ernte in diesem Jahre sind damit enttäuscht worden.

♈ **Vor der Aufhebung der Roggenausmahlungsvorschriften.** Die im Schosse des Ministerrates bereits entschiedene Frage der Aufhebung der Normalisierungsbestimmungen bei der Roggenausmahlung wird von den Landwirten und Mühlen mit grosser Genugtuung aufgenommen. Man rechnet nach der Aufhebung der derzeitigen Ausmahlungsvorschriften mit erhöhten Inlandsumsätzen in Roggen und besseren Ausfuhrmöglichkeiten.

♈ **Um die freie Ausfuhr von Weizen.** Wie halbamtlich verlautet, hängt die Entscheidung der Regierung betreffend die Befreiung der Weizenausfuhr vom Zoll davon ab, wann die Regierung in den Besitz genauer Daten über die diesjährige Ernte gelangt. Vorläufig bleiben die Ausfuhrzölle für Weizen bis Ende August d. Js. in Kraft.

♈ **Unterbrechung der Ernte im westlichen Galizien.** Infolge des ungünstigen Witterungsumschlages musste in vielen Bezirken des westlichen Galiziens die Ernte unterbrochen werden. Der Probedrusch konnte noch nicht beginnen, doch rechnen die Landwirte damit, dass er in diesem Teil Polens ungünstiger ausfallen wird, als im Vorjahr.

♈ **Ein 30-Millionen-Kredit für die Landwirtschaft.** Gegen Verpfändung von Getreide wird die Bank Polski in diesem Jahre Kredite bis zu 30 Millionen Złoty an die Landwirte erteilen. Die Bank Polski wird diese Kredite durch Vermittlung einer Reihe von Banken erteilen, die sich schon im Vorjahr an dieser Kreditaktion beteiligt haben.

♈ **Revision der Exportvorschriften bei der Eierausfuhr.** Die Eierexportorganisationen haben auf einer Zusammenkunft in Posen die Forderung nach Reform des derzeitig verpflichtenden Gesetzes über die Exportstandardisierung von Eiern gestellt, u. zw. in der Weise, dass die Zahl der Standardtypen vermindert und ein Ausfuhrverbot für Eier in Zehnschockkisten erlassen wird. Ausserdem soll die Regelung der Eierkontrolle bei den Handelskammern einheitlich geregelt werden. — Die Zahl der zum Eierexport zugelassenen Firmen beträgt gegenwärtig 218, wovon allein 90 auf den Bezirk der Lemberger Handelskammer entfallen.

♈ **Organisierung der Terpentinausfuhr.** Wie verlautet, sind Bestrebungen im Gange, ein Syndikat der Terpentinexporteure in Polen ins Leben zu rufen. Die Anregung zur Gründung dieses Syndikats geht vom staatlichen Konjunkturinstitut aus. Die Organisationsarbeiten sollen so forciert werden, dass das neue Syndikat seine Tätigkeit schon mit Beginn der neuen Saison aufnehmen kann.

♈ **Schaffung eines französisch-polnischen Holzkreditinstitutes.** In französischen Holzimporteurkreisen ist der Plan entstanden, ein Holzkreditinstitut zu errichten, das den französischen Holzhandel in die Lage versetzt, polnisches Holz direkt in Polen gegen bar zu kaufen und auf den Berliner Zwischenhandel zu verzichten.

Märkte.

Getreide. Posen, 17. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen alt	48.00—49.00
Weizen neu trocken	45.00—47.00
Roggen trocken	26.00—27.00
Mahlgerste	28.25—29.25
Hafer	24.00—26.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	40.75
Weizenmehl (65%)	71.50—75.50
Weizenkleie	22.00—23.00
Roggenkleie	20.00—21.00
Rübsamen	67.00—70.00

Gesamttendenz: ruhig.

Getreide. Warschau, 16. August. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 26.50—27, alter Weizen 49—50, neuer 46—48, Einheitshafer 26—27, Grützgerste 27—28, Braugerste 29—31, Raps 66—69, Weizen-Luxusmehl 84—90, Sorte 4/0 76—80, Roggenmehl 70proz. 42—43, Weizenkleie 20—22. Roggenkleie 19—20. Umsatz durchschnittlich, Stimmung ruhig.

Lemberg, 17. August. Am hiesigen Getreidemarkt ist die Lage unverändert. Tendenz behauptet, Stimmung ruhig, Preise unverändert.

Krakau, 16. August. Domänenweizen 51—52, neuer 48—50, Domänenroggen 30—31, Domänenhafer 27—28, alte Gerste 26—27, Braugerste 29—30, Krakauer Weizenmehl 45proz. 83—84, Krakauer Weizengriessmehl 85—86, Krakauer Weizenmehl 65prozentig 80—81, Kongressmehl 0000 76—77, Krakauer Roggenmehl 45.50—46, Posener Roggenmehl 46—46.50. Tendenz uneinheitlich bei ungenügenden Zufuhren.

Wilna, 16. August. Notierungen für 100 kg im Waggonhandel franko Wilna: Roggen 25.50—26.50, Hafer 26—27, Grützgerste 25—26, Braugerste 28—29, Roggenkleie 17—19, Weizenkleie 20—21, Leinkuchen 49—50. Stimmung schwankend, Zufuhren wegen Feldarbeiten klein.

Berlin, 17. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 245—248, September 261, Oktober 266, Dezember 272. Tendenz: fest. Roggen: märk. 193—197, September 211—212, Oktober 218, Dezember 225.50 bis 225.25. Tendenz: fester. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 167—188. Tendenz: ruhig. Hafer: märk. 172—180, September 191, Oktober 196.50. Tendenz: fest. Mais: 216—218. Tendenz: ruhig. Weizenmehl: 30.25—35.25. Tendenz: fest. Roggenmehl: 26—28.50. Tendenz: fester. Weizenkleie: 11.50—12.25. Tendenz: ruhig. Roggenkleie: 11.50—11.75. Tendenz: ruhig. Raps: 335. Tendenz: ruhig. Viktoriaerbsen: 40—48. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Wicken: 28—32. Lupinen, blau: 19—22. Rapskuchen: 19.30. Leinkuchen: 23—23.50. Trockenschnitzel: 11.40—11.50. Soyaschrot: 19.90—20.30. Kartoffelflocken: 16.20 bis 16.60. Allgemeintendenz fest.

Produktenbericht. Berlin, 17. August. Die Produktenbörse verkehrte am Wochenschluss in sehr fester Haltung. Auf die letzten Preissteigerungen an den gestrigen überseeischen Terminmärkten hat sich das Inlandsangebot von Brotgetreide, insbesondere von Roggen, wesentlich verringert, und für das wenig angebotene Material wurden für Roggen etwa 5—6 Mark höhere Preise bewilligt. Weizen war dagegen weniger gut beachtet und wurde zur prompten Lieferung nur etwa 3 Mark höher bewertet. Am Lieferungsmarkte ergaben sich im Einklang mit der vom Ausland gemeldeten Hausse für Weizen in den späteren Sichten Preisavancen um etwa 4 Reichsmark. Roggen setzte per September 3.40 Reichsmark, in den späteren Sichten 5 Reichsmark fester ein. In Auslandsbrotgetreide kamen Umsätze auf dem beträchtlich erhöhten Preisniveau kaum zustande. Die Mühlenofferten waren nur wenig erhöht, Abschlüsse beschränkten sich jedoch auf zweithändige Bedarfskäufe. Hafer und Gerste in ruhigem Geschäft. Die Forderungen waren gleichfalls erhöht.

Berlin, 16. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 241—244, Dezember 266.50. Roggen: märk. 187—191, September 205.50—207.50, Oktober 212—213, Dezember 219—220.25. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 167—188. Hafer: märk. 170—180. Mais: 216—218. Weizenmehl: 30—34.75. Roggenmehl: 25.50—28.25. Weizenkleie: 11.50—12.25. Roggenkleie: 11.50—11.75. Raps: 335. Viktoriaerbsen: 40—48. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Wicken: 28—32. Lupinen, blau: 20—22. Rapskuchen: 19.30. Leinkuchen: 23—23.50. Trockenschnitzel: 11.40—11.50. Soyaschrot: 19.90 bis 20.30. Kartoffelflocken: 16.20—16.60.

Molkereierzeugnisse. Lublin, 16. August. Am hiesigen Buttermarkt ist die Lage unverändert. Molkereibutter im Grosshandel 5.80—6, im Kleinhandel 6.20—6.40 für 1 kg. Tendenz behauptet.

Warschau, 14. August. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften in Warschau, Wilna, Lodz und Lublin notiert bis auf weiteres: Molkereibutter 1. Sorte 5.20—6, 2. Sorte 5—5.40 zł für 1 kg. Tendenz am Inlandsmarkt schwach. Eine Besserung wird erst nach der Feriensaison eintreten. Der Berliner Markt ist augenblicklich für polnische Ausfuhr wegen Erhöhung des reichsdeutschen Einfuhrzolls von 30 auf 50 Mark nicht rentabel, und es exportieren nur diejenigen Molkereien dahin, deren Fabrikate den Bedürfnissen des Londoner Marktes nicht entsprechen oder die dem Verband der Butterhändler nicht angehören, der die Ausfuhr nach England kontrolliert. In England ist das polnische Angebot etwas stark, und da bis vor kurzem der Textilstreik noch andauerte, sind die Preise dort gleichfalls gefallen.

Eier. Lublin, 16. August. Am hiesigen Eiermarkt ist der Geschäftsgang rege, da die Grosshändler lebhafte Aufkäufe tätigen. Notiert wird für 1 Kiste (Inhalt 1440 Stück) loko Grenze 235—245 zł. Das Angebot nimmt zu, Tendenz immer noch behauptet.

Warschau, 14. August. Eine Kiste (Inhalt 24 Schock) franko Lager Warschau im Grosshandel 220—245 zł. Tendenz schwach.

Vieh und Fleisch. Warschau, 14. August. Die Versicherungskasse ermittelte heute für Schweine den Preis von 2.60—2.80 zł für 1 kg Lebendgewicht. Auftrieb 1300 Stück, Marktverlauf ruhig.

Gemüse. Wilna, 14. August. Kleinverkaufspreise für 1 kg in Złoty: Felderbsen 0.50—0.60, weisse Bohnen 1.60—1.80, Kartoffeln 0.09—0.10, frisches Kraut 0.15—0.20, Mohrrüben 0.10—0.15 für 1 Bündchen, Zwiebeln 0.30—0.40, Tomaten 3—3.50, Blumenkohl 0.25—0.50 je Kopf, Oberrüben 0.10—0.15.

Kattowitz, 14. August. Marktpreise für 1 kg: Zwiebeln 0.80, Schabbeln 1.40, Tomaten 3.40, für 1 Stück: Blumenkohl 0.50—1, weisses Kraut 0.50, ital. 0.40, Oberrüben 0.10, Sellerie 0.10, Salat 0.15, Knoblauch 0.10, Pilze je Liter 0.40—0.70.

Ostdevisen. Berlin, 16. August. Warschau 47 bis 47.20, Kattowitz 46.95—47.15, Posen 46.975 bis 47.175, grosse Złotynoten 46.875—47.275.

Ostdevisen. Berlin, 16. August. Auszahlung Warschau 47.00—47.20, grosse Złoty-Noten 46.875 bis 47.275, 100 deutsche Reichsmark 211.87—212.77.

Der Złoty am 16. August 1929: London 43.24, Zürich 58.30, New York 11.25, Budapest (Noten) 64.10 bis 64.40, Wien 79.45—79.73, Prag 378.50.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 17. August für 1 Dollar 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.10 zł, 100 schweizer Frank 170.85 zł, 100 französische Frank 34.79 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.50 zł und 100 Danziger Gulden 172.52 zł.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	17. 8.	16. 8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	48.00 +
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	94.00G	94.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	117.00G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	17. 8.	16. 8.		17. 8.	16. 8.
Bank Polski	—	166.50G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	102.0 +	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	37.00G	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	155.00G
Cukr. Zduny	40.00G	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Danziger Börse.

Danzig, 16. August. Devisen: London 25.00¾, Berlin 122.726—123.034, Warschau 57.77 bis 57.92. Noten: Engl. Pfund 25.01¼, Złoty 57.80 bis 57.95. — Im Privathandel wird gezahlt: New York 5.16, Dollar zum Złoty 8.88, 100 Gulden 172.90.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 16. August. Am heutigen Wochenschluss kamen wegen zu kleiner Umsätze nur wenige Werte zur Notiz. Gehandelt wurden hauptsächlich nur Bank-, Metall- und teilweise chemische Aktien. Eigentlich waren auch noch andere Werte gefragt, aber wegen der grossen Preisspanne zwischen Angebot und Gebot kam es zu keinen Abschlüssen. Bank Polski gut gefragt um 75 Groschen höher. Hier versagte das Angebot. Andere Bankaktien unverändert. Chemische Aktie Spiess zu unverändertem Kurse gehandelt und gut gefragt. In Elektrizitäts-, Zement-, Naphtha- und Zuckeraktien kam fast überhaupt kein Material heraus. Zementaktie Wysoka wurde heute ohne Dividendenkupon 1928 notiert, der einen Wert von 12 Prozent darstellt. Von Metallwerten Cegielski 1 zł und Modrzejów 25 Groschen besser. Norblin dagegen 1 zł im Kurse gefallen. Handelsaktien Borkowski gut gefragt. Am Markt für festverzinsliche Werte steht die 4prozentige Investierungsanleihe immer noch im Vordergrund des Interesses. Der Kurs erhöhte sich um weitere 2,50 zł bei lebhaften Umsätzen. Auch die Dolarówka befindet sich immer noch auf dem Abstieg. Bei grösserem Angebot büsste sie 1,50 zł ein. Andere Staatswerte unverändert. Am Pfandbriefmarkt sind die Umsätze stark zusammengeschrumpft. Die Kursveränderungen sind nicht sehr gross und gehen nach beiden Seiten.

Auch an der Devisenbörse hielt sich das Geschäft in äusserst engen Grenzen. Einige europäische Devisen, darunter Kopenhagen, Zürich, Paris und Stockholm, konnten leicht anziehen. Alle anderen Devisen waren unverändert. Holland und Belgien gelangten wegen zu kleinen Umsatzes nicht zur amtlichen Notiz.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.885, Goldrubel 4.63, Czerwoniec 2.30 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen den Banken 892.

Nichtamtliche Devisen: Belgien 124.01, Belgrad 15.655, Budapest 155.56, Bukarest 5.285, Oslo 237.52, Helsingfors 22.41, Spanien 130.70, Holland 357.33, Riga 171.25, Danzig 172.85, Berlin 212.38, Montreal 8.84, Sofia 6.4475.

Fest verzinsliche Werte.

	16. 8.	14. 8.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	63.50	65.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	48.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	83.00	83.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	118.75	117.25
7% Stabilisierungsanleihe	91.50	91.80

Industrieaktien.

	16. 8.	14. 8.		16. 8.	14. 8.
Bank Polski	166.25	165.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	38.00
Grodzisk	—	—	Lilpop	31.50	—
Puls	—	—	Modrzejów	22.75	22.50
Spies	140.00	140.00	Norblin	139.00	140.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	26.35	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	16. 8. Geld	16. 8. Brief	14. 8. Geld	14. 8. Brief
Amsterdam	—	—	356.50	358.30
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.13	43.34	43.13	43.34
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.81	34.99	—	—
Prag	26.325	26.45	26.325	26.45
Rom	46.51	46.75	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.30	239.50	—	—
Wien	125.26	125.88	125.26	125.88
Zürich	171.11	171.95	171.09	171.93

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: behauptet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

durch einen gelinden Druck die chinesische Regierung dazu zwingen wolle, die aus der Verwaltung der ostchinesischen Bahn entlassenen russischen Beamten wieder in ihre Stellungen einzusetzen. Dann erst werde Rußland mit China über die zukünftigen Rechtsverhältnisse in der Mandschurei verhandeln. Weiter wird aus russischer Quelle gemeldet, daß die Massenverhaftungen russischer Bürger in der Mandschurei andauern. In Charbin sei von den chinesischen Behörden die Vorprüfung für Zeitungen eingeführt worden.

Einberufung einer allgemeinen Seeabrüstungskonferenz.

Trotzdem erweitert England die Marinebasis Singapore.

Neuyork, 15. August. Aus Washington wird gemeldet, daß in den amerikanisch-englischen Flottenabrüstungsbesprechungen ein vorläufiges Uebereinkommen über folgende Punkte erzielt worden sei. Nach einer Vorkonferenz im Dezember soll im Jahre 1930 eine allgemeine Konferenz der Seemächte über die Flottenabrüstungsfrage einberufen werden. Das Kreuzerbauprogramm soll restlos durchgeführt werden, um die Parität mit England herzustellen. Es wurde auch Uebereinstimmung erzielt über den sogenannten Maßstab zur Festsetzung des Schiffsgefechtswertes.

Die Neuyorker „Times“ berichten ergänzend, der Tagungsort für die Dezember-Konferenz sei noch nicht bestimmt, doch deuteten alle Anzeichen darauf hin, daß man sich für London entscheiden werde.

Neuyork, 15. August. Zu den Flottenabrüstungsverhandlungen wird aus Washington ergänzend gemeldet, daß sowohl Amerika als auch England wichtige Zugeständnisse gemacht hätten. Dazu gehört als Hauptsache das englische Einverständnis, nur 30 000 Tonnen an neuen Kreuzern zu ersetzen und 70 000 Tonnen zu streichen.

Singapore, 16. August. In Anwesenheit einer großen Menschenmenge übergab gestern der Gouverneur das große Schwimmdock der hiesigen Marinebasis, das von Europa durch Schlepper hierher transportiert worden war, offiziell seiner Bestimmung. In seiner Rede anläßlich der Uebergabe des Docks gab der Gouverneur seiner Hoffnung Ausdruck, daß die englische Regierung nicht ohne Befragung der Malaienstaaten eine endgültige Entscheidung über die Zukunft der geplanten Marinebasis treffen möge, zumal von den vereinigten Malaienstaaten die Summe von vierzig Millionen Mark zum Bau der Basis aufgebracht wurden.

Aus der Republik Polen.

Grubenexplosion.

Kattowitz, 16. August. (Pat.) **Auf der Hildebrandtgrube in Neudorf, auf der 13 Arbeiter (in der Nähe der Grube sechs Arbeiter) beschäftigt waren, erfolgte eine Explosion, der drei Arbeiter, die vollkommen verkohlt geborgen wurden, ein Schwerverletzter und zwei Leichtverletzte zum Opfer fielen. Es ist bisher noch nicht gelungen, die übrigen Arbeiter, die von der Explosion in den benachbarten Stollen geschleudert worden waren, zu bergen. Man hofft auch nicht mehr, sie am Leben vorzufinden.**

Minister Heyman in Posen.

Posen, 17. August. Gestern traf der belgische Handelsminister Heyman in Posen ein. Auf dem Bahnhofe wurde er vom Minister Kwiatkowski im Beisein des Vizewojewoden Gronziewicz, des Stadtpräsidenten Ratajski, des Chefdirektors der Landesausstellung, Dr. Wachowiak, und zahlreichen Vertretern der Posener Wirtschaftskreise erwartet. Nach der Begrüßung begab sich Minister Heyman zum Hotel „Polonia“. Mittags fand im Zentralrestaurant der Landesausstellung ein Frühstück statt, das von der Ausstellungsdirektion zu Ehren der Handelsminister Belgiens (Heyman), Schwedens (Lundwik), Estlands (Zimmermann) und des polnischen Handelsministers Kwiatkowski gegeben wurde. Es nahmen ferner der Vizewojewode Gronziewicz, Oberstleutnant Dżugaj als Vertreter des Kommandierenden Generals, der Geistliche Adamski, sowie der Stadtpräsident Ratajski und Dr. Wachowiak, ferner Mitglieder der belgischen Mission, Vertreter der Ortsbehörden, der Presse, der Wirtschaftskreise, der Finanzen usw. teil. Eine Ansprache des polnischen Ministers Kwiatkowski wurde von Herrn Bertoni in die französische Sprache übertragen. Darauf hielt Dr. Wachowiak eine Rede in französischer Sprache. Minister Heyman stattete im Namen der Minister Schwedens und Estlands den Dank für die Einladung ab. Er betonte, daß Polen ebenso wie Belgien, sich in kurzer Zeit habe wieder aufzubauen vermocht. Um 8½ Uhr abends gab der Stadtpräsident Ratajski zu Ehren der Gäste einen Raut im Rathaus.

Posen, 17. August. (Pat.) Gestern abend fand im Rathaus zu Ehren der ausländischen Handelsminister und des Ministers Kwiatkowski ein vom Stadtpräsidenten Ratajski gegebener Raut statt. Es versammelten sich etwa 200 Personen, außer den Handelsministern von Belgien, Schweden, Estland und Polen der Minister Bertoni, ferner die Herren, die die ausländischen Minister auf ihrer Reise durch Polen begleiten, sowie eine Reihe höherer Beamten des polnischen Handels- und Außenministeriums, ferner Vertreter der Ortsbehörden mit dem Vizewojewoden Gronziewicz an der Spitze, Vertreter der Finanz- und Wirtschaftskreise, der französische, tschechoslowakische und deutsche Konsul, eine Gruppe von Teilnehmern des Weltreklamekongresses mit den Herren Maillard, Fielden und Direktor Górecki an der Spitze, estnische Journalisten mit dem Sekretär der polnischen Gesandtschaft in Reval, Wołodkiewicz, Vertreter der Ortspresse, Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung, des Magistrats usw. In angenehmer Stimmung zog sich der Raut bei Klängen einer Kapelle fast bis Mitternacht hin.

Minister Kwiatkowski über die Aufgaben des polnischen Staates.

Posen, 18. August. Der Handelsminister Kwiatkowski hat zur Begrüßung der ausländischen Handelsminister eine Rede gehalten, in der er u. a. folgendes ausführte: „Die Ausstellung darf nicht vom Gesichtspunkt der Eindrücke beurteilt werden, die sie bringt, sondern man muß sich klar machen, unter welchen Bedingungen die Ausstellung entstanden ist, welche Ziele und Voraussetzungen sie hat. Ich will deshalb einige Worte der Aufklärung darüber sagen, welche Mitgift Polen zur selbständigen Existenz geführt hat. Ein Sechstel des Nationalvermögens des heutigen Polens war vernichtet und die Industrie lag auf zwei Dritteln des polnischen Staatsgebietes verwüstet. Das Gold war aus den Banken ausgeführt, Bahnen und Wege ruiniert, Rohstoffe und zahlreiche Produkte wurden ausgeführt, so daß auf der Seite der Aktiva in der Rechnung des Jahres 1918 nur Hände zur Arbeit blieben. Es blieb zwar noch ein anderes Aktivum, das uns niemand gab, das wir uns selber nahmen: Das waren die Waffen, die wir den Okkupationstruppen abgenommen haben. Sie werden aber verstehen, meine Herren, daß dieses Aktivum, in die Hand hungriger und erschöpfter Menschen gegeben, kein Aktivum von wirtschaftlichem Werte war. Dazu kamen noch gewisse Hindernisse moralischer Natur. Zu viel mächtige Kräfte waren schon vor dem Kriege daran interessiert, daß der polnische Name und die polnische Arbeit möglichst wenig genannt wurden, und daß man Polen durch das Glas der Propaganda betrachtete, die von seiten der Feinde des polnischen Volkes ausging. Und in der Tat hat die ganze Welt Polen durch das Glas dieser Propaganda betrachtet, einer künstlichen Propaganda, und wir mußten uns auf den Standpunkt stellen, daß es angesichts des notwendigen Aufbaus des Staates schade wäre um jeden Groschen, um dieser Propaganda entgegenzuwirken, sondern daß wir vielmehr jeden Groschen zur Förderung der Produktion und zum inneren Ausbau des Lebens, nicht aber dazu verwenden durften, die falsche Propaganda zu korrigieren. Diese Propaganda und die Atmosphäre, die im Jahre 1918 gegenüber Polen bestand, hat es bewirkt, daß wir die ersten Fundamente ohne fremde Hilfe mit eigenen Kräften legen mußten. Wenn Sie heute, meine Herren, den Puls des ganzen Volkes prüfen wollten, dann würden Sie sich davon überzeugen, daß Sie ein lebenskräftiges Dreißigmillionenvolk vor sich haben, das entschieden den Frieden wünscht und Arbeit in der Atmosphäre des Gleichgewichts, **dessen alleiniges Ziel es ist, nicht territoriell zu wachsen, sondern nach oben, d. h. in der Förderung des Wohlstandes und in Zusammenarbeit mit den Kräften, die uns in freundschaftlicher Weise dienen und mit uns wirken wollen.“**

Warschau muß zu 90% polnisch sein.

Warschau, 17. August. Dr. Stojanowski hatte im „Kurjer Poznański“ einen Artikel veröffentlicht, der sich mit der Frage der „Polonisierung Warschaus“ beschäftigte. Zu diesem Artikel bemerkt der Krakauer „Głos Narodu“: „Wir halten das Projekt Dr. Stojanowskis für sehr günstig vom Staatspunkt des Staatsinteresses. Die Hauptstadt des polnischen Staates muß zu 90 Prozent polnisch sein, das ist für uns eine Forderung, die keiner Diskussion bedarf. Die Polonisierung Warschaus ist mit einbegriffen in dem von uns verkündeten Programm der Polonisierung aller größeren Städte Polens und der Polonisierung des Handels in Polen. Wir haben oft auf die große Rolle hingewiesen, die Großpolen bei der Verwirklichung dieses Programms spielen könnte. Es müßte sich zu dem großen Ehrgeiz aufraffen, den polnischen Handel zu beherrschen und unsere Städte mit einer polnischen Handelsbevölkerung zu kolonisieren, die Erfahrung, Wissen und kaufmännischen Unternehmungsgeist besitzt. Ein Teilgebiet, das die Landesausstellung schuf, sollte sich nicht als Provinz betrachten, die von Warschau Befehle erhält, sondern als Staatszentrum, das Warschau Befehle gibt.“

Ein Perserteppich für 860 000 zł. verkauft.

Warschau, 17. August. Der Besitzer von Wilanow, Graf Adam Branicki, hat nach Meldungen der polnischen Presse dieser Tage einen Perserteppich aus dem 16. Jahrhundert für 20 000 Pfund Sterling = 860 000 Zloty an Pariser Kaufleute verkauft. Dieser Teppich soll zu den schönsten Europas gehören und aus der bei Wien gemachten Beute des Königs Jan III. stammen. Die öffentliche Meinung in Warschau ist über diesen Verkauf entrüstet. Der Warschauer Wojewode wird, wie weiter verlautet, von dem den Behörden nach der Verordnung über den Schutz von Kunstsammlungen zustehenden Recht Gebrauch machen und im Namen der polnischen Regierung das Erstkaufsrecht geltend machen.

Haushaltsvoranschläge für 1930/31.

Warschau, 17. August. Gestern sind beim Finanzministerium von folgenden Ministerien die Haushaltsvoranschläge für das Jahr 1930/31 eingelaufen: des Kriegsministeriums, des Justizministeriums, des Außenministeriums, des Wohlfahrts- und des Landwirtschaftsministeriums. Die Voranschläge sind im Rahmen des vorjährigen Budgets gehalten. Bei der Aufstellung hat man sich nach der Weisung des Finanzministeriums gerichtet, daß die Budgetvorschläge die Abschlußrechnungen für das Jahr 1927/28 zur Grundlage haben sollen. Die übrigen Haushaltsvoranschläge werden im Lauf der nächsten Tage einlaufen und nach Prüfung durch das Finanzministerium dem Ministerrat zugeschickt.

Tagung von Handelskammern.

Warschau, 17. August. Auf Betreiben polnischer Industrie- und Handelskammern wird am 25. und 26. August eine Tagung der Handelskammern Polens, der Tschechoslowakei, Südslawiens, Rumäniens, Bulgariens, Griechenlands und der Türkei abgehalten. Die ausländischen Delegationen werden außer Posen die Hafeneinrichtungen in Gdingen besichtigen.

Gedächtnisfeierlichkeiten in Oberschlesien.

Warschau, 17. August. (Pat.) Der Handelsminister Kwiatkowski wird am Sonntag an den Feierlichkeiten zum Gedächtnis des zehnten Jahrestages des schlesischen Aufstandes teilnehmen, die in Kattowitz vom Wojewoden Grażyński organisiert werden. Minister Kwiatkowski hält dabei eine öffentliche Ansprache.

Deutsches Reich.

Oppeln kommt vor das Reichsgericht.

Oppeln, 16. August. (A. W.) Wie wir erfahren, hat der Katholische Schulverein, der seinerzeit die „Halka“-Vorstellung in Oppeln veranstaltete, beschlossen, beim Reichsgericht in Leipzig wegen zu geringer Strafbemessung für die 10 Personen, die in jener Vorstellung von der Galerie Stinkbomben in den Saal warfen und in zweiter Instanz zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt worden sind, Revision einzulegen. Zur Verhandlung in Leipzig werden keine Zeugen geladen, und die Verteidigung wird auf politische Argumente, mit denen sie in zweiter Instanz hauptsächlich operierte, verzichten müssen.

1915 gestorben — 1929 begraben.

Berlin, 17. August. (R.) 1915 starb in Berlin ein türkischer Student. Der Tote wurde in einen Zinksarg gelegt und sollte nach der Türkei transportiert werden. Im Keller eines Beerdigungsinstitutes hat man nun dieser Tage den Zinksarg gefunden, den man damals einfach vergessen hatte.

Aus anderen Ländern.

Zwischenfall an einer Danziger Grenzwache.

Danzig, 16. August. Am Mittwoch nachmittag kam es bei der Grenzwache an der Neustädter Chaussee zu einem Zwischenfall. Als der Danziger Beamte einer Dame, die keinen Paß besaß, den Grenzübertritt nach Polen verweigerte, geriet der Begleiter der Dame, ein polnischer Gutsbesitzer, in heftige Erregung und drang mit Faustschlägen auf den Zollbeamten ein. Dieser konnte sich jedoch des Angreifers erwehren und seine Festnahme durch die Polizei veranlassen. Der Gutsbesitzer wurde in das Zoppoter Polizeigefängnis eingeliefert.

Polnisches Soldatenfest auf der Westerplatte.

Danzig, 17. August. (Pat.) Am polnischen Soldatenfeiertage fand auf der Westerplatte eine Feier zum Andenken an den polnischen Sieg über die Bolschewisten im Jahre 1920 statt. Die Feier begann mit Sportwettkämpfen, wie Handgranatenwerfen, Springen, Laufen und Schießen aus Kleinkaliberwaffen umfaßten. Abends fand eine sog. Akademie statt, auf der Ing. Piasecki über die Waffentat der polnischen Soldaten im Jahre 1920 sprach. Den Abschluß bildete ein Soldatenfest unter Mitwirkung der Kapelle der Kriegsmarine in Gdingen. Die Feierlichkeiten waren vom Hauptmann Stasiak von der polnischen Besatzung auf der Westerplatte organisiert.

Weltjagd auf dem Ozean.

Neuyork, 16. August. Wie Associated Preß berichtet, ist der Cunard-Dampfer „Mauretania“ heute nacht von hier nach Cherbourg abgefahren mit der erklärten Absicht, den von der „Bremen“ aufgestellten Rekord für die Ostfahrt zu schlagen. Gleichzeitig wird die „Bremen“, einer Meldung aus Cherbourg zufolge, bei ihrer zweiten Westfahrt den Versuch unternehmen, ihren eigenen Rekord zu verbessern.

Rumänien weist die Ausländer aus.

Bukarest, 17. August. (R.) In Rumänien wird die Aufenthaltsgenehmigung für Ausländer vom 14. September ab nicht mehr verlängert werden. Das rumänische Landesfremdenkontrollamt hat einen entsprechenden Beschluß gefaßt. In Bukarester Kreisen wird darauf hingewiesen, daß unter den Auszuweisenden sich Personen befinden, die bereits seit zehn Jahren in Rumänien wohnen und die Bewilligung der Staatsbürgerschaft beantragt haben. Ein rumänisches Blatt bemerkt dazu, daß dieser Beschluß in der Welt viel böses Blut machen werde.

Die rumänische Nationaloper exmittiert.

Wien, 16. August. Die Blätter melden aus Bukarest: Am Dienstag mittag wurde die Bukarester Nationaloper, die in einem Privathause untergebracht ist, ausquartiert und das gesamte Mobiliar auf die Straße gestellt. Vierzig Arbeiter haben in stundenlanger Arbeit sämtliche Kulissen, die Garderoben des Künstlerpersonals, sowie alle nicht niet- und nagelfest angebrachten Apparate der Bühneneinrichtung aus dem Hause getragen und hinter dem Opernhause aufgestapelt. Kurz nach dieser Ausquartierung ging über Bukarest ein wolkenbruchartiges Gewitter nieder. Durch die Wassermassen wurden das Mobiliar und besonders die Kostüme nahezu vollständig vernichtet.

Der rumänische Staat ist dem Eigentümer des Hauses, in dem die Oper untergebracht ist, seit Jahren die Miete schuldig. Die Hauseigentümer haben sich schließlich zu einer Klage entschlossen und siegten in allen Instanzen. Nach einem Eingreifen des Ministerpräsidenten Maniu erhielten die Eigentümer des Hauses eine Abschlagszahlung. Als weitere Zahlungen aber nicht zu erlangen waren, machten die Hauseigentümer kurzen Prozeß und ließen die Nationaloper durch Gerichtsorgane einfach aussetzen.

Wofür Ungarn kämpfte.

Budapest, 16. August. Bei der Enthüllung eines Heldendenkmals auf der Insel Csepel, wo sich die größten Industrieanlagen Ungarns befinden, betonte Reichsverweser Horthy, die ungarischen Truppen seien nicht von der Hoffnung auf Eroberung und Unterwerfung fremder Völker getrieben in den Krieg gezogen. Der Zwangsfriede lasse es offenkundig werden, daß Ungarn um die Verteidigung seiner tausendjährigen Grenze Krieg geführt habe. Aus Csepel, dieser Hochburg der ungarischen Fabrikindustrie, richte er seinen Gruß an die Gesamtheit der ungarischen Arbeiter, die er auffordere, keine Scheidewände unter sich zu errichten. Die physischen Arbeiter dürften sich nicht absondern von den geistigen Arbeitern und nicht denken, daß ihnen ein stiefmütterliches Los zuteil werde. Das Schicksal der gesellschaftlichen Klassen sei untrennbar aneinander geschmiedet. Auf die Dauer könnten sie nur entweder in gemeinsamem Wohlstand leben oder in gemeinsamem Elend darben. Es sei kein Hindernis vorhanden, um ruhig und einträchtig vorwärts zu schreiten, denn Ungarn zeige sich in der Frage der Erteilung von Freiheitsrechten niemals engherzig und habe auch in der Vergangenheit alles freiwillig gegeben, wenn die Zeit gekommen war. Noch nie habe Ungarn zum Besten seines Volkes so viel verständnisvolles soziales Empfinden gezeigt, wie gerade jetzt in den Tagen seiner Armut.

Die letzten Telegramme.

Neue Kämpfe in Afghanistan.

London, 17. August. (R.) In Afghanistan leben die Kämpfe wieder auf. Der Parteigänger des früheren Königs Amanullah, General Khan, soll mit 9000 Mann einen Angriff auf den gegenwärtigen Machthaber in Kabul, Habibullah, unternommen haben. General Khan soll neue Anhänger in den östlichen Teilen des Landes gefunden haben.

Schweres Bootsunglück auf dem St. Lorenzstrom.

Alexandria Bay, 17. August. (R.) Das dem in Syracuse ansässigen Millionär Charles Live gehörende Motorboot „Gigg“ stieß auf dem St. Lorenzstrom mit einem Touristendampfer zusammen und sank sofort. Der Besitzer, seine Frau und der Kapitän des Motorbootes ertranken. Der Touristendampfer war durch den Zusammenstoß gleichfalls schwer beschädigt worden und sank zehn Minuten später. Unter den vierzig Passagieren brach eine Panik aus, da die meisten sich fürchteten, den sinkenden Dampfer zu verlassen. Es konnten jedoch alle Passagiere gerettet werden.

Riesiges Schadenfeuer im Piräus.

Athen, 16. August. (R.) **Die Lagerhäuser im Piräus wurden durch Großfeuer zerstört. Der Schaden wird auf 300 Millionen Drachmen geschätzt.**

Gasexplosion.

London, 17. August. (R.) **Bei einer Gasexplosion in einem Geschäftshause in Newcastle wurden 16 Personen verletzt, davon sieben schwer.**

Friedrichshafen Tokio zur Hälfte geschafft.

Neuyork, 17. August. (R.) **Hier vorliegenden Meldungen zufolge befindet sich „Graf Zeppelin“ etwa 450 Kilometer nordöstlich von Tomsk und hat somit die Hälfte der Strecke Friedrichshafen—Tokio zurückgelegt. Man nimmt an, daß das Luftschiff das nördliche Ende des Baikalsees überfliegen wird.**

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Alexander Jursch**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarni Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 15. d. Mts. verschied unerwartet nach kurzem Krankenlager der langjährige, hochverdiente Direktor unserer Zuckerfabrik und Mitglied des Vorstandes,

Herr Direktor

Heinrich Brünig

im 73. Lebensjahre und 28 Jahre oberster Leiter der Zuckerfabrik Września.

Er war ein Mann von selten vornehmer Gesinnung, von großer herzlicher Güte, das Muster von Arbeitsamkeit, Tüchtigkeit, Ehrbarkeit und Gewissenhaftigkeit, dabei von seltener Bescheidenheit. Ein glänzender Fachmann, der nie versagte, ein hervorragender, zuverlässiger, sparsamer Leiter der Fabrik, für die er lebte bis zum letzten Atemhauch, der treueste Sorger und beste Freund für seine Untergebenen.

Tief gerührt und voll aufrichtiger herzlicher Dankbarkeit stehen wir an seiner Bahre und werden ihm ein teuerstes, ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Aufsichtsrat und Vorstand der Zuckerfabrik Września.

(—) Żychliński. (—) St. Lutomski.

Statt besonderer Anzeige.

Am Freitag, dem 16. August, früh 8 Uhr, entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine die

Lyzeallehrerin

Clementine Knothe.

In tiefer Trauer

Richard Knothe-Bähnisch, Baurat a. D.
Max Knothe, Reichsbankvorstand a. D.
Elisabeth Knothe, geb. Jaensch.
A. Foulté, geb. Knothe.

Rawicz, Berlin, Posen, den 17. August 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. August, 4 Uhr nachmittags von der Kapelle des Diakonissenhauses aus auf dem Neuen St. Pauli-Friedhof statt.

Am Morgen des 16. August entschlief sanft nach langjährigem, schweren Leiden im Diakonissenhaus zu Posen unsere verehrte, liebe Mitarbeiterin, die

Lyzeallehrerin, Fräulein

Clementine Knothe

Fast vier Jahrzehnte hindurch hat sie an unserer Anstalt in Segen gewirkt und Freud und Leid der Schule treu auf dem Herzen getragen. Viele ihrer Schülerinnen werden ihrer gewissenhaften Erzieherarbeit über das Grab hinaus Dank wissen; uns soll ihre vorbildliche Pflichttreue unvergessen sein.

1. Kor. 4, V. 2

Das Kollegium des Below-Knotheschen Lyzeums
i. A. Helene Ernesti.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. August, 4 Uhr nachmittags von der Kapelle des Diakonissenhauses aus auf dem Neuen St. Pauli-Friedhof statt.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an
Willy Ziboll und Frau Else geb. Wittig
Łęczyce b. Opalenica, den 14. August 1929.